



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Der *Hatgyi* Staudamm in Burma/Myanmar –
AkteurInnen, Interessen, Naturverständnisse“

verfasst von / submitted by

Mag. (FH) Sylvia Schleindl, BA BA MA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (M.A.)

Wien, 2017 / Vienna, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 810

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Kultur- und Sozialanthropologie

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Peter Schweitzer

Mitbetreut von / Co-Supervisor:

For the People of Burma/Myanmar

INHALTSVERZEICHNIS

TABELLENVERZEICHNIS.....	III
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	IV
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	V
1. EINLEITUNG.....	1
1.1. Hintergrund und Problemstellung	1
1.2. Forschungsfragen, Zielsetzung und Relevanz der Arbeit	3
1.3. Vorgehensweise und Aufbau der Arbeit	4
2. THEORETISCHER RAHMEN	5
2.1. Natur in der Anthropologie	5
2.2. ‚nachhaltige Entwicklung‘ durch Staudämme	15
2.3. Legitimität von Entscheidungen nach Habermas	37
3. METHODISCHE HERANGEHENSWEISE	43
3.1. Datenerhebung.....	43
3.1.1. (Teilnehmende) Beobachtung	44
3.1.2. Problem- bzw. themenzentrierte, leitfadengestützte qualitative Interviews	48
3.2. Datenauswertung	54
4. EMPIRIE.....	59
4.1. Das Forschungsfeld	59
4.1.1. Hintergrundinformationen zu Burma/Myanmar	59
4.1.1.1. Geographie.....	59
4.1.1.2. Bevölkerung	60
4.1.1.3. Politik	65
4.1.1.4. Wirtschaft	66
4.1.1.5. Energie.....	67
4.1.2. Staudammprojekte entlang des <i>Salween</i> Flusses	69
4.2. Der <i>Hatgyi</i> Staudamm im <i>Karen</i> -Staat Burmas/Myanmars.....	73
4.2.1. (Mögliche) Auswirkungen des <i>Hatgyi</i> Staudammes.....	75
4.2.2. Involvierte AkteurInnen	81
4.2.2.1. Regierung Burmas/Myanmars.....	82
4.2.2.2. Ethnische Widerstandsarmeen am Beispiel der <i>Karen National Union</i> (KNU).....	88
4.2.2.3. InvestorInnen	97

4.2.2.4. Betroffene Bevölkerung.....	101
4.2.2.5. Soziale Gegenbewegungen	107
4.2.3. <i>Small is Beautiful</i> – Mögliche Alternativen	112
5. ABSCHLIEßENDE BEMERKUNGEN	119
LITERATURVERZEICHNIS	129
ANHANG 1.....	149
ANHANG 2.....	150
ANHANG 3.....	151
ANHANG 4.....	152

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Ökologische Auswirkungen von Staudämmen (in Anlehnung an McCully 1996: 30).....	27
Tabelle 2: Risiken von großangelegten Staudammprojekten (in Anlehnung an Cernea 1997: 1572-1576)	31
Tabelle 3: Durchgeführte Interviews (eigene Darstellung).....	50
Tabelle 4: Wasserkraftpotenzial je Fluss (in Anlehnung an Asian Development Bank 2014: 29).....	67
Tabelle 5: Staudammprojekte am <i>Salween</i> Fluss in Burma/Myanmar und entlang der Thailand-Burma/Myanmar-Grenze (in Anlehnung an Salween Watch 2016: 2f.; Salween Watch 2014: o.S.).	72
Tabelle 6: Historischer Abriss des geplanten <i>Hatgyi</i> Staudammes (in Anlehnung an Zerrouk 2013: 74).	74
Tabelle 7: (Mögliche) Auswirkungen des <i>Hatgyi</i> Staudammes (in Anlehnung an EJAtlas 2014: o.S.).	75
Tabelle 8: Historischer Abriss der Widerstandsbewegungen und militärischen Auseinandersetzungen in der Nähe des Projektstandortes des <i>Hatgyi</i> Staudammes (in Anlehnung an Zerrouk 2013: 74).	89

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Ethnische Gruppen in Burma/Myanmar (Ludwig 2014: 42).....	63
Abbildung 2: Öffentliches Stromnetz in Burma/Myanmar (Asian Development Bank 2012: 48).....	68
Abbildung 3: Großangelegte Staudammprojekte am <i>Salween</i> Fluss (Salween Watch 2013: 1).....	71

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

ASEAN	Association of Southeast Asian Nations bzw. Verband Südostasiatischer Nationen
CBOs	Community-based Organizations bzw. Gemeindebasierte Organisationen
DKBA	Democratic Karen Buddhist Army
EGAT	Electricity Generating Authority of Thailand
EIA	Environmental Impact Assessment bzw. Umweltverträglichkeitsstudie
HDI	Human Development Index
IDPs	Internally displaced persons bzw. Binnenflüchtlinge
IGE	International Group of Entrepreneurs
KNU	Karen National Union
MoU	Memorandum of Understanding
MW	Megawatt
NGOs	Non Governmental Organizations bzw. Nichtregierungsorganisationen
NLD	National League for Democracy
NPOs	Non Profit Organizations bzw. Nichtgewinnorientierte Organisationen
SIA	Social Impact Assessment bzw. Sozialverträglichkeitsstudie
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization bzw. Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur
USDP	Union Solidarity and Development Party

1. EINLEITUNG

Dieser einleitende Abschnitt widmet sich nach einer kurzen Einführung in die gewählte Problemstellung, den Forschungsfragen, der Zielsetzung und Relevanz dieser Arbeit und gibt abschließend eine Übersicht über die Vorgehensweise und den Aufbau.

1.1. Hintergrund und Problemstellung

Das Land Burma/Myanmar¹, in Südostasien gelegen, ist reich an (natürlichen) Ressourcen und verfügt speziell über zahlreiche Wasservorkommen, die wesentliche Lebensgrundlagen für lokale soziale Gruppen darstellen. Seit dem mit den Wahlen im Jahre 2010 eingeläuteten polit-ökonomischen Öffnungs- und Reformprozesses in Burma/Myanmar ist ein buchstäblicher *run for resources* zu verzeichnen, der zunehmend die Ressource Wasserkraft ins Blickfeld der ökonomischen Interessen von regionalen und internationalen InvestorInnen in Wasserkraftprojekten rückt. Ein regelrechter Boom an Staudammprojekten ist dadurch in Burma/Myanmar ausgelöst worden. Aktuell sind in Burma/Myanmar ca. 25 großangelegte Staudammprojekte² geplant, in Bau oder bereits realisiert. Speziell Nachbarstaaten wie Thailand, China und Indien forcieren die Nutzbarmachung der Ressource Wasserkraft durch Staudämme in Burma/Myanmar und sehen diese als eine mögliche Lösung für den zunehmenden Energiebedarf in der Region an. Vorgesehen ist nämlich, dass trotz der eigenen mangelhaften Versorgung der Bevölkerung Burmas/Myanmars mit Elektrizität, speziell in Gebieten, die überwiegend von ethnischen Minderheiten bewohnt werden und wo sich auch die Mehrheit der Projektstandorte befindet, ca. 90% der durch die geplanten Staudämme erzeugten Energie in die investierenden Nachbarstaaten zu exportieren, um deren ‚Durst nach Energie‘ zu stillen. Die durch diese großangelegten Staudämme erzeugte Energie wird somit nur zu einem geringen Anteil der nationalen Entwicklung Burmas/Myanmars zugutekommen (The Burma Environmental Working Group 2011: 53; Schleindl 2014: 17; Schleindl 2015: 1).

¹ Im Jahre 1989 wurde *Burma* (engl.) bzw. *Birma* (dt.) von der selbst ernannten Militärregierung in *Myanmar* umbenannt sowie einige geographische Bezeichnungen geändert. Seither geht die persönliche Bezeichnung dieses Landes einher mit einer politischen Stellungnahme (Köster 2014: 18f.). Die für diese Arbeit gewählte Bezeichnung *Burma/Myanmar* stellt eine Kombination dar, um weder als Befürworterin noch als Gegnerin des bisherigen Militärregimes zu gelten. Auch bei den durchgeführten qualitativen Interviews und informellen Gesprächen wechselten viele der interviewten Personen während des Gespräches den Landesnamen. So sollen in dieser Arbeit der Landesname sowie die unterschiedlichen geographischen Bezeichnungen eine untergeordnete Rolle spielen, um Problemstellungen ein und desselben Landes aufzuzeigen.

² Als großangelegte Staudämme werden laut der *International Commission on Large Dams* (ICOLD) grundsätzlich jene Staudämme mit einer Höhe von mehr als 15 Metern bezeichnet (URL 10).

Die Mehrheit der Projektstandorte befindet sich in Konfliktregionen und Grenzgebieten wie z.B. der geplante *Hatgyi* Staudamm am *Salween*³ Fluss im Südosten Burmas/Myanmars, in denen es z.T. noch immer zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen dem Militär der Zentralregierung und den dort ansässigen, nach Anerkennung und Autonomie gegenüber der Zentralregierung strebenden ethnischen Minderheiten und deren Widerstandsarmeen kommt. Oftmals werden die Projekte, ohne vorher eine umfangreiche ökologische, sozio-kulturelle und ökonomische Folgeabschätzung veranlasst zu haben, von den dem bisherigen Militärregime nahestehenden InvestorInnen und UnternehmerInnen, vorwiegend aus Thailand, China und Indien, durchgeführt. Für betroffene soziale Gruppen gehen diese Projekte vielfach einher mit unfreiwilligen Umsiedlungen und Vertreibungen von ihrem bisher bewohnten Gebiet. Es werden landwirtschaftliche Nutzflächen zerstört, Ökosysteme verändert und damit betroffene soziale Gruppen ihrer Lebensgrundlagen meist ohne ausreichende Entschädigungsleistungen beraubt. Diese negativen Auswirkungen der geplanten Staudammprojekte verschärfen zusätzlich das bereits angespannte und konfliktreiche Verhältnis zwischen Zentralregierung und Militär einerseits und ethnischen Minderheiten und deren Widerstandsarmeen andererseits (The Burma Environmental Working Group 2011: 53f.; Schleindl 2015: 2).

Als empirisches Beispiel für die genannte Problemstellung wird für diese Arbeit der geplante *Hatgyi* Staudamm herangezogen. Dieser großangelegte Staudamm mit einer Kapazität von 1.360 MW wird von thailändischen und chinesischen InvestorInnen finanziert und soll am *Salween* Fluss, dem längsten Fluss des Landes, der im Osten Burmas/Myanmars durch von vorwiegend ethnischen Minderheiten bewohnten Gebieten verläuft, errichtet werden. Der geplante Standort des *Hatgyi* Staudammes liegt im *Karen*-Staat Burmas/Myanmars, der überwiegend von Menschen bewohnt wird, die sich der ethnischen Minderheit *Karen* zugehörig fühlen, und in dem es von 1949 bis 2012, als schließlich ein vorläufiges Waffenstillstandsabkommen ausgehandelt werden konnte, bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen dem Militär der Zentralregierung und der ethnischen Widerstandsarmee *Karen National Union* (KNU) gab (Feldtagebuch 2013).

³ Der Name des Flusses wurde im Jahre 1989 von der selbst ernannten Militärregierung auf *Thanlwin* geändert. Für diese Arbeit wird aber an der alten Bezeichnung *Salween* festgehalten.

1.2. Forschungsfragen, Zielsetzung und Relevanz der Arbeit

Aufgrund der oben genannten Problemstellung wird im Rahmen dieser Arbeit folgender Hauptforschungsfrage nachgegangen:

- Inwiefern kann die Nutzbarmachung der Ressource Wasserkraft durch den geplanten *Hatgyi* Staudamm am *Salween* Fluss im Osten Burmas/Myanmars einer ‚nachhaltigen Entwicklung‘ für die Menschen in Burma/Myanmar dienlich sein?

Neben obiger Hauptforschungsfrage werden in dieser Arbeit noch zwei weitere Fragen behandelt:

- Welche AkteurInnen, Interessen und Naturverständnisse nehmen Einfluss auf den geplanten *Hatgyi* Staudamm im *Karen*-Staat Burmas/Myanmars?
- Welche (möglichen) Auswirkungen hat dieser Staudamm auf die Lebens- und Arbeitsweisen von betroffenen sozialen Gruppen, speziell auf die der ethnischen Minderheit *Karen* zugehörig fühlenden Menschen?

Das Ziel dieser Arbeit ist es, der Frage von ‚nachhaltiger Entwicklung‘ durch die Nutzbarmachung der Ressource Wasserkraft im Kontext von Burma/Myanmar nachzuspüren und kritisch zu reflektieren. Im Fokus steht der geplante *Hatgyi* Staudamm, die darin involvierten und davon betroffenen AkteurInnen, deren Interessen, Naturverständnisse und Verflechtungen. Es werden die Annahmen vertreten, dass vielfältige AkteurInnen mit unterschiedlichsten Zielsetzungen am Aushandlungsprozess über den Umgang mit Natur teilnehmen, dieser Aushandlungsprozess von ungleichen Machtverhältnissen geprägt ist, denen es nachzuspüren gilt und dass Natur nur als sozio-kulturelles Konstrukt verstanden werden kann. Ebenso werden mögliche sozio-kulturelle, ökologische und ökonomische Auswirkungen des geplanten Staudammes und damit einhergehende Einflüsse auf die Lebens- und Arbeitsweisen von betroffenen sozialen Gruppen, speziell auf die der ethnischen Minderheit *Karen* zugehörig fühlenden Menschen, in deren bewohntem Gebiet der Staudamm gebaut werden soll, aufgezeigt und in Bezug zu ‚nachhaltiger Entwicklung‘ gesetzt.

Forschungen über ‚nachhaltige Entwicklung‘ durch die Nutzbarmachung der Ressource Wasserkraft sind im Kontext von Burma/Myanmar von besonderer Relevanz, da sich in

Burma/Myanmar seit den Wahlen im Jahre 2010 ein ökonomischer und politischer Öffnungs- und Wandlungsprozess erkennen lässt, der regionale und internationale InvestorInnen, speziell im Rohstoffsektor, nach Burma/Myanmar lockt, ökonomischen Aufschwung verheißt und sich folglich die Frage der damit einhergehenden ökonomischen, sozio-kulturellen, ökologischen und politischen Transformationen stellt. Diese Arbeit soll dazu beitragen, empirisches Datenmaterial, welches im Jahre 2013 während eines einmonatigen Feldforschungsaufenthaltes in Burma/Myanmar und Thailand⁴ gesammelt wurde, zur Verfügung zu stellen, sich kritisch mit der Thematik von ‚nachhaltiger Entwicklung‘ auseinanderzusetzen sowie Problemlagen von betroffenen, bislang meist marginalisierten ethnischen Minderheiten aufzuzeigen und im schwierigen sozio-kulturellen und politischen Umfeld Burmas/Myanmars zu analysieren.

1.3. Vorgehensweise und Aufbau der Arbeit

Im Rahmen dieser Arbeit wird der Schwerpunkt einerseits auf der theoretischen Auseinandersetzung von ‚nachhaltiger Entwicklung‘ durch die Nutzbarmachung der Ressource Wasserkraft und andererseits auf den geplanten *Hatgyi* Staudamm am *Salween* Fluss im Osten Burmas/Myanmars gelegt. Zu Beginn wird der für diese Arbeit relevante theoretische Rahmen dargestellt. Dabei wird auf drei verschiedene Ansätze (Natur in der Anthropologie; ‚nachhaltige Entwicklung‘ durch Staudämme; Legitimität von Entscheidungen nach Habermas) eingegangen und aus anthropologischer Sicht erörtert. Es folgt eine Auseinandersetzung mit der methodischen Herangehensweise der Datenerhebung einschließlich persönliche Erfahrungen und Herausforderungen während des einmonatigen Feldforschungsaufenthaltes in Burma/Myanmar und Thailand im Jahre 2013 sowie die Darlegung der anschließenden Datenauswertung. Im Anschluss daran wird das für diese Forschung gewählte Forschungsfeld beschrieben und die empirischen Ergebnisse, basierend auf dem während des Feldforschungsaufenthaltes gesammelten Datenmaterial, diskutiert, um die oben genannten Forschungsfragen entsprechend zu beantworten. Abschließende Bemerkungen runden das Thema dieser Arbeit ab.

⁴ Aufgrund der bisherigen strafrechtlichen Verfolgung sind viele RegimekritikerInnen im Exil angesiedelt, speziell im Grenzgebiet zu Burma/Myanmar. Der Nordwesten von Thailand sowie die Hauptstadt Bangkok stellen beispielsweise wichtige Standorte dar, um Kritik an der Regierung Burmas/Myanmars üben zu können. Daher wurde der einmonatige Feldforschungsaufenthalt für diese Forschung sowohl in Burma/Myanmar als auch in Thailand durchgeführt (Feldtagebuch 2013).

2. THEORETISCHER RAHMEN

In diesem Abschnitt wird der theoretische Rahmen der Arbeit dargelegt. Dabei wird auf folgende drei verschiedene Ansätze, die für diese Arbeit von besonderer Relevanz sind, eingegangen und aus anthropologischer Sicht erörtert: Natur in der Anthropologie; ‚nachhaltige Entwicklung‘ durch Staudämme; Legitimität von Entscheidungen nach Habermas.

2.1. Natur in der Anthropologie

Der Begriff ‚Natur‘ leitet sich etymologisch vom griechischen Wort *physis* ab und bezeichnet grundsätzlich das, was von Geburt an oder unabhängig von menschlichen Einflüssen gegeben ist. Daher wird Natur bzw. Natürliches oft als Gegensatz zu Kultur bzw. Soziales begriffen. Die Vorstellung: Menschen als wesentliche Teile einer materiellen Welt, eingebettet in Natur, wurde im Zuge der europäischen Aufklärung neu gedacht. Natur wurde nun als vom Menschen in Beschlag zu nehmende, zu kontrollierende und quantifizierbare Sache verstanden. Dabei nimmt der Mensch eine beobachtende, kontrollierende und steuernde Außenposition über untergeordnete, abgesonderte und verdinglichte Lebewesen und Lebensräume ein (Pálsson 2011: 290; Gingrich/Mader 2002: 20f.). Natur als verdinglichte Wirtschaftsbedingung soll nach diesem ‚westlichen‘ Weltbild ökonomische Erträge erbringen und u.a. dem Primat des ökonomischen Wachstums dienlich sein, in dessen Namen die Beherrschung und Zerstörung von Natur legitimiert wird (Gingrich/Mader 2002: 21).

„Eine versachlichte, homogene und hierarchische Konzeption von nicht-menschlichen Diesseits wird dadurch zur Norm innerhalb derer auch die Beherrschung und Zerstörung von Natur erst zu einem denkbaren moralischen Standard werden kann.“ (ebd.).

So führt die global stattfindende Expansion der kapitalistischen Produktions- und Konsumptionsweisen zu lokalen Konfrontationen zwischen unterschiedlichen, meist widersprüchlichen Konzeptionen von sowie Umgangsformen mit Natur (ebd.: 26).

Staudämme können als ein Beispiel für diese ‚westliche‘ Vorstellung der vermeintlichen Überlegenheit des Menschen über Natur verstanden werden:

“The gargantuan scale of large dams, and their seeming ability to bring powerful and capricious natural forces under human control, gives them a unique hold on the human imagination. Perhaps more than any other technology, massive dams symbolize the progress of humanity from a life ruled by nature and superstition to one where nature is ruled by science, superstition vanquished by rationality.“ (McCully 1996: 237).

In der Anthropologie war Natur lange ein Randthema, erst in den 1950er und 60er Jahren gab es erste Annäherungen an die Thematik (Pálsson 2011: 291). In seinem Buch *Steps to an Ecology of Mind* betonte Bateson bereits im Jahre 1972, dass Menschen als Teil der Natur zu verstehen sind und stellt den Gedanken der absoluten Vorherrschaft des Menschen über Natur infrage. Auch Ingold (2000) und Descola (2005) zeigen, dass beispielsweise Jäger- und SammlerInnen sich oftmals gemeinsam mit Pflanzen und Tieren als in Natur eingebettet verstehen. Und Has (1993: 24) weist in Bezug auf Indigene Völker darauf hin, dass der

„Lebensraum in deren Verständnis neben dem Land und der Natur auch die Kulturen, die Ökosphäre, die Ökonomie, die Religion und die ethischen Anschauungen [umfasst]. Jeder dieser Faktoren ist mit den anderen untrennbar verflochten. Land, Kultur, Natur, menschliches Leben und Religion sind ein unzertrennbares Ganzes. Fehlt ein Teil aus diesem Netzwerk wird ein Überleben für die indigenen Völker unmöglich.“ (ebd.).

Folglich entspricht das ‚westliche‘ Weltbild einer Dichotomie von Natur und Kultur nicht unbedingt den Denk-, Wahrnehmungs- und Handlungsweisen von Menschen in vielen ‚nicht-westlichen‘ Kontexten. Allerdings findet diese ‚westliche‘ Vorstellung unter den Bedingungen der Globalisierung zunehmend globale Verbreitung mit jeweils spezifischen lokalen Ausformungen (Pálsson 2011: 292).

Diese Arbeit versucht, diese Dichotomie von Natur und Kultur zu überwinden. Natur und Kultur stehen sich nicht als zwei konträre Pole gegenüber, sondern befinden sich in einer engen, sich gegenseitig beeinflussenden Beziehung, die es unmöglich macht, diese als separate Untersuchungseinheiten zu betrachten. So gilt es im Sinne von Gingrich und Mader (2002: 22ff.) sowie Ingold (2000: 198ff.) Natur und Kultur in ihren Wechselwirkungen zueinander zu untersuchen und als fortwährender, historisch wandelbarer Prozess der gegenseitigen Beeinflussung zu verstehen. Der *Hatgyi* Staudamm in Burma/Myanmar, als empirisches Beispiel dieser Arbeit, dient dazu, diese Dichotomie von Natur und Kultur fallen zu lassen und die vielfältigen Wechselwirkungen zwischen Menschen und deren Lebensräume sowie dessen Bedeutung für die Menschen in den

Blick zu bekommen. Mensch und Natur sollen als unzertrennliche Einheit aufgefasst werden. So lässt sich diese Arbeit in den Bereich der Umweltanthropologie verorten, die wie folgt definiert werden kann:

“Ecological anthropology focuses upon the complex relations between people and their environments. Human populations, socially organized and oriented by means of particular cultures, have ongoing contact with and impact upon the land, climate, plant and animal species, and other humans in their environments and these in turn have reciprocal impacts. Ecological anthropology directs our attention to the ways in which a particular population purposely or unintentionally shapes its environment, and the ways in which its relations with the environment shape its culture and its social, economic and political life.” (Salzman/Attwood 2012: 207).

Gingrich und Mader (2002: 22) definieren Natur als kulturell strukturierteN und dynamischeN InteraktionspartnerIn des Menschen sowie als Element von prozesshaften, historischen, wechselseitigen und nach außen hin offen gestalteten Beziehungen mit Menschen, das von Weltbildern geprägt wird. Ingold (2002: 72) spricht auch von der „Ontologie des Bewohnens“. Demnach wird Natur von einer Vielzahl menschlicher und nicht-menschlicher Handelnder bewohnt, die in aktive, wahrnehmende und praktische Auseinandersetzungen mit Natur treten.

Natur wird in dieser Arbeit als lebendiges Gefüge verstanden, das durch Menschen gestaltet wird, die darin sozio-kulturelle, ökonomische und politische Spuren hinterlassen (Bender 1993a: 3). Als ein Produkt sozio-kultureller, ökonomischer, politischer, technischer und ökologischer Interaktionen, Beziehungen, Handlungen, Praktiken, Bedeutungen und Interpretationen sowie ästhetischer, religiöser und spiritueller Vorstellungen und Weltbildern – oftmals geprägt von Romantisierungen und Idealisierungen – beeinflusst Natur andererseits die Arbeits- und Lebensweisen von Menschen sowie ihre existentiellen, sozio-kulturellen und identitären Bindungen an Natur. Natur ist nicht nur das Ergebnis vergangener Aktivitäten, sondern permanenten Veränderungen unterworfen. Einerseits prägen diese Veränderungen von Natur die Arbeits- und Lebensweisen von Menschen und andererseits verändern und formen diese Arbeits- und Lebensweisen umgekehrt auch Natur (Hastrup 2014b: 155; Gingrich/Mader 2002: 22ff.; Hirsch 1995: 2ff.; Stewart/Strathern 2003: 1ff; Bender 1993b: 246; Bender 2002: 103). Folglich stehen Mensch und Natur in wechselseitigen, sich gegenseitig beeinflussenden Beziehungen zueinander. Die Veränderung von Natur durch z.B. die Errichtung eines Staudammes wirkt sich somit unweigerlich auf den Lebensraum, dessen Bedeutung für die

Menschen, deren Arbeits- und Lebensweisen sowie auf die sozio-kulturellen, ökonomischen und politischen Beziehungen zwischen verschiedenen AkteurInnen aus.

Folglich wird Natur als ein Prozess vielfältiger Wechselwirkungen von ökologischen, sozio-kulturellen, politischen, ökonomischen, technischen, historischen, religiösen und spirituellen Bedingungen verstanden und nicht als etwas Fixes oder Absolutes angesehen (Hirsch 1995: 22f.; Ingold 2000: 198ff.; Bender 1993a: 5; Bender 2002: 103). So sind für Forschungen über Natur die Verflechtungen vielfältiger und sich gegenseitig beeinflussende Faktoren sowie eine entsprechende Kontextualisierung wesentlich (Bender 1993a: 2; Ingold 2000: 189f.; Stewart/Strathern 2003: 1ff.). Mit dieser Arbeit wird versucht, diesen vielfältigen sozio-kulturellen, ökonomischen, ökologischen, politischen, historischen, religiösen und spirituellen Wechselwirkungen, Zusammenhängen und Verflechtungen am empirischen Beispiel des in Burma/Myanmar geplanten *Hatgyi* Staudammes nachzuspüren. Dieses empirische Beispiel erlaubt die Analyse des Zusammentreffens verschiedenster Faktoren und deren Wechselwirkungen und bringt unterschiedliche Dimensionen sowie Bedeutungen von Natur – in diesem Fall des *Salween* Flusses – für lokale soziale Gruppen und deren Arbeits- und Lebensweise zum Vorschein.

So betont Hastrup (2014a: 20) die Bedeutung von Wasser für die Arbeits- und Lebensweisen von Menschen sowie für die Herausbildung von sozialen Gruppen: “[S]ocial life and community building are constituted by the access to water and to the resources that come along with a particular water body in the immediate environment.“ (ebd.). Flusssysteme nehmen Einfluss auf das sozio-kulturelle, ökonomische, politische und spirituelle Leben von Menschen, die andererseits Einfluss auf Flusssysteme, basierend auf bestimmten Weltbildern, Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsweisen sowie Diskursen nehmen, welche wiederum auf die Arbeits- und Lebensweisen von Menschen zurückwirken (ebd.: 21).

“[W]ater configures social forms, and, conversely, [...] people configure water, by defining and distributing the resources, and by taming and exploiting its liquid powers. The general message is that water is a powerful agent, not only for survival and production, but also in the making and maintaining of particular social values. Water both connects and disconnects, and it may open up or close down particular places or passages for people, agriculture, animals, and transport, fostering particular politics of solidarity and conflict.” (ebd.: 27).

Stewart und Strathern (2003: 1ff.) weisen auf eine Verbindung zwischen Natur und Identität hin. Konzepte von Identität und Zugehörigkeit bedingen demnach Vorstellun-

gen über Natur und umgekehrt (ebd.). Für AnthropologInnen ist es daher von besonderem Interesse zu erforschen, was Veränderungen von Natur wie z.B. die Errichtung eines Staudammes für die Menschen bedeuten und wie sich Interaktionen zwischen Menschen und deren Lebensräume manifestieren.

Identität wird nach Gingrich (2011: 143f.) als ein mehrdimensionales Konzept zur Beschreibung von elementaren Aspekten des ‚Selbst‘ von Individuen und sozialen Gruppen verstanden und ist von einer grundsätzlichen Gleichzeitigkeit von Zugehörigkeit – im Sinne von ‚sich identifizieren mit etwas, zugehörig sein zu etwas‘ – und Alterität bzw. Differenz – im Sinne von ‚anderssein als‘ – geprägt. Dieses Konzept beinhaltet veränderliche und uneinheitliche Grunddimensionen menschlicher Daseinsform, die ihrerseits u.a. sozio-kulturell bestimmt sind und über Symbole und Imaginäres selbst-kreierte Inszenierungen des ‚Selbst‘ beinhalten können. Globale Herausforderungen wie z.B. die Errichtung eines Staudammes durch internationale InvestorInnen können je nach Kontext u.a. eine Fokussierung auf bestimmte Aspekte des ‚Selbst‘ von Individuen und/oder sozialen Gruppen legen, um z.B. eigene Ansprüche zu begründen, und andere Aspekte des ‚Selbst‘ dabei in den Hintergrund stellen (ebd.: 144f.).

Speziell Bender (1993b: 246) befasst sich mit Wechselwirkungen, die durch ökonomische und politische Verhältnisse bedingt werden und die die Natur seit Jahrtausenden geformt haben bzw. fortwährend formen. Sie versteht dabei Veränderungen von Natur als „something political, dynamic, and contested, something constantly open to renegotiation.“ (ebd.: 276) und betont die Bedeutung der historischen Kontextualisierung für Forschungen (ebd.: 248). Auch Lipschutz (2004: 162f.) rückt die Bedeutung der Geschichte in den Vordergrund: “[I]t is the history of a place that accounts for the shape of the landscape and its social organization and that establishes many of the patterns of interaction among people.” (ebd.).

Dieser Zugang, der das Politische in den Vordergrund rückt, ist gerade im Kontext von Burma/Myanmar von besonderer Bedeutung. Für Diken und Laustsen (2004: 103) beinhaltet der Begriff ‚Politisch‘ u.a. “the ability to debate, question and renew the fundament on which political struggle unfolds, the ability to radically criticise a given order and to fight for new and better one.“ Dafür ist ein entsprechender Diskussionsrahmen erforderlich, der Streitgespräche, konfliktäre und alternative Ansichten, Meinungen und

Argumente zulässt (ebd.). Im Sinne der Diskurstheorie nach Habermas (siehe auch Kapitel 2.3.) soll dieser Diskussionsrahmen alle möglicherweise betroffenen AkteurInnen und deren unterschiedlichen Sichtweisen über Natur gleichermaßen in einen gemeinsamen, diskursiven und idealiter herrschaftsfreien Aushandlungsprozess mit einbeziehen und eine kollektive, schrittweise und konsensorientierte Entscheidungsfindung durch diskursive Abwägung divergenter Argumenten ermöglichen (Habermas 1995b: 544; Habermas 1992; Zips 2008: 192ff.).

McNally, Magee und Wolf (2009: 287) weisen darauf hin, dass Staudämme nicht in einem politischen Vakuum entstehen, sondern immer in polit-ökonomische Prozesse eingebettet sind, die es zu berücksichtigen gilt. Auch Swyngedouw (2015: 19f.) versteht die Beziehung zwischen Mensch und Natur als unzertrennliche Einheit und ihre kontinuierliche Veränderung als sozio-politischen Prozess. So ist die Ressource Wasser für Swyngedouw (ebd.: 227) eine politische Kategorie. Veränderungen von sozio-ökologischen Verhältnissen sind demnach meist ein politischer Akt der daran beteiligten AkteurInnen und deren Interessen (Hinz 2011: 482). Die Wechselwirkungen zwischen Mensch und Natur werden folglich durch politische Aushandlungsprozesse beeinflusst. Harvey (2004: 182) fasst dies wie folgt zusammen:

“[A]ll ecological projects (and arguments) [...] simultaneously political-economic projects (and arguments) and vice versa. Ecological arguments are never socially neutral any more than socio-political arguments are ecologically neutral. Looking more closely at the way ecology and politics interrelate then becomes imperative if we are to get a better handle on how to approach environmental/ecological questions.” (ebd.).

Polit-ökonomische Einflüsse auf sozio-ökologische Verhältnisse und deren Veränderungen sowie die politischen Aushandlungsprozesse und dahinterliegenden Machtverhältnisse zwischen den beteiligten AkteurInnen gilt es demnach am Beispiel des *Hatgyi* Staudammes zu analysieren.

Diese Machtverhältnisse, verstanden als “the ability of an actor to control their own interaction with the environment and the interaction of other actors with the environment” (Bryant/Bailey 2005: 39), prägen demnach die Beziehungen zwischen Mensch und Natur sowie

“ultimately decide who will have access to or control over, and who will be excluded from, access to or control over resources or other components of the environment and who or what will be positively or negatively enrolled [...]“ (Swyngedouw 2007: 37).

Folglich wirken sich sozio-ökologische Veränderungen unterschiedlich auf sozio-kulturelle, ökonomische, politische, ökologische, religiöse und spirituelle Bedingungen von sozialen Gruppen aus und können von widersprüchlichem oder konfliktärem Charakter sein, “[which] result in conditions under which particular trajectories of socioenvironmental change undermine the stability or coherence of some social groups, places or ecologies, while their sustainability elsewhere might be enhanced.“ (ebd.). Diese Auswirkungen von sozio-ökologischen Veränderungen machen dabei nicht vor geographischen oder nationalstaatlichen Grenzen halt, sondern sind aufgrund der globalen ökonomischen, politischen, sozio-kulturellen und ökologischen Verflechtungen oftmals von Globalität geprägt. Die Einflussfaktoren auf sozio-ökologische Verhältnisse und deren Veränderungen sind aufgrund dieser Ausdehnung in Raum und Zeit daher sowohl auf lokaler, nationaler, regionaler und internationaler Ebene als auch im historischen Zeitverlauf zu berücksichtigen (Litfin 1993: 95ff.). Darüber hinaus liegen die Einflussfaktoren und Auswirkungen von Staudammprojekten oftmals auch außerhalb des unmittelbaren Einzugsgebietes. Speziell transnationale Flüsse bedürfen daher einer transnationalen Betrachtungsweise:

“The transboundary Mekong and Nu Rivers exemplify the need to transcend traditional political scalar boundaries in order to successfully identify and understand the role that hydropower development plays in the localized socioecological impacts of dam construction, the regional, asymmetric distribution of hydropower benefits, and international cooperation or conflict.” (McNally et al. 2009: 287).

Es lässt sich also festhalten, dass

“costs and benefits associated with environmental change are for the most part distributed among actors unequally [...] that an unequal distribution of environmental costs and benefits reinforces or reduces existing social and economic inequalities [...] and] that the differentiated social and economic impact of environmental change also has political implications in terms of the altered power of actors in relation to other actors.” (Bryant/Bailey 2005: 28f.).

Natur kann außerdem als ein sozio-kulturelles und historisch gewachsenes Konstrukt verstanden werden – “[N]ature has never been simply ‚natural‘ [...] Rather, it is *intrinsically* social, in different ways, at different levels, and with multitude of serious implications.“ (Castree 2001: 5; Hervorhebungen im Original) – und aufgrund der Mannig-

faltigkeit von Natur und der damit einhergehenden Vielfältigkeit von möglichen sozio-ökologischen Verhältnissen ist Natur nur im Plural zu begreifen (Swyngedouw 2007: 13, 36). Daher bezeichnet Castree (2001: 5) Natur auch als ein komplexes und verworrenes Konzept, das durch die unterschiedliche Verwendung von einer Vielzahl von AkteurInnen eine Vielfalt an unterschiedlichen Bedeutungen und Interpretationen impliziert. Smith (1990: 35ff.) spricht von Natur als durch Individuen, soziale Gruppen, Organisationen, Institutionen etc. produziert. Dieses Konzept der ‚produzierten Natur‘ geht davon aus, dass Menschen in Natur eingreifen: Einerseits materiell durch Handlungen wie z.B. die Errichtung eines Staudammes und andererseits diskursiv durch spezifische Vorstellungen über Natur. Diese beiden Möglichkeiten stehen dabei in einer sich gegenseitig beeinflussenden Beziehung zueinander und bedürfen sozio-politischer Aushandlungsprozesse, die durch Machtverhältnisse geprägt sind (ebd.).

Folglich wird Natur von unterschiedlichen Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsweisen sowie verschiedener Interessen der an ihrer Konzeption beteiligten AkteurInnen geprägt, die auf lokaler, nationaler, regionaler und internationaler Ebene oftmals miteinander konkurrierende Sichtweisen, Bedeutungen, Erklärungen und Interpretationen über Natur hervorbringen und versuchen, diese zur Geltung zu bringen:

“[P]eople are looking at the same landscape, but drawing upon completely different cultural and professional repertoires to interpret it. They see, or fail to see, different things and interpret their landscapes in a different way: in short, different people, different natures.“ (Blaikie 2001: 133).

“[T]he ways in which people attend to a particular landscape open up for diverse ways of perceiving it. What meets the eye when looking on mountain slopes, riverbeds, desert pastures, urban waterways, fishing waters or glacier bursts, is already half-interpreted within a particular mode of living. This also means that people do not necessarily agree with what they see. It is relative to personal pasts and present interests, at least in part, but also to different degrees of social attention.” (Hastrup 2014b: 155).

So gibt es beispielsweise zwischen AkteurInnen verschiedene, oftmals miteinander konkurrierende Ansichten über mögliche sozio-ökologische Auswirkungen sowie den Nutzen von Staudammprojekten. Auch Leach, Scoones und Stirling (2010: 6) weisen auf die vielschichtigen Bedeutungen von Wasser für unterschiedliche AkteurInnen hin: “Water carries multiple meanings, with cultural values and symbolic importance interplaying with people’s material needs.“ (ebd.). Swyngedouw (2007: 19) spricht daher auch von einer imaginierten und symbolisierten Natur:

“[T]he ‚Nature‘ we see and work with is necessarily radically imagined, scripted, [and] symbolically charged [...]” (ebd.; Hervorhebung im Original).

Diese unterschiedlichen Erklärungen und Interpretationen über Natur, die verschiedene AkteurInnen aufgrund von unterschiedlichen Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsweisen sowie Interessen und Weltbildern hervorbringen und welche Einfluss nehmen auf sozio-ökologische Verhältnisse und deren Veränderung, beinhalten immer auch bestimmte explizite und implizite Annahmen, Vorstellungen und Werte über die Beziehung zwischen Mensch und Natur und sind in sozio-kulturelle, ökonomische, politische, institutionelle, ökologische, technische, historische, religiöse und spirituelle Kontexte eingebettet sowie durch entsprechende Weltbilder – verstanden als verdichtete Wahrnehmungsweisen und Interpretationsschemata – geprägt, die ihre Entstehung und Veränderung beeinflussen (Goldman 2007: 183; Blaikie 2001: 142ff.; Gingrich/Mader 2002: 17; Halbmayer/Mader 2004: 8). Aufgrund dieser unterschiedlichen Betrachtungs- und Bewertungsweisen der Beziehung zwischen Mensch und Natur entstehen zwischen beteiligten AkteurInnen nicht nur materielle, sondern auch ideelle Kämpfe um Natur (Blaikie 2001: 139). Dabei kann es einerseits zu Konflikten und Konkurrenzen zwischen AkteurInnen oder aber auch zu Verbindungen und Allianzen auf lokaler, nationaler, regionaler und internationaler Ebene wie z.B. in Form von sozialen Bewegungen gegen geplante Staudammprojekte kommen (Litfin 1993: 100f.).

Natur ist also von Vielfältigkeit und Wandelbarkeit geprägt: Einerseits in der menschlichen Vorstellung, Wahrnehmung und Konzeption von Natur und andererseits im Umgang mit Natur. So gibt es kulturelle (verstanden als kognitive, kollektive und nicht zu verabsolutierende) Differenzen in der Konstruktion von Natur sowie im Umgang mit Natur zwischen verschiedenen sozialen Gruppen, aber auch Konvergenzen und Gewissheiten sowie Differenzen innerhalb sozialer Gruppen aufgrund von z.B. Geschlecht, Alter, sozialer Schicht, Religion, Sprache etc. (Gingrich/Mader 2002: 10ff.). Folglich stellt Kultur nicht nur Schemata für Vorstellungen über Natur bereit, auf deren Basis Bedeutungen in Natur eingeschrieben werden, die wiederum die Praxis der Auseinandersetzung mit Natur strukturieren, sondern Kultur ist selbst Produkt der Bewegung des Menschen in Natur (Halbmayer/Mader 2004: 11).

„Kultur schreibt auf diese Weise spezifische Bedeutungen in natürliche und anthropogene, etwas urbane Räume ein und stellt Konzepte zur Verfügung, welche in Folge auch den kulturspezifischen Umgang mit diesen Räumen bzw. deren Nutzung oder Ausbeutung strukturieren. Während Kultur wie Ökonomie und Technik den Umgang, die Interpretation, sowie die Aneignung, den Schutz und die Transformation von Raum und Umwelt prägen, setzt die physische Umwelt der Entwicklung von Kultur, Ökonomie und Technik – dem Ausmaß und der Dauer ihrer Aneignung und Transformation – Grenzen.“ (ebd.: 8f.).

Diese Grenzen der Umweltverträglichkeit menschlichen Handels sowie damit einhergehende mögliche Grenzen des ökonomischen Wachstums ist ein vielfach diskutiertes Thema u.a. der Umweltbewegungen seit den 1970er Jahren und steht in Zusammenhang mit der Forderung nach ‚nachhaltiger Entwicklung‘, dessen Auseinandersetzung im nächsten Kapitel dieser Arbeit folgt (ebd.: 9).

Es kann also festgehalten werden, dass “not only [...] ecological systems are political, but also [...] our very ideas about them are further delimited and directed through political and economic process.” (Robbins 2012: 20). Das Verhältnis von Kultur und Natur sowie die globale Ausbeutung und der Schutz von Natur durch den Menschen sind also nicht naturwüchsig, sondern strategisch geplant und von politischen Machtverhältnissen geprägt, die für lokale soziale Gruppen u.a. oft den Verlust des von ihnen bisher bewohnten Lebensraumes, Genozid⁵ oder Akkulturation⁶ bedeuten. So wird der Kampf um (natürliche) Ressourcen und damit einhergehend um das sozio-kulturelle und ökonomische Überleben von sozialen Gruppen zunehmend ein Motor für Widerstand und soziale Gegenbewegungen (Halbmayer/Mader 2004: 9, 11).

Die vielfältigen Sichtweisen auf Natur benötigen politische Aushandlungsprozesse, die dieser Vielfalt einer Bewertung unterziehen und entscheiden, welche Sichtweise und Interpretation des Umganges mit Natur anerkannt, bevorzugt und zur Geltung gebracht werden soll (Blaikie 2001: 134ff.). Dabei sind diese Prozesse von Machtverhältnissen beeinflusst, die beispielsweise “shifting the rights and access to the vast natural resources of the forests, mountains, and rivers, from the forest dwelling population [and other local social groups] to the energy, conservation, and tourism industries.” (Goldman 2007: 183).

⁵ Unter Genozid versteht Kalny (2011: 99) die gewalttätige Auslöschung von Menschengruppen bzw. ihrer Kulturen.

⁶ Unter Akkulturation versteht Wittig (2011: 22) den Wandel der Kultur einer sozialen Gruppe oder einzelner MitgliederInnen durch Übernahme von Elementen aus anderen Kulturen.

Diese Arbeit stellt am Beispiel des in Burma/Myanmar geplanten *Hatgyi* Staudammes die vielfältigen Konstruktionen von Natur durch unterschiedliche AkteurInnen sowie deren von Machtverhältnissen geprägten Beziehungen zueinander in den Fokus.

2.2. ‚nachhaltige Entwicklung‘ durch Staudämme

Wird im *Lexikon der Globalisierung* der Begriff ‚Nachhaltigkeit‘ nachgeschlagen, so findet sich dort folgende Definition auf Basis des sogenannten Brundtland-Berichtes der *Weltkommission für Umwelt und Entwicklung* aus dem Jahre 1987: „Der Begriff Nachhaltigkeit bezeichnet die Einstellung und Praxis einer gegenwärtigen Gesellschaft, ihre Bedürfnisse so zu befriedigen, dass zukünftigen Generationen entsprechende Möglichkeiten erhalten bleiben.“ (Marschall 2011: 279). Demzufolge ist ‚nachhaltige Entwicklung‘ „ein Wandlungsprozeß, in dem die Nutzung von Ressourcen, das Ziel von Investitionen, die Richtung technologischer Entwicklung und institutioneller Wandel miteinander harmonieren und das derzeitige und künftige Potenzial vergrößern, menschliche Bedürfnisse und Wünsche zu erfüllen.“ (Hauff 1987: 49). Entwicklung wird dabei als eine Form der Veränderung angesehen, bei der Ressourcen, Kapital, Technologie und Institutionen in Übereinstimmung mit den Bedürfnissen der Menschen eingesetzt werden sollen (Marschall 2011: 280). Bezogen auf Staudammprojekte bedeutet dies, dass die Nutzbarmachung der Ressource Wasserkraft durch Staudämme so gestaltet sein sollte, dass daraus für die jetzige und zukünftige Bevölkerung keine für ihre Lebensgrundlagen nachteiligen Konsequenzen entstehen und dass diese Projekte in Übereinstimmung mit ihren Bedürfnissen und Wünschen erfolgen.

Das Konzept der ‚Nachhaltigkeit‘ wird auch als ein „mehrdimensionales, häufig diffus verwendetes, politisch-wissenschaftliches Konzept der Beurteilung von bestehenden Praktiken oder Innovationen [...] der Verwendung von (natürlichen) Ressourcen und Technologien in Bezug auf ihre Wirkungen und Nebenwirkungen“ (Wienold 2011: 463) verstanden. Dabei ist die meist problematische Vereinbarkeit von ökologischen, sozialen und ökonomischen Faktoren erforderlich, die als die drei Säulen der ‚Nachhaltigkeit‘ bezeichnet werden. Die ökologische Dimension verlangt nach einer Nutzung von (natürlichen) Ressourcen, die die Regenerierbarkeit und Ertragsfähigkeit auf Dauer nicht vermindert. Die soziale Dimension umfasst stabile und einvernehmlich erzielte Nutzungsbedingungen sowie Interessensausgleiche, durch die Ressourcenkonflikte

vermieden werden. Die ökonomische Dimension setzt rentable Nutzungen voraus, die aber Profitmaximierung nicht als primäre Zielsetzung verfolgen und Folgekosten nicht dauerhaft externalisieren (ebd.: 463f.).

Für Springett und Redclift (2015: 6f.) ist das Konzept der ‚nachhaltigen Entwicklung‘ von einem ‚westlich‘ dominierten und einseitig geführten Diskurs geprägt, der der ‚westlichen‘ Hegemonie und Deutungshoheit dienlich ist. Im Namen von Entwicklung, verstanden als ‚westlicher‘ Diskurs – entstanden im Zuge der europäischen Aufklärung des 18./19. Jhdt. mit dem Ziel der Verbesserung der Lebensbedingungen scheinbar rückständiger Menschen nach ‚westlichen‘ Vorstellungen von ökonomischem Wachstum, Modernisierung und Fortschritt durch Wissenschaft und Technologie – wurden traditionelle, oftmals bisher ‚nachhaltige‘ Systeme wie z.B. in den Bereichen Landwirtschaft, Gesundheitsversorgung, Politik und Gesetzgebung sowie Lebensräume und Ökosysteme dauerhaft zerstört (Wijsen/Marcos 2010: 13ff.). Dieser Entwicklungsdiskurs wurde im Zuge des Brundtland-Berichtes durch einen Nachhaltigkeitsdiskurs erweitert, der eine intra- und inter-generationale Solidarität vorsieht. Entwicklung sollte demnach „not to be achieved at the cost of others, either contemporary persons or those to be yet born.“ (ebd.: 14).

Auch Marschall (2011: 281f.) zeigt anhand von Agrarsystemen, dass vormalig als ‚nachhaltig‘ einzustufende Systeme wie z.B. Brandrodungsfeldbau durch Entwicklungsprojekte wie z.B. die Einführung ‚westlicher‘, industrieller Agrartechniken in ‚nicht-westliche‘ Kontexte dauerhaft verändert und zerstört sowie ökonomische Abhängigkeiten geschaffen werden. Ebenso betonen Salzman und Attwood (2012: 209f.), dass Projekte im Namen von ‚nachhaltiger Entwicklung‘ oftmals den lokalen Praktiken einer effizienten, dauerhaften und flexiblen Ressourcennutzung, die im Einklang mit den lokalen natürlichen Lebensräumen gestaltet ist, schaden sowie soziale Gruppen und deren lokales Wissen über Natur marginalisieren. Entwicklungsprojekte stehen demnach oftmals im Widerspruch zu lokalen (Über-)Lebensstrategien. Folglich kann von einer Diskrepanz zwischen globaler und lokaler Ebene gesprochen werden: Entscheidungen wie z.B. die Errichtung eines Staudammes auf nationaler und internationaler Ebene nehmen Einfluss auf lokale Praktiken und Strukturen von sozialen Gruppen, zerstören bislang oftmals ‚nachhaltige‘ Systeme und ersetzen diese durch weniger ‚nachhaltige‘ technische Lösungen.

Projekte im Namen von ‚nachhaltiger Entwicklung‘ gehen für Gilberthorpe und Hilson (2014: 4) u.a. einher mit kontinuierlicher kommerzieller Extraktion von (natürlichen) Ressourcen, Promotion von sozialem Wandel und Fortschritt (u.a. durch technische Lösungen) sowie dabei entstehende Ressourcenkonflikte: “The promotion of social change implicit in the progressive, evolutionary sub-text of the Brundtland Commission’s Report masks the cultural conflicts that exist between large- and small-scale socio-economic and socio-political systems.” (ebd.).

Springett und Redclift (2015: 18) betonen die vielfältigen, meist konfliktären Interpretationen, Deutungen und Auslegungen des Konzeptes der ‚nachhaltigen Entwicklung‘ durch unterschiedliche AkteurInnen, die diese jeweils versuchen zur Geltung zu bringen. Das Konzept der ‘nachhaltigen Entwicklung’ ist auch für Leach, Scoones und Stirling (2010: 41ff.) aufgrund unterschiedlicher normativer Blickwinkel auf sozio-ökologische Verhältnisse und deren Veränderungen durch verschiedene AkteurInnen – wie z.B. PolitikerInnen, EntscheidungsträgerInnen, WissenschaftlerInnen, UnternehmerInnen, AktivistInnen, MitgliederInnen von betroffenen sozialen Gruppen sowie diversen nationalen und internationalen Institutionen und Organisationen – von Vielfältigkeit und Konkurrenz um Deutungshoheit geprägt und bedarf daher politischer Aushandlungsprozesse für den jeweiligen spezifischen Kontext, welcher oftmals von dynamischem, komplexem und unsicherem Charakter geprägt ist und darum adaptive, flexible und agile Strategien bedarf.

So betonen beispielsweise BefürworterInnen von Staudämmen wie z.B. IngenieurInnen, ÖkonomInnen, VerteterInnen der Staudammindustrie, EntwicklungsexpertInnen oder RegierungsvertreterInnen u.a. das transformative Potenzial von Staudämmen für die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes z.B. durch Stimulierung von Industrialisierung mittels billiger, ‚grüner‘ Energie; durch Unterstützung landwirtschaftlicher Anbaumethoden aufgrund von verbesserter Bewässerungs- und Überschwemmungskontrolle; durch Elektrifizierung von Gebieten, die vorher keinen Zugang zu Strom hatten oder durch Deviseneinnahmen mittels Export der dabei erzeugten Energie etc. (Isaacman/Isaacman 2013: 4, 11).

Wasserkraft wird meist als saubere, billige und erneuerbare Energieform angesehen und mit dem Konzept der ‚Nachhaltigkeit‘ in Verbindung gebracht. So stelle Wasserkraft

nicht nur eine erneuerbare, sondern scheinbar auch ‚nachhaltige‘ Energieform dar, die einer ‚nachhaltigen Entwicklung‘ dienlich sei (Scheffran 2004: 189ff.; McNally et al. 2009: 292). BefürworterInnen von Staudammprojekten sehen demnach eine Verbindung von Wasserkraft und ‚nachhaltiger Entwicklung‘, die zu Modernisierung, Armutsreduktion und ökonomischem Wachstum führe (Brown et al. 2008: 614, 620).

“[So] water becomes enrolled in the tumultuous process of modernization and development, and [...] the qualities and powers of water fuse with social, political, [cultural, ecological] and economic processes in the pursuit of social [and economic] dreams and fantasies nurtured by a diverse set of social actors.” (Swyngedouw 2015: 1).

So gelten Staudämme oftmals als Synonym für wirtschaftliche Entwicklung sowie als Symbole für Moderne und die Fähigkeit des Menschen, sich die Natur nach Belieben zu Nutzen zu machen (World Commission on Dams 2000: XXIX, 14). BefürworterInnen von Staudammprojekten propagieren u.a. auch, dass freifließende Flüsse eine Verschwendung von nutzbaren Ressourcen darstellen und verkennen dabei deren vielfältigen Funktionen (McCully 1996: 237).

“Politicians and developers have for most of this century expounded that a river has no value unless it is in some way ‘controlled’ (and not just used) by humans. This belief negates the intrinsic worth of rivers – the veins of the hydrological cycle, shapers of the landscape, and providers of life to many of the earth’s species; it negates their cultural, aesthetic and spiritual importance, and it negates the value of unregulated rivers to the hundreds of millions of people who depend on them for drinking water, food, transport, recreation and other uses.” (ebd.: 227f.; Hervorhebung im Original).

Staudämme und der dabei erzeugte Strom werden von BefürworterInnen demnach als modern und umweltfreundlich, als alternative Energiequelle sowie als unterstützendes Werkzeug für wirtschaftliche Entwicklung angesehen (Cullet 2007: 3, 30).

“Big dams are thus being proposed as modern solutions to a question of economic development (power generation) and an environmental problem (climate change.) In other words, the big dams of tomorrow will be premised on being not only good for development but also good for the environment.” (ebd.: 31).

Auch Laos, in Südostasien gelegen, setzt auf ‚nachhaltige‘ Energieformen und plant den Bau von großangelegten Staudammprojekten entlang des *Mekong* Flusses, um die dabei erzeugte Energie vornehmlich in energiedurstige Nachbarstaaten wie z.B. Thailand zu exportieren. Die dadurch generierten Einkünfte könnten dann für nationale Entwicklungs- und Umweltprojekte im Sinne einer ‚nachhaltigen Entwicklung‘ eingesetzt werden, so die BefürworterInnen der Projekte:

“Specifically, the most remote populations of the mountainous jungle of the Mekong [...] are at the core of the massive development schemes responsible for bringing exportable hydro-electric production to their mountainous terrain, in exchange for an improved, civilized lifestyle.” (Goldman 2007: 171).

Dabei rücken vorher meist wenig Beachtung geschenkten sozialen Gruppen und deren Ressourcen ins Zentrum der Interessen von Politik und Ökonomie im Namen von ‚nachhaltiger Entwicklung‘. Diese sozialen Gruppen werden dadurch einerseits national und international sichtbar und andererseits verantwortlich gemacht für die Einhaltung der angestrebten neuen sozio-ökologischen Verhältnisse sowie für die Vorgaben und Richtlinien der EntscheidungsträgerInnen (ebd.: 174, 184).

Um diese einer scheinbar ‚nachhaltigen Entwicklung‘ dienlichen Staudammprojekte, die in Laos u.a. von internationalen GeberInnenorganisationen wie z.B. der Weltbank unterstützt werden, umsetzen zu können, bedarf es neben der Aufbringung von finanziellen Mitteln meist auch einiger rechtlicher und institutioneller Anpassungen: “the development of fixed capital infrastructure (in this case, a joint-ventured hydro-electric facility) requires laws that establish certain property rights, which can only occur through the restructuring of state institutions.” (ebd.: 175). Dabei kommt es meist zu einem Wissens- und Verfahrensimport von außen durch diverse internationale BeraterInnen, UnternehmerInnen, Institutionen oder Organisationen, welche die bisherigen Sichtweisen auf sozio-ökologische Verhältnisse verändern (ebd.: 176): “These new environmental norms adjudicate between the problematic categories of the traditional and the modern, the ecologically irrational and rational, and the ways in which people do, and should, interact with nature(s).” (ebd.: 184).

Diese Veränderungen der bisherigen Sichtweisen auf sozio-ökologische Verhältnisse gehen nach Goldman (ebd.: 186) meist einher mit der ökonomischen Integration in den Weltmarkt: “new environmental regimes being indigenized in Laos and elsewhere do not roll quietly into town on the train of progress, but rather storm in on the wild bull of global economic integration.” (ebd.). Diese Integration sowie die Kapitalisierung von Natur ist für Goldman (ebd.: 184) mit einem “wholesale normative shift“ verbunden.

Es lässt sich also festhalten, dass

“[i]n the case of resource-rich and capital-poor borrowing countries such as Laos, natural wealth and natural-social relations are being transformed through proliferating scientific and political processes under the mantle of environmentally sustainable development. Based on actual practices, however, it should be renamed green neoliberalism, a political rationality that has fostered the scientization, governmentalization, and capitalization of some very hotly contested eco-zones (e.g. the Mekong, the Amazon).” (ebd.: 186; Hervorhebungen im Original).

Da das Konzept der ‚Nachhaltigkeit‘ immer größere Beliebtheit erfuhr, es in den Alltagsdiskurs übernommen und von z.B. UnternehmerInnen, InvestorInnen oder PolitikerInnen aufgegriffen wurde, die es zu ihrem eigenen Nutzen verwendeten und damit verwässerten, ging die kritische Kraft und ursprüngliche Bedeutung dieses Konzeptes großteils verloren (Marschall 2011: 281). In der wissenschaftlichen Diskussion wird das Konzept daher oftmals kritisch diskutiert. So weist beispielsweise Escobar (1995: 195ff.) darauf hin, dass ‘nachhaltige Entwicklung’ nicht als konträres Konzept zu ökonomischem Wachstum verstanden werden darf, sondern grundsätzlich derselben Logik folgt. Schmidt (2005: 1) spricht auch von ‚nachhaltiger Entwicklung‘ als ‚grünes‘ Synonym für dauerhaftes wirtschaftliches Wachstum und Swyngedouw (2007: 13ff., 23; Hervorhebung im Original) spricht von “the fantasy of ‘sustainability’“, da es keine ursprüngliche, harmonische Natur im Singular gibt, die durch ‚Nachhaltigkeit‘ geschützt oder wiederhergestellt werden könne, sondern eine Vielfalt an möglichen sozio-ökologischen Verhältnissen, sozio-politischen Konstruktionen und Interpretationen von Natur.

Darüber hinaus weisen Springett und Redclift (2015: 19) auf die Problematik der Definierung von Bedürfnissen hin:

“The Brundtland Report’s focus on ‘need’ still left unanswered questions about the needs of future generations, the changes in needs, the ways in which development contributes to or creates needs, and how needs are defined in different cultures.” (ebd.; Hervorhebung im Original).

Die innere Logik des Konzepts ‚nachhaltige Entwicklung‘ beschreiben Waite und Emmanuel (1993: 154) folgendermaßen:

„In der Praxis bedeutet das kapitalintensive ‚top-down‘-Programme, die die herrschende Elite begünstigen und eine weitere Entrechtung der Armen nach sich ziehen. Das ist das Konzept der multilateralen Institutionen [wie z.B. Weltbank] für nachhaltige Entwicklung.“ (ebd.; Hervorhebung im Original).

So ist die Forderung nach Gerechtigkeit für Waite und Emmanuel (1993: 154) ein unabdingbarer Bestandteil von ‚nachhaltiger Entwicklung‘. Weiters soll die Kontrolle über Ressourcen in die Verantwortung der Menschen gelegt werden, deren Lebensgrundla-

gen diese Ressourcen darstellen. Ferner wird die Bedeutung einer ökologischen Spiritualität, die das Leben in Einklang mit Natur versteht, hervorgehoben (ebd.). Auch für Maida (2011: 1) sind Fragen von Gerechtigkeit und kultureller Identität wesentliche Elemente einer sozio-kulturell akzeptablen Form von ‚Nachhaltigkeit‘. Und Swyngedouw (2015: 36) betont aufgrund des sozio-politischen Charakters von Natur die notwendige Verflechtung von ‚Nachhaltigkeit‘ mit der Ermächtigung von betroffenen sozialen Gruppen: “The recognition of this political meaning of nature is essential if sustainability is to be combined with a just and empowering development – a development that returns the environment and the choices inscribed in its myriad possibilities to its citizens.” (ebd.). Auch ein Bewusstsein für die Vielfältigkeit von sozio-kulturellen Konstruktionen über Natur in unterschiedlichen Gesellschaften ist nach Miller (1995: 145f.) wesentlich.

Das Konzept ‚nachhaltige Entwicklung‘, “which too often is little more than a rhetorical ploy to justify continuous economic growth despite the ensuing environmental degradation” (Babe 2006: XI) ist von Widersprüchlichkeiten, Gegensätzlichkeiten und Mehrdeutigkeiten geprägt. So gibt es für Babe (ebd.: 4ff.) grundsätzlich zwei unterschiedliche Zugänge. Einerseits als neue Arena für anhaltendes ökonomisches Wachstum nach ‚westlichen‘ Vorstellungen durch z.B. Erschließung von neuen Ressourcen oder Märkten. Dabei soll ökonomisches Wachstum u.a. als Mittel im Kampf gegen ökologische Degradierung und zum Schutz von Natur, unterstützt durch Wissenschaft, Technologie und entsprechendes Management dienen, obwohl ökonomisches Wachstum bisher maßgeblich zur Zerstörung und Degradierung von Natur beigetragen hat. Andererseits kann ‚nachhaltige Entwicklung‘ auch als qualitative Verbesserung angesehen werden, welche nicht uneingeschränktes ökonomisches Wachstum anstrebt, sondern eine wachsende Wirtschaft grundsätzlich als Gefahr für die Vitalität von Ökosystemen ansieht (ebd.).

“An emancipator shift of this kind might mean learning from the complex social systems that have been sustained for long periods of time by people in developing nations, requiring a powerfully different conception of the role of economics in creating the ‘good life’.” (Springett/Redclift 2015: 22; Hervorhebung im Original).

‚Nachhaltige Entwicklung‘ hat demnach auch das Potential

“to bring about social change, possessing the agency to challenge the ideology of neo-liberal capitalism. It calls for emancipation, more equitable distribution of power and resources, shifts in human behavior and the redefinition of the roles of public, private and political institutions.” (Springett/Redclift 2015: 10).

Für Leach et al. (2010: 62) umfasst das Konzept ‚Nachhaltigkeit‘ folgende wesentliche Elemente: “‘Sustainable solutions’ are thus those that offer stability, durability, resilience and robustness in specified qualities of human well-being, social equity and environmental quality.“ (ebd.; Hervorhebung im Original). Außerdem sind folgende Fragen hilfreich: “What is the system? What are its purposes, functions and meanings? What is to be sustained and for whom? Who is to define each of these things and how?” (ebd.: 63).

Holthaus (2013: 124f.) definiert ‚Nachhaltigkeit‘ als “a worldview [... which] recognizes the relationships, the connections, that ramify through every aspect of Nature, including the human, and knows itself to be dependent upon the land.” Dieses Weltbild anerkennt die Verflochtenheit

“between humans and other creatures, from microviruses to watershed ecosystems to global ecology to the cosmos beyond our globe, and seeks to create healthy relationships with all. [... Because] all health – human health, the health of other species, community health, economic health, and the health of our institutions – is related, and all health is directly tied to the health of the soil. None of the former is possible for long without the latter.” (ebd.: 122).

Darüber hinaus ist für Holthaus (ebd.: 122ff.) ‚Nachhaltigkeit‘ durch Reziprozität, Langlebigkeit, Respekt für sich und andere, befriedigendes und sinnstiftendes Gemeinschaftsleben, aktiv gelebte Spiritualität, ein Verständnis von Wohlstand als Geschenk an die Gesellschaft und nicht als individuelle oder unternehmerische Leistung sowie von der Schutzwürdigkeit biologischer, ethnischer, sprachlicher, ritueller etc. Diversität geprägt.

Schmidt (2005: 1f., 8f.) versteht unter ‚Nachhaltigkeit‘ eine Verbindung zwischen menschlichem Überleben und Wohlbefinden, die Befriedigung von menschlichen Grundbedürfnissen sowie funktionierenden, biodiversen und ‚gesunden‘ Ökosystemen.

“[It is] the possibility for persons to work towards the achievement of a decent quality of life, characterized by the (potential) fulfillment of their needs, and preferably a ‚good life,‘ as individually defined and/or supported by the wider culture.“ (ebd.: 59; Hervorhebung im Original).

Theuri (2002 zit. nach Wijsen/Marcos 2010: 13) schlägt eine andere Definition von Entwicklung vor, die nicht von einem top-down Charakter geprägt ist, sondern von Selbstbestimmung: “the process in which people use their own resources to realise what ‚they‘ consider as a more satisfactory life [if at all necessary].“ (ebd.; Hervorhebung durch die Verfasserin). Dieser Prozess ist aufgrund der Vielfältigkeit von sozio-

ökologischen Verhältnissen und deren Veränderungen von Diversität geprägt und bedarf lokaler Aushandlungsprozesse zwischen Menschen und deren Umgang mit Natur.

Und Maida (2011: 2) betont den lokalen Charakter von ‚nachhaltiger Entwicklung‘, da unterschiedliche soziale Gruppen unterschiedliche Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsweisen in Bezug auf ihre derzeitigen und zukünftigen Lebensbedingungen und deren Veränderungen hervorbringen. Es bedarf also einer lokalen Interpretation von ‚nachhaltiger Entwicklung‘ sowie der Partizipation aller möglicherweise Betroffenen in einem gemeinsamen Aushandlungsprozess.

“Sustainable development cannot be understood apart from a community, its *ethos*, and its ways of life. Cultural processes, such as norms, values, and expectations, operate as precedents to guide human adaption, as in the case of a community facing development choices.” (ebd.: 4; Hervorhebung im Original).

Von Staudammprojekten betroffene Menschen umfassen nach Scrudder (1996: 49, 63f.) nicht nur die direkt zu Umsiedelnden, sondern auch jene, die diese Menschen aufnehmen; Menschen entlang des weiteren Flussverlaufes, deren Lebens- und Arbeitsweisen durch die ökologischen Auswirkungen dieser Staudämme in unterschiedlichem Ausmaß beeinträchtigt werden sowie ImmigrantInnen wie z.B. ausländische Arbeitskräfte, die für die Errichtung und Betreibung der Staudämme ins Land geholt werden. McCully (1996: 66) fasst folgendermaßen zusammen:

“Those displaced by reservoirs are only the most visible victims of the designers, funders and builders of large dams. Millions more have lost land and homes to the canals, irrigation schemes, roads, power lines and industrial development which follow dams into valleys. Many more have not physically been displaced from their homes but have lost their access to clean water, fish, game, grazing land, timber, fuelwood and wild fruits and vegetables in the dammed river and valley. Others downstream have been deprived of the annual flood which once irrigated and fertilized their fields and recharged their wells.” (McCully 1996: 66).

Anhand der geplanten Staudammprojekte des *Mekong*-Deltas weisen Sneddon und Thanh Binh (2001: 243) darauf hin, dass die ökologische, sozio-kulturelle und ökonomische Bedeutung von ökologischer Diversität und maritimen Ressourcen wie z.B. Fische für die Lebensbedingungen von Menschen entlang des gesamten Flusssystems sowie die möglichen Auswirkungen von Staudammprojekten auf die Arbeits- und Lebensweisen von Menschen oftmals vernachlässigt oder heruntergespielt werden zugunsten von technokratischen Vorstellungen und *top-down* politischen Programmen mit dem Ziel einer nationalen ‚nachhaltigen Entwicklung‘.

“By underestimating the crucial role that fish assume in the lives of the vast majority of Mekong residents and downplaying the ways this valuable resource will be affected by mainstream development, the Mekong states risk alienating those small-scale environmental managers their cooperative plans are purportedly designed to benefit. This neglect of fisheries reflects the manner in which the riparian states have deemed hydroelectric and irrigation projects as superior routes to rapid economic growth and industrialisation, apparently with little regard for equitable distribution of benefits and environmental impacts.” (ebd.: 244).

Von großangelegten Staudammprojekten betroffene soziale Gruppen haben oft überproportional die negativen Auswirkungen dieser Projekte zu tragen, ohne adäquaten Anteil am Nutzen zu erhalten. Vielfach subsidieren betroffene soziale Gruppen diese Projekte mit ihren bisher genutzten Ressourcen wie z.B. Land meist ohne dafür ausreichende Entschädigungsleistungen, die u.a. vorwiegend im Ermessen der jeweiligen EntscheidungsträgerInnen liegen, zu erhalten (Tilt et al. 2009: 251f.):

“In large dam projects, affected people often subsidize the project with their agricultural and grazing lands, gardens, trees, river valleys and water sources, homes, burial grounds. Compensation packages that serve as mitigation for these losses depend on the sets of values determined by the development authorities, and on the successful implementation of those policies.” (ebd.: 252).

Die NutznießerInnen sind folglich meist nicht jene, die die negativen sozio-kulturellen, ökonomischen und ökologischen Auswirkungen dieser Projekte zu tragen haben (World Commission on Large Dams 2000: 120). Oder Anders ausgedrückt:

“[D]ams take a set of resources – a river and the lands along its banks, generating food and livelihood for local people; and transform them into another set of resources – a reservoir, hydro power and irrigation, providing benefits to people living elsewhere. There is a sense, therefore, in which large dams export rivers and lands, removing them from the productive domain of one community to make them available to another.” (Brody zit. nach World Commission on Dams 2000: 123).

Isaacman und Isaacman (2013: 15, 19) beschreiben die Problematik von großangelegten Staudämmen am Beispiel des *Cahora Bassa* Staudammes in Mozambique folgendermaßen:

“[T]he dam converted one of Mozambique’s most vital natural resources into an export commodity, principally for the economic benefits of its powerful neighbor [South Africa]. [...] Cahora Bassa adversely affected both people’s access to scarce resources and their capacity to use these resources effectively to enhance their daily lives.” (ebd.: 15, 19).

Demzufolge benachteiligen großangelegte Staudammprojekte rurale, meist bereits vorher marginalisierte soziale Gruppen durch ungleiche Kosten-Nutzen-Verteilungen, die in ungleiche Wohlstands- und Machtverhältnisse eingebettet sind (Tilt et al. 2009: 251).

“As the Lesotho government increasingly prioritizes the commercial uses of resources and the re-organization of rural resources towards the benefit of the state and urban areas, rural households undergo serious disruption to their livelihoods, absorbing the economic, ecological, and social costs of their resources being re-structured.” (ebd.).

Trotz der Nähe zu diesen Staudammprojekten sind lokale soziale Gruppen auch vielfach von einer mangelnden und unsicheren Versorgung mit Elektrizität betroffen, da diese meist für den Export, die Städte oder Industrie reserviert ist (ebd.: 254).

“[T]he spatial distribution of benefits accruing from large-scale hydropower development in western China often favors the urban and industrial load centers in coastal and eastern China, which are the major recipients of hydroelectricity. In China as elsewhere, the socioeconomic losses and impacts of resettlement associated with dam construction disproportionately burden the rural poor, and create especially intense pressures on women.” (McNally et al. 2009: 290).

Auch Hoering (2015: 73ff.) zeigt anhand von großangelegten Staudammprojekten in Ostafrika, dass diese Projekte von Regierungen vielfach als Tool zur Unterstützung von nationalen Bestrebungen einer ‚nachhaltigen Entwicklung‘ erachtet werden. Die dabei erzeugte Energie ist allerdings nicht unbedingt für die lokale Bevölkerung gedacht, da vielfach die dafür notwendige Infrastruktur fehlt, sondern wird meist in andere Staaten exportiert, die sich mehrheitlich nicht für die damit einhergehenden negativen Auswirkungen für die lokale Bevölkerung und deren Lebensräume interessieren.

Und Isaacman und Isaacman (2013: 5, 10) weisen darauf hin, dass großangelegte Staudammprojekte die Macht- und Gewaltbereitschaft eines Staates verdeutlichen können durch z.B. Zwangsarbeit am Projektstandort sowie der dafür erforderlichen Infrastruktur; unfreiwillige Umsiedlungen und Vertreibungen von betroffenen sozialen Gruppen; Bestrebungen, den Widerstand von Gegenbewegungen zu unterbinden oder wie im Falle des *Cahora Bassa* Staudammes in Mozambique, durch die gewaltsame Kontrolle eines Staates über Guerillagruppen. Außerdem betont Cullet (2007: 31), dass diese Projekte von Staaten oftmals auch politisch genutzt werden, um die Schaffung einer nationalen Einheit zu unterstützen.

Veränderungen von sozio-ökologischen Verhältnissen wie z.B. durch die Errichtung eines Staudammes bringen also verschiedene Auswirkungen für unterschiedliche Menschen, soziale Gruppen und deren Lebensbedingungen mit sich:

“While environmental social and physical qualities may be enhanced in some places and for some humans and nonhumans, they often lead to a deterioration of social, physical, or ecological conditions (or combination thereof) and qualities elsewhere. [...] This results in conditions under which particular trajectories of socio-environmental change undermine the stability or coherence of some social groups, places, or ecologies, while their sustainability elsewhere might be enhanced.” (Swyngedouw 2015: 36).

So können Entwicklungsprojekte nicht nur die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Menschen verbessern, sondern im Falle von großangelegten Staudammprojekten auch verschlechtern: “The overall result is that some people enjoy the gains, while others share only in the pains of development.” (Cernea 1997: 1570).

Staudämme gehen einher mit ökologischen Auswirkungen durch Umweltschäden sowohl am Projektstandort und dessen Umgebung als auch entlang des weiteren Flussverlaufes, mit sozio-kulturellen Auswirkungen durch z.B. unfreiwillige Umsiedlungen und Vertreibungen, mit ökonomischen Auswirkungen durch z.B. Einkommensverlusten oder mit politischen Auswirkungen durch z.B. Verschärfung von bestehenden oder neu entstehenden sozio-politischen Konflikten (Hoering 2015: 71ff.).

“First, hydropower-led development schemes that fail to take into consideration the livelihood and ecological demands on the river may give rise to conflicts on a sub-national level, especially since many parts of the watershed are populated primarily by ethnic minorities whose ties with the central government are already fraught.” (McNally et al. 2009: 290).

McCully (1996: 30) fasst die wichtigsten ökologischen Auswirkungen von Staudämmen in der nachstehenden Tabelle 1 zusammen und versteht Wasserreservoirs, die im Zuge von großangelegten Staudämmen künstlich geschaffen werden, als Antithese zu frei fließenden Flüssen:

“The damming of the world has brought a profound change to watersheds. Nothing alters a river as totally as a dam. A reservoir is the antithesis of a river – the essence of a river is that it flows, the essence of a reservoir that it is still. A wild river is dynamic, forever changing – eroding its bed, depositing silt, seeking a new course, bursting its banks, drying up. A dam is monumentally static; it ties to bring a river under control, to regulate its seasonal pattern of floods and low flows. A dam traps sediments and nutrients, alters the river’s temperature and chemistry, and upsets a geological processes of erosion and deposition through which the river sculpts the surrounding land.” (ebd.: 10).

Tabelle 1: Ökologische Auswirkungen von Staudämmen (in Anlehnung an McCully 1996: 30)

Main Environmental Impacts of Dams
• Upstream change from river valley to reservoir. • Changes in downstream morphology of riverbed and banks, delta, estuary and coastline due to altered sediment load. • Changes in downstream water quality: effects on river temperature, nutrient load, turbidity, dissolved gases, concentration of heavy metals and minerals. • Changes in downstream hydrology: change in total flows; change in seasonal timing of flows, short-term fluctuations in flows; change in extreme high and low flows. • Changes in downstream morphology and water quality caused by altered flow pattern. • Reduction of biodiversity due to blocking of the movement of organisms. • Reduction in riverine/riparian/floodplain habitat diversity, especially because of elimination of floods.

Sneddon und Thanh Binh (2001: 256) weisen auf die Komplexität und Unvorhersehbarkeit von möglichen ökologischen Auswirkungen durch großangelegte Staudammprojekte aufgrund der meist vorherrschenden Verflochtenheit eines Ökosystems mit anderen Ökosystemen sowie deren inhärenten internen und externen Dynamiken, die exakte Vorhersagen über (mögliche) Auswirkungen utopisch erscheinen lässt. Diese Projekte “which overlook this complexity and uncertainty jeopardise both the integrity of the basin’s ecological systems and the resilience and security of the livelihoods of the basin’s residents.” (ebd.: 235).

Speziell großangelegte Staudammprojekte auf transnationalen Flüssen erhöhen die Komplexität, da die Auswirkungen dieser Projekte meist mehrere Staaten umfassen (Tilt et al. 2009: 256). So hat beispielsweise der Bau eines großangelegten Staudammes am *Salween* Fluss auf chinesischer Seite mögliche negative Folgen für die lokale Bevölkerung stromabwärts in Burma/Myanmar (Brown et al. 2008: 620).

Tilt, Braun und He (2009: 249ff.) identifizieren folgende sozio-kulturelle und ökonomische Auswirkungen, die mit großangelegten Staudammprojekten oftmals einhergehen:

- Migration und Umsiedlung der lokalen Bevölkerung vom Projektstandort.
- Veränderung der lokalen Ökonomien und Beschäftigungsstrukturen durch z.B. Veränderung der landwirtschaftlichen Strukturen und Anbaumöglichkeiten aufgrund von Änderungen im Zugang, der Menge und Qualität von landwirtschaftlichen Nutzflächen und Wasservorkommen sowie damit meist einhergehende Produktivitäts- und Einkommenseinbußen.

- Einflüsse auf Infrastruktur und Behausung z.B. durch geänderte Zugänge zu Wäldern und damit zu Bauutensilien, durch die Errichtung der für den Staudamm erforderlichen Infrastruktur z.B. für Transporttätigkeiten zum/vom Projektstandort, für den Transfer der erzeugten Energie, für temporäre Camps meist ausländischer, männlicher ExpertInnen und ArbeiterInnen, die den Staudamm errichten.
- Auswirkungen auf nicht-materielle und kulturelle Aspekte von sozialen Gruppen wie z.B. Verlust von traditionellem ökologischen Wissen und kulturellem Erbe, Einflüsse auf kulturelle Vielfalt speziell in Bezug auf Indigene Völker und ethnische Minderheiten.
- Effekte auf Gesundheit durch z.B. geänderten Zugang zu Heilkräutern sowie auf Geschlechterverhältnisse durch z.B. die Arbeitsmigration von Männern u.a. aufgrund von gesunkenen landwirtschaftlichen Einkommensmöglichkeiten und damit Veränderung der Arbeitsteilung zwischen Männern und Frauen.

Speziell die Migration und Umsiedlung von betroffenen Menschen wird als primärer Faktor identifiziert, der weitere sozio-kulturelle, ökonomische und politische Auswirkungen induziert wie z.B. Veränderungen der Haushaltsgröße und -struktur, Möglichkeiten der Beschäftigung und Einkommensgenerierung, Wandel im Zugang zu und Umgang mit Ressourcen, Entstehung und Verschärfung von Ressourcenkonflikten zwischen sozialen Gruppen, Veränderung von sozialen Netzwerken und sozialer Integrität, Einfluss auf Art und Ausmaß von Gesundheitsrisiken oder Störung des physio-sozialen Wohlbefindens von Menschen (ebd.: 250ff.).

Durch diese sozio-kulturellen und ökonomischen Auswirkungen werden die Beziehungen zwischen Mensch und Natur dauerhaft gestört und verändert. Entweder direkt durch den Verlust von Zugang zu Land und anderen Ressourcen wie z.B. Wasser, Wälder, Wildpflanzen, Heilkräutern etc. oder indirekt durch z.B. politische Programme, Gesetze oder Richtlinien (ebd.: 251).

Der Zeitpunkt des Eintretens von möglichen Auswirkungen variiert. Einerseits können diese von unmittelbarem Charakter sein wie z.B. in Bezug auf den Verlust von Behausung und Lebensgrundlagen durch unfreiwillige Umsiedlungen und Vertreibungen. Andererseits können sich (mögliche) Auswirkungen speziell entlang des weiteren Flussver-

laufes erst langsam einstellen wie z.B. in Bezug auf die Degradierung von Ökosystemen oder den Verlust von Biodiversität (World Commission on Dams 2000: 103).

Auch finden in der Projektplanung und -umsetzung (mögliche) Auswirkungen für Menschen entlang des weiteren Flussverlaufes oftmals unzureichende oder keine Berücksichtigung. Diese Auswirkungen beeinflussen aber die ökonomischen Möglichkeiten der dort angesiedelten Menschen durch z.B. Reduzierung der Überschwemmungsgebiete und führen vielfach zu Migration, Abhängigkeit von Lohnarbeit sowie Verarmung (ebd.: 112).

Gemäß Schätzungen der *World Commission on Dams* (2000: XXX) wurden durch Staudammprojekte weltweit bisher ca. 40 bis 80 Millionen Menschen von ihrem bisher bewohnten Gebiet umgesiedelt und vertrieben.

Guggenheim und Cernea (1993: 4) beschreiben unfreiwillige Umsiedlungen und Vertreibungen im Zuge von Entwicklungsprojekten folgendermaßen:

“The displacement caused by development projects is the direct outcome of a planned political decision to take land away from its current users. [...] The projects that cause displacement fit into national ideologies about development [...] and] reflect basic political choices concerning who should gain and suffer from development.” (ebd.).

Demnach sind unfreiwillige Umsiedlungen und Vertreibungen sowie der Umgang damit in politische Prozesse eingebettet und werden durch diese gestaltet.

Und Cullet (2007: 30) weist im Zusammenhang mit unfreiwilligen Umsiedlungen und Vertreibungen, welche nicht einfach als notwendiges Übel und als kalkulierbarer Kostenfaktor abgetan werden können, auf die Problematik von Menschenrechtsverletzungen hin:

“Given the focus on the economic development contribution of dams, any remedial measure required by the construction of a dam such as resettlement and rehabilitation of oustees and environmental remedial measures used to be seen largely as costs. The fact that oustees and their resettlement was seen as a ‘cost’ in the search for greater economic benefits explains why it has been difficult to move towards a position where displacement is seen not as a cost but as an important human right problem. [...] The] overall project benefits [...] cannot be used as an excuse to deprive oustees from their fundamental rights.” (ebd.).

Darüber hinaus betonen Salzman und Attwood (2012: 207) die Anpassungsleistungen von sozialen Gruppen an ihre spezifische, sie umgebende Natur, “which includes established knowledge of plants and animals, weather and minerals, as well as tools and techniques of extracting food, clothing and shelter.“ (ebd.). Folglich: “Understanding

the embeddedness of culture in its biophysical environment helps understand the effect of the displacement of people from one environment to the other.“ (Thin 2012: 234).

Soziale Gruppen und ihre MitgliederInnen navigieren nach Downing (1996: 36) in ein spezifisches, routiniertes und sozial konstruiertes Raum-Zeit-Kontinuum, welches durch unfreiwillige Umsiedlungen und Vertreibungen destabilisiert wird. Das charakteristische und überlebensnotwenige Wissen von ruralen sozialen Gruppen und ihre Fertigkeiten über den Umgang mit den Ressourcen des von ihnen bewohnten Lebensraums sind besonders betroffen. So stören unfreiwillige Umsiedlungen und Vertreibungen routinierte Abläufe des alltäglichen Lebens, die soziale Ordnung von sozialen Gruppen und verursacht soziales Chaos, Unsicherheiten sowie Bedeutungslosigkeiten (ebd.: 36, 41f.)

“[S]ocial dislocation accompanying involuntary resettlement may change some of the spatial-temporal dimensions which define a people’s identity, threaten intangible spaces and moral order, modify behavioural orders, set new priorities and have a differential impact on people depending on their age, sex and rank.” (ebd.: 42).

Demnach induzieren sozio-kulturelle, ökonomische, politische und ökologische Auswirkungen von großangelegten Infrastrukturprojekten wie z.B. Staudämme aufgrund der damit einhergehenden gravierenden Veränderungen für soziale Gruppen in verschiedenen Bereichen grundlegende Aushandlungsprozesse u.a. über deren sozio-kulturelle Identität (z.B. die Klärung von Fragen wie ‚Wer sind wir?‘ und ‚Wo sind wir?‘) (ebd.: 33f.).

“[I]nvoluntary resettlement sometimes unravels the underlying social fabric. [...] Vital social networks and life support mechanisms for families are weakened or dismantled. Authority systems are debilitated or collapse. Groups lose their capacity to self-manage. The society suffers a demonstrable reduction in its capacity to cope with uncertainty. It becomes qualitatively less than its previous self. The people may physically persist but the community that was is no more.” (ebd.: 34).

Grundsätzlich unterscheiden Tilt, Braun und He (2009: 254) fünf verschiedene Typen von Umsiedlungen:

- rurale Umsiedlung innerhalb der Region des jeweiligen Wasserreservoirs
- rurale Umsiedlung außerhalb der Region des jeweiligen Wasserreservoirs
- Umsiedlung in nahegelegene Städte
- *in situ* Umsiedlung mit Neuzuteilung von Ressourcen
- *in situ* Umsiedlung ohne Ressourcen-Neuzuteilung

Und Cernea (1997: 1569f.) identifiziert acht Risiken, die durch unfreiwillige Umsiedlungen und Vertreibungen hervorgerufen werden und zur Verarmung der betroffenen Bevölkerung führen können. Diese Risiken sind nicht nur ökonomischer Natur, sondern umfassen auch sozio-kulturelle Faktoren, die in der nachstehenden Tabelle 2 zusammengefasst werden:

Tabelle 2: Risiken von großangelegten Staudammprojekten (in Anlehnung an Cernea 1997: 1572-1576)

Possible Risks	Descriptions
Landlessness	Expropriation of land removes the main foundation upon which people's productive systems, commercial activities, and livelihoods are constructed. This is the principal form of decapitalization and pauperization of displaced people, as they lose both natural and man-made capital.
Joblessness	Loss of wage employment occurs both in urban and rural displacements. Those losing jobs include landless laborers, enterprise or service workers, artisans, or small businessmen/-women. Joblessness among resettlers often surfaces after a time delay, rather than immediately, because in the short run they may receive employment in project-related jobs. However, this employment is not sustainable. The possibly "employment boom" created by new construction temporarily absorbs some resettlers, but severely drops toward the end of the project. Unemployment or underemployment among resettlers often endures long after physical relocation has been completed.
Homelessness	Loss of housing and shelter may be only temporary for many displacees, but for some homelessness remains a chronic condition. In a broader cultural sense, loss of a family's individual home is linked with the loss of a group's cultural space, resulting in alienation and deprivation. Families subjected to compulsory villagization schemes, also experience a lasting sense of "placelessness." If resettlement policies do not explicitly provide improvement in housing conditions, or if compensation for demolished shelters is paid at assessed value rather than replacement value, the risk of homelessness increases. And temporary "relocation camps" used as fall-back solution in poorly planned resettlement tend to make homelessness chronic rather than temporary.
Marginalization	Marginalization occurs when families lose economic power and slide on a "downward mobility" path: Many individuals cannot use their previously acquired skills at the new location and human capital is lost or rendered inactive, useless. The coerciveness of displacement also depreciates the image of self. Marginalization materializes also in a drop in social status and in a psychological downward slide of resettlers' confidence in society. Relative economic marginalization begins long before actual displacement, because of disinvestments and noinvestment in infrastructure and services in condemned areas. Resettled families seldom restore lost social status and economic capacity fully.
Increased morbidity and mortality	Serious declines in health result from displacement-caused social stress, insecurity, psychological trauma, and the outbreak of relocation-related illnesses. The weakest segments of the demographic spectrum – infants, children, and the elderly – are affected most strongly. Overall, direct and secondary effects of involuntary dislocation in the absence of preventive health measures include psychosomatic diseases, diseases of poor hygiene, and outbreaks of parasitic and vector-borne diseases caused by unsafe and insufficient water supplies and inadequate sanitary waste systems.

Food insecurity	Forced uprooting increases the risk that people will fall into chronic undernourishment and food insecurity as rebuilding regular food production capacity at the relocation site may take years.
Loss of access to common property and various basic public services	Loss of access to common (non-individual) property assets that belong to relocated communities (forested lands, water bodies, grazing lands, burial grounds, etc.) results in significant deterioration in income and livelihood. After losing the use of natural resources under common property, displaced people tend either to encroach on reserved forests or to increase the pressure on common property resources of the host area population. This is a source of both social tension and increased environmental deterioration. Secondary adverse effects of resettlement on the environment also occur when oustees who do not receive cultivatable land move uphill into the reservoir watershed. This migration intensifies deforestation and cultivation of poor soils, accelerating erosion and reservoir siltation.
Social disarticulation	Forced displacement tears apart the existing social fabric: it disperses and fragments communities, dismantles patterns of social organization and interpersonal ties; kinship groups become scattered. Life-sustaining informal networks of reciprocal help, local voluntary associations, and self-organized mutual service arrangements are dismantled. The destabilization of community life is apt to generate a typical state of anomie, crisis-laden insecurity, and loss of sense of cultural identity.

Diese Risiken haben für verschiedene Menschen und soziale Gruppen unterschiedliche Auswirkungen wie z.B. für ethnische Minderheiten im Vergleich zur ethnischen Mehrheit, für Frauen u.a. in Bezug auf Entschädigungsleistungen, für Kinder u.a. in Bezug auf Bildungseinbußen durch Unterbrechung oder Abbruch der Schulbildung im Zuge der Umsiedlung oder des vorzeitigen Einstiegs in den Arbeitsmarkt, um das durch die Umsiedlung gesunkene Familieneinkommen zu kompensieren (ebd.: 1576). Auch die lokalen Gegebenheiten, die Projektgestaltung, die Form der Umsiedlung etc. nehmen Einfluss auf die Art und den Umfang dieser Risiken sowie deren Auswirkungen auf unterschiedlichen Ebenen (Cernea 2003: 40).

MitgliederInnen von Indigenen Völkern und ethnischen Minderheiten haben vielfach eine spezifische sozio-kulturelle, ökonomische, religiöse und spirituelle Verbindung zu ihrem bewohnten Lebensraum, was eine physische Umsiedlung für diese Menschen besonders problematisch macht (Colchester 2000: 17).

“The trauma of resettlement is also exacerbated for indigenous communities because of their strong spiritual ties to their land, and because many of the communal bonds and cultural practices which help define their societies are destroyed by displacement and by the loss of the common resources on which their economy is based.” (McCully 1996: 70).

“Resettlement may be particularly hard on members of [...] small ethnic groups as they face resettlement into lands they have not traditionally occupied and integration into populations with different languages, customs and agricultural traditions.“ (Brown et al. 2008: 620).

Meist treffen speziell im Kontext von Indigenen Völkern und ethnischen Minderheiten unterschiedliche Wahrnehmungs- und Denkweisen über die Beziehung zwischen Mensch und Natur sowie den Umgang mit Natur im Zuge von großangelegten Infrastrukturprojekten wie z.B. Staudämmen aufeinander (Barabas/Bartalomé 1996: 152).

“[I]t implies a confrontation among cultural groups that sustain different kinds of socio-ecological rationalities, which are shown in their distinct ways of relating to the environment: one rationality seeks to coexist with the environment, while the other tries to transform it.“ (ebd.).

Wie die nachfolgenden Zitate zeigen, sind oftmals speziell MitgliederInnen von Indigenen Völkern und ethnischen Minderheiten in besonderem Maße von großangelegten Staudammprojekten betroffen:

“Indigenous and tribal peoples and other marginalized ethnic minorities make up a disproportionately large percentage of those who lose their livelihoods to dams. Areas with people who are well off and well connected do not make good reservoir sites. In India, according to government estimates, 40 per cent of all those who have been displaced by dams are ‘adivasis’, who represent less than 6 per cent of the Indian population.” (McCully 1996: 70).

“Large dams have had serious impacts on the lives, livelihoods, cultures and spiritual existence of indigenous and tribal peoples. Due to neglect and lack of capacity to secure justice because of structural inequalities, cultural dissonance, discrimination and economic and political marginalization, indigenous and tribal peoples have suffered disproportionately from the negative impacts of large dams, while often being excluded from sharing in the benefits.” (World Commission on Dams 2000: 110).

Diese Menschen sind u.a. von kultureller Entfremdung, Enteignung von Land und anderen Ressourcen, Verlust von Lebensgrundlagen, unzureichender Konsultation und Partizipation, inadäquaten Entschädigungsleistungen, Menschenrechtsverletzungen, Untergrabungen ihrer Sozialstruktur und Identität etc. betroffen (Colchester 2000: 16, 56).

McCully (1996: 72) betont auch die Problematik der langen Zeitspanne zwischen Projektplanung und -durchführung für die potenziell zu umsiedelnde Bevölkerung: “The pain of displacement is usually the culmination of years, sometimes decades, of waiting, hearing rumours, receiving threats. (ebd.). Ebenso stellen die Unsicherheiten und Änderungen während der Projektplanung und -durchführung wie z.B. in Bezug auf Höhe von

und Anspruch auf Entschädigungsleistungen oder tatsächliches Ausmaß des Überschwemmungsgebietes ein Problem dar (ebd.).

Die Frage der Kostenübernahme von Umsiedelungen und Entschädigungsleistungen stellt oftmals ein Streitpunkt zwischen AuftraggeberInnen und InvestorInnen von Staudammprojekten dar (Tilt et al. 2009: 252). Außerdem haben meist nur jene Personen Anspruch auf Entschädigungsleistungen, die über einen offiziellen Landtitel verfügen. Allgemein genütztes Land wie z.B. Wälder oder Weideland bleibt meist unberücksichtigt. Auch viele MitgliederInnen von Indigenen Völkern und ethnischen Minderheiten sowie illegale MigrantInnen, die oftmals keine Staatsbürgerschaft, Aufenthaltsgenehmigung oder staatlich anerkannten Landbesitz vorweisen können, bleiben größtenteils außen vor. Neben monetären Entschädigungsleistungen, die meist einmalig, verspätet, inadäquat oder unzureichend ausbezahlt werden und somit nicht alle Verluste entsprechend kompensieren können, wird die Bereitstellung von alternativem Landbesitz und Behausungen angeboten. Die neuen Standorte werden allerdings oftmals ohne die Möglichkeit, gleichwertige oder verbesserte Lebens- und Arbeitsbedingungen realisieren zu können sowie ohne auf Präferenzen von betroffenen Menschen und deren Bedürfnisse einzugehen, von Projektverantwortlichen ausgewählt (World Commission on Dams 2000: 105ff.).

Darüber hinaus stellt sich die Frage, ob gewisse sozio-kulturelle Auswirkungen überhaupt durch monetäre Entschädigungsleistungen abgegolten werden können. Cernea (2003: 40) weist in diesem Zusammenhang auf eine Verflochtenheit und Langfristigkeit von ökonomischen, sozio-kulturellen, identitären, ökologischen und politischen Verlusten hin, deren Wert einerseits schwer kalkuliert und andererseits durch monetäre Abgeltungen nur unzureichend kompensiert werden kann. Meist enden unfreiwillig umgesiedelte Menschen in prekären sozio-ökonomischen Notlagen (ebd.: 39).

“The losses in income, assets, rights, and standing are multisided – economic, social, cultural, in cash and in kind, in opportunities, in power. Capital loss by resettlers includes not only natural or man-made physical capital but also human and social capital, as in patterns of social organization that are dismantled. The income lost is not only cash income, but also income that is psychological in nature, including cultural benefits, status, identity. [...] Many of these costs to resettlers escape the compensation principle because they cannot be monetized. Many are not even recognized by planners, who do not consider them losses.” (ebd.: 40).

Um den Risiken von unfreiwilligen Umsiedlungen und Vertreibungen zu begegnen, plädiert Cernea (1997: 1569) für risikoumkehrende Maßnahmen mittels entsprechenden Strategien und ausreichenden finanziellen Mitteln, damit die Lebens- und Arbeitsbedingungen der betroffenen Bevölkerung wieder aufgebaut und verbessert werden können. Darüber hinaus betonen Guggenheim und Cernea (1993: 4ff.) einerseits die Notwendigkeit der Partizipation von betroffenen sozialen Gruppen am Entscheidungsfindungsprozess und andererseits die erforderliche Langfristigkeit von Lösungen:

“[S]uccessful resettlement programs for development projects must provide the ingredients for developing long term attachments to the new site: new agricultural lands, social connections to host communities, and symbolic identifications with the new environment.“ (ebd.: 4).

Staudammprojekte sind in spezifische, wandelbare und meist ungleiche Machtverhältnisse zwischen z.B. PolitikerInnen, EntwicklungsexpertInnen, UnternehmerInnen, InvestorInnen, MitgliederInnen von betroffenen sozialen Gruppen, VertreterInnen von nationalen und transnationalen Organisationen, WissenschaftlerInnen, IngenieurInnen etc. eingebettet, die meist den Anliegen von betroffenen sozialen Gruppen wenig Diskussionsraum für die durch die Projekte geschaffenen ökologischen, ökonomischen und sozio-kulturellen Problemlagen lassen und die deren Bedeutung im Namen von ‚nachhaltiger Entwicklung‘ oftmals herunterspielen und marginalisieren (Isaacman/Isaacman 2013: 1, 4f.): “[T]he voices of the displaced to make room for a dam are lost or silenced by the efforts of the powerful to construct its [dams] meaning in narrow terms of developmental or technical success.“ (ebd.: 1).

Somit werden betroffene Menschen meist gar nicht oder nur unzureichend in die Planung und Umsetzung von großangelegten Staudammprojekten und Umsiedlungsmaßnahmen mit einbezogen und können deshalb ihre Anliegen nicht entsprechend einbringen. Daher wird die Ermächtigung von betroffenen Menschen, speziell von sozio-kulturell, politisch und ökonomisch marginalisierten Gruppen, durch Anerkennung und Respektierung ihrer Rechte und Forderungen von der *World Commission on Dams* (ebd.: 106; 110) als essentiell erachtet.

“The problem of making them beneficiaries lies not with affected people, who time and again have shown the capacity to respond to opportunities that are available, but with the inadequate laws, policies, plans, financing capacity and political will of governments and project authorities.“ (ebd.: 109).

Auch McCully (1996: 198) plädiert für die Anerkennung der Rechte von betroffenen sozialen Gruppen und für die Ermächtigung nach eigenen Vorstellungen und Bedürfnissen mit den Ressourcen umgehen zu können: “[I]t is also vital to give communities rights to their local water sources and allow them to find solutions based on how they themselves perceive their needs.” (ebd.: 198).

Und Colchester (2000: 1) spricht von „the principle of free, prior and informed consent“ und betont die Notwendigkeit der Partizipation von betroffenen Menschen in der Planung und Umsetzung sowie Monitoring von Staudammprojekten und Umsiedlungsmaßnahmen.

Abschließend lässt sich also festhalten, dass “[l]arge dams represent a whole complex of [political, cultural,] social, economic and ecological processes, perhaps more than any other large infrastructure project.” (McNally et al. 2009: 286). So produzieren und verstärken großangelegte Staudammprojekte meist sozio-kulturelle, politische und ökonomische Ungleichheiten und zeigen, dass scheinbar ‚nachhaltige‘ Entwicklungsprojekte nicht unbedingt im Einklang mit den Bedürfnissen und Wünschen von betroffenen Menschen stehen.

So kommt McCully (1996: 140) zu dem Schluss, dass die Nutzbarmachung der Ressource Wasserkraft durch großangelegte Staudammprojekte nicht als eine Strategie der ‘nachhaltigen Entwicklung’ im Sinne der Brundtland-Definition gewertet werden kann.

“By destroying rivers and estuaries and extinguishing species, dams do compromise the ability of future generations to meet their needs. An accurate description of large hydro would therefore be ‘unsustainable potentially renewable’.” (ebd.; Hervorhebung im Original).

Denn aufgrund der vielfältigen und komplexen Verflechtungen, Funktionen, Abhängigkeiten und Interaktionen von Flusssystemen sind sozio-kulturelle, ökonomische und ökologische Auswirkungen von Staudammprojekten meist von signifikantem, dauerhaftem und z.T. irreversiblen Charakter (World Commission on Dams 2000: 102).

Und für Isaacman und Isaacman (2013: 7, 19) sind großangelegte Staudämme ein Paradebeispiel für die Delusion von Entwicklung auf Kosten von Menschen und deren bisherigen Lebensgrundlagen, die durch diese Projekte dauerhaft verändert und zerstört werden:

“[M]ost large state-driven development projects – whether dams or other initiatives that facilitate resource extraction and the export of cheap commodities – have not only failed to alleviate poverty and promote sustainable livelihoods but also often imperiled the lives of the poor. As long as such planned interventions lead to growing disparities in wealth and concomitant increases in hunger and poverty, which are the natural consequences of their market-driven calculus, for the overwhelming majority of people living in the global South there remains nothing but the delusion of development.” (ebd.: 7).

Daher wird die Partizipation aller möglicherweise Betroffenen am Entscheidungsfindungsprozess als essentiell im Umgang mit den Problematiken, die Staudämme hervorbringen, erachtet (ebd.: 291). Eine theoretische Grundlage für diese Forderung nach Partizipation sowie der Legitimation von Entscheidungen wie z.B. in Bezug auf die Errichtung eines Staudammes oder die Art und Weise von Umsiedelungsmaßnahmen liefert Habermas, dem sich das nächste Kapitel dieser Arbeit widmet.

2.3. Legitimität von Entscheidungen nach Habermas

Ein Entscheidungsfindungsprozess nach Habermas (1995b: 544ff.) beruht auf diskursiven Willensbildungsprozessen und konsensorientierten Verhandlungs- und Entscheidungsverfahren, die zu kommunikativer Vernunft führen.

Unter kommunikativer Vernunft versteht Habermas (1992: 16ff.) eine Vernunft, die auf seiner Theorie des kommunikativen Handelns beruht und wie folgt definiert wird:

„Der Begriff des ‚kommunikativen Handelns‘ [...] bezieht sich auf die Interaktion von mindestens zwei sprach- und handlungsfähigen Subjekten, die (sei es mit verbalen oder extraverbalen Mitteln) eine interpersonale Beziehung eingehen. Die Akteure suchen eine Verständigung über die Handlungssituation, um ihre Handlungspläne und damit ihre Handlungen einvernehmlich zu koordinieren.“ (Habermas 1995a: 128; Hervorhebung im Original).

Kommunikativ handelnde Subjekte verfolgen dabei nicht ausschließlich ihre eigenen Interessen und Zielsetzungen, sondern gehen grundsätzlich davon aus, dass mögliche Missverständnisse ausdiskutiert werden können. Auch orientieren sie sich an der Zustimmung ihrer InteraktionspartnerInnen (Greve 2009: 105; Zips 2008: 196).

Habermas (1992: 23) begreift in diesem Zusammenhang „Sprache als ein universales Medium der Verkörperung von Vernunft“ und nach Zips (2008: 195) ist die „Kompetenz des Menschen, eine Sprache sprechen zu können, die notwendige und zugleich hinreichende Bedingung, daß die Menschheit zu Mündigkeit und Vernünftigkeit fähig ist.“ (ebd.). Menschen treten mit anderen Menschen in Interaktion und bedienen sich

dabei dem Medium Sprache, um in gegenseitigen Verständigungsprozessen zu kommunikativer Vernunft zu gelangen (ebd.: 187).

Die kommunikative Vernunft wird also mit Prozessen der Kommunikation verknüpft und durch die fehlende inhaltliche Festlegung von der ausschließlichen Bindung ans Moralische erleichtert (ebd.: 187, 195).

„Die kommunikative Vernunft ermöglicht also eine Orientierung an Geltungsansprüchen, aber sie selbst gibt keine inhaltlich bestimmte Orientierung für die Bewältigung praktischer Aufgaben – sie ist weder informativ noch unmittelbar praktisch.“ (Habermas 1992: 19).

Folglich geht Habermas (ebd.: 16ff.) nicht davon aus, dass es eine Art Vernunft gibt, die auf ‚natürlichen‘ Grundsätzen beruht, welche als einzig richtig anzusehen sind und nach denen Menschen ihr Handeln zu orientieren haben (Zips 2008: 187).

„[E]bensowenig wie aus der Geschichte lassen sich aus der naturgeschichtlichen Konstitution des Menschen normativ gerichtete Imperative für eine vernünftige Lebensführung entnehmen.“ (Habermas 1992: 16).

Eine autoritative Vorgabe von Vernunft und Normen des Handelns, hervorgebracht durch einseitige und selektive Verfahren oder durch inhaltliche Vorgabe einer bestimmten sozialen Gruppe oder Institution, die für sich die autoritative Festlegung von Werten und Normen in Anspruch nimmt, lediglich eigene Interessen und Zielsetzungen verfolgt sowie vorgibt, was Menschen zu tun haben, entspricht somit nicht der kommunikativen Vernunft, die Habermas vorschlägt (Habermas 1992: 16ff.; Zips 2008: 186f., 195).

„Hingegen spreche ich von ‚kommunikativen‘ Handlungen, wenn die Handlungspläne der beteiligten Akteure nicht über egozentrische Erfolgskalküle, sondern über Akte der Verständigung koordiniert werden. Im kommunikativen Handeln sind die Beteiligten nicht primär am eigenen Erfolg orientiert; sie verfolgen ihre individuellen Ziele unter der Bedingung, daß sie ihre Handlungspläne auf der Grundlage gemeinsamer Situationsdefinition aufeinander abstimmen können.“ (Habermas 1995a: 385; Hervorhebung im Original).

Die diskursive Abwägung von Argumenten ist folglich charakteristisch für Entscheidungsfindungsprozesse nach Habermas (ebd.) und hat Debatten mit ausführlichen Begründungen sowie intensiven Verhandlungen zur Folge (Zips 2007: 103). Dabei „wird grundsätzlich so lange verhandelt, bis eine von allen Parteien für zustimmungswürdig befundene Lösung oder andernfalls die Nichterreichbarkeit eines Konsenses feststeht.“ (ebd.: 105). Im letzteren Fall wäre ein Kompromiss im Sinne eines wechselseitigen Nachgebens der beteiligten Parteien notwendig (ebd.: 110).

Es ist also ein Verfahren erforderlich, „das einen Prozeß der schrittweisen Einigung divergenter Sichtweisen und Interessen ermöglicht.“ (ebd.: 113). Dafür müssen allerdings die Voraussetzungen für einen idealiter herrschaftsfreien Diskurs geschaffen werden, der eine gleichberechtigte Teilnahme der von der Entscheidung möglicherweise Betroffenen am diskursiven Entscheidungsfindungsprozess ermöglicht (ebd.: 104). Ebenso sind kommunikative Kompetenzen, Prozeduren der rationalen Debatte, freie Meinungsäußerung, lösungsorientiertes Verhandeln, Kooperations- und ev. notwendige Kompromissbereitschaft, kollektive Konsens- und Entscheidungssuche durch diskursive Abwägung von Argumenten, gegenseitige Hilfestellungen und Solidarität sowie kollektives Treffen von Entscheidungen unerlässlich (ebd.: 41, 101).

Dieser Entscheidungsfindungsprozess, der einen konsensorientierten, diskursiven und freien Meinungs- und Willensbildungsprozess vorsieht, ist an den Diskursbegriff nach Habermas und Luhmann (1971: 201) gebunden. Dieser Diskursbegriff steht

„unter dem Anspruch der kooperativen Wahrheitssuche, d.h. der prinzipiell uneingeschränkten und zwanglosen Kommunikation, die allein dem Zweck der Verständigung dient, wobei Verständigung ein normativer Begriff ist, der kontrafaktisch bestimmt werden muß. Der Diskurs ist keine Institution, er ist Gegeninstitution schlechthin. Deshalb läßt er sich nicht als ‚System‘ auffassen, denn er funktioniert nur unter der Bedingung der Suspendierung des Zwangs, funktionalen Imperativen gehorchen zu müssen.“ (ebd.; Hervorhebung im Original).

Mithilfe dieses Diskursbegriffes, der rational zustande gekommene Entscheidungen auf Basis eines idealiter herrschaftsfreien Meinungs- und Willensbildungsprozesses impliziert, lassen sich die im Diskurs wirkenden Machtverhältnisse zwischen den beteiligten Parteien beurteilen (Zips 2008: 191, 196).

„Damit eignet sich der Habermasche Diskursbegriff für die empirische Untersuchung von konkreten Kommunikationsprozessen. Durch die Rekonstruktion dieser Prozesse, verstanden als ‚Prozeduren‘ der durch Argumentationen vorangeschrittenen Verständigungen, lassen sich am Maßstab des kontrafaktischen Ideals des herrschaftsfreien Diskurses die jeweilige Machteingabe erkennen und kritisieren.“ (ebd.: 192; Hervorhebung im Original).

Dieses im obigen Zitat erwähnte Ideal ist eines von zwei Idealisierungen, die Habermas (1992: 18f.) in seiner Theorie vornimmt: Erstens wird von der grundsätzlichen Möglichkeit einer idealen Sprechsituation, die als ein herrschaftsfreier Diskurs verstanden wird, ausgegangen. Die zweite Idealisierung bezieht sich auf die prinzipielle Möglichkeit des Zustandekommens einer ‚echten Einigung‘ bzw. eines ‚wahren Konsenses‘ (Zips 2008: 196).

„Ein Kranz unvermeidlicher Idealisierungen bildet die kontrafaktische Grundlage einer faktischen Verständigungspraxis, die sich kritisch gegen ihre eigenen Resultate richten, sich selbst ‚transzendieren‘ kann.“ (Habermas 1992: 18f.; Hervorhebung im Original).

Somit ergibt sich ein Maßstab für Kritik von Entscheidungsfindungsprozessen auf Basis der von Habermas (ebd.) vorgeschlagenen idealen Sprechsituation, die auf der Einhaltung von diskursiven Verfahren beruht, die die grundsätzliche Möglichkeit einer kommunikativen Vernunft erlauben (Zips 2008: 197). Folglich:

„Wo dieses Verfahren der freien Konsensbildung ausgesetzt oder durch politische Sachzwänge verkürzt wird, verlieren die entsprechenden Politiken die Legitimität kommunikativ vermittelter Vernunft.“ (ebd.).

Damit können nur jene Entscheidungen „den Anspruch auf Rechtmäßigkeit erfüllen, die alle von der Entscheidung möglicherweise Betroffenen mit gleichen Rechten in den Verhandlungsprozeß involviert haben und auf der Grundlage der argumentativen Einlösung rationaler Geltungsansprüche folgten.“ (Zips 2008: 187f.). Oder in den Worten von Habermas (1992: 138) ausgedrückt: „[G]ültig sind genau die Handlungsnormen, denen alle möglicherweise Betroffenen als Teilnehmer[Innen] an rationalen Diskursen zustimmen konnten.“ (ebd.).

Die Legitimität von Entscheidungen wie z.B. die Errichtung eines Staudammes wird also an einen diskursiven Prozess gebunden, der auf ein rational motiviertes Einverständnis aller am Diskurs gleichberechtigt Beteiligten beruht. Eine Einigung kann dabei erst dann als legitim gelten, wenn sie aufgrund der rationalen Akzeptabilität von allen von der Entscheidung möglicherweise Betroffenen anerkannt wird (Zips 2008: 199, 205). Folglich gibt es für Habermas (1992: 16ff.) keine ausschließlich moralische, religiöse oder ideologische Basis für Vernunft, denn das Diskursprinzip impliziert ein Normen erst begründendes Prinzip, das an intersubjektive Kommunikation und Verständigung gebunden ist (Greve 2009: 144).

„Demgegenüber beharrt eine diskurstheoretische Deutung darauf, daß die demokratische Willensbildung ihre legitimierende Kraft nicht vorgängig aus der Konvergenz eingelebter sittlicher Überzeugungen zieht, sondern aus Kommunikationsvoraussetzungen und Verfahren, die im Prozeß der Beratung die besseren Argumente zum Zuge kommen lassen.“ (Habermas 1992: 339).

Entscheidungen werden demzufolge nach dem Prozess der diskursiven Meinungs- und Willensbildung beurteilt und gelten dann als legitim, wenn die Voraussetzung für ein gleichberechtigtes, konsensorientiertes Verhandlungs- und Entscheidungsverfahren ge-

geben war und das bessere Argument zum Zuge gekommen ist. Dabei wird das Argument nicht nach ethischen oder sittlichen Überzeugungen, „sondern nach dem wechselseitigen Verhältnis der argumentativen Begründungen für die vorgebrachten Geltungsansprüche“ beurteilt (Zips 2008: 188). Somit ist die grundlegende Voraussetzung für Legitimität die intersubjektive Anerkennung aller von der Entscheidung möglicherweise Betroffenen (Zips 2007: 21, 25).

„Zusammenfassend formuliert, macht das Diskursprinzip allgemein die Gültigkeit jeder Art von Handlungsnormen von der Zustimmung derer abhängig, die als Betroffene an rationalen Diskursen teilnehmen. Für die Klärung der Frage ‚Was sollen wir tun?‘ bedarf es demnach der kooperativen und konsensualen Meinungs- und Willensbildung, die zu begründeten Beschlüssen über die Verfolgung kollektiver Ziele über die normative Regelung des Zusammenlebens führt.“ (Zips 2008: 207; Hervorhebung im Original).

Das Medium Sprache kann folglich nicht durch andere Medien wie z.B. Geld oder Macht ersetzt werden, die „eine generalisierte strategische Einflußnahme auf die Entscheidungen anderer Interaktionsteilnehmer[Innen] unter ‚Umgehung‘ sprachlicher Konsensbildungsprozesse“ (ebd.: 273; Hervorhebung im Original) ausüben und damit zu einer „Abkoppelung der Interaktion von lebensweltlichen Kontexten“ (ebd.) führen. Entscheidungsfindungsprozesse, die durch andere Medien wie z.B. Geld oder Macht beeinflusst sind sowie einseitig zustande gekommene Entscheidungen, sind daher als nicht legitim einzustufen (Zips 2007: 101, 105, 124).

Generell bedarf die Legitimation einer Entscheidung also diskursiver Verfahren, die eine gleichberechtigte Partizipation, Zustimmung und Anerkennung aller von der Entscheidung möglicherweise Betroffenen vorsieht (Zips 2007: 25). Werden diese Prozesse der diskursiven Meinungs- und Willensbildung nicht eingehalten, ergibt sich nach Zips (2008: 207) nicht nur ein Recht zu Widerstand, sondern auch die Pflicht dazu. Darüber hinaus ist eine einmal getroffene Entscheidung nicht bis in alle Ewigkeit gültig, sondern benötigt eine regelmäßige kommunikative Überprüfung ihrer Geltungswürdigkeit (Zips 2007: 42, 73).

Diese theoretischen Ansätze von Habermas können demzufolge für empirische Forschungen, wie für diese Arbeit im Kontext des in Burma/Myanmar geplanten *Hatgyi* Staudammes durchgeführt, dazu dienen, Entscheidungsfindungsprozesse einer kritischen Beurteilung auf Basis einer idealiter herrschaftsfreien Sprechsituation zu unterziehen. Die kommunikative Vernunft, die nicht von der inhaltlichen Anordnung einer

bestimmten sozialen Gruppe oder Institution geprägt ist, sondern im Zuge eines Entscheidungsfindungsprozesses, der eine gleichberechtigte, diskursive und freie Meinungs- und Willensbildung aller von der Entscheidung möglicherweise Betroffenen vorsieht, gilt es anzustreben. Erst wenn dieser von Habermas vorgeschlagene Entscheidungsfindungsprozess stattgefunden hat, das bessere Argument zum Zuge gekommen ist und alle möglicherweise Betroffenen der Entscheidung zustimmen, kann eine Entscheidung wie z.B. die Errichtung eines Staudammes als legitim erachtet werden.

3. METHODISCHE HERANGEHENSWEISE⁷

In diesem Abschnitt wird zuerst die methodische Herangehensweise der Datenerhebung im Rahmen eines einmonatigen Feldforschungsaufenthaltes in Burma/Myanmar und Thailand im Jahre 2013 und anschließend die Datenauswertung mittels *Grounded Theory* erläutert.

3.1. Datenerhebung

Im Rahmen eines Forschungsseminars des Masterstudienganges *Internationale Entwicklung* an der Universität Wien bei Frau Univ.-Prof. Dr. Petra Dannecker, M.A. wurde im Jahre 2013 ein einmonatiger Feldforschungsaufenthalt in Burma/Myanmar und Thailand durchgeführt. Im Fokus dieses Seminars stand die erstmalige Erprobung von Feldforschungsmethoden zu einem selbst gewählten Thema mit Bezug auf Transformationsprozesse in Burma/Myanmar (Schleindl 2015: 33).

Mein Forschungsinteresse lag dabei einerseits auf den Staudammprojekten entlang des *Salween* Flusses im Osten Burmas/Myanmars, an dem insgesamt sieben großangelegte Staudämme in Gebieten, die überwiegend von ethnischen Minderheiten bewohnt werden, geplant sind, die vornehmlich von chinesischen und thailändischen InvestorInnen finanziert werden (siehe auch Kapitel 4.1.2.) und andererseits auf sozialen Bewegungen, die sich gegen diese Projekte formiert haben, deren Aktivitäten, Herausforderungen und Möglichkeiten der Einflussnahme. Der Feldforschungsaufenthalt ermöglichte in diesem Zusammenhang die Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsweisen von relevanten AkteurInnen zu erheben sowie genauere Informationen zu den geplanten Staudämmen zu sammeln (Schleindl 2015: 33f.).

Auf Basis dieses empirischen Datenmaterials entstand bereits eine Masterarbeit mit dem Titel *Megastaudammprojekte und soziale Gegenbewegungen in Burma/Myanmar*, die von der Verfasserin am Institut für *Internationale Entwicklung* an der Universität Wien im Jahre 2015 eingereicht wurde. Der Fokus der vorliegenden Masterarbeit ist allerdings ein anderer und beleuchtet das umfangreiche zur Verfügung stehende Datenmaterial in Bezug auf den geplanten *Hatgyi* Staudamm am *Salween* Fluss im *Karen*-Staat

⁷ Dieses Kapitel basiert auf dem gleichnamigen Kapitel der von der Verfasserin dieser Arbeit am Institut für *Internationale Entwicklung* an der Universität Wien eingereichten Masterarbeit mit dem Titel *Megastaudammprojekte und soziale Gegenbewegungen in Burma/Myanmar*.

Burmas/Myanmars, die darin involvierten und davon betroffenen AkteurInnen sowie deren Interessen, Naturverständnisse und Verflechtungen.

Als methodische Herangehensweise wurden im Sinne einer Methodentriangulation, die nach Flick (2012a: 309) definiert wird als „die Betrachtung eines Forschungsgegenstandes von (mindestens) zwei Punkten aus“, verschiedene qualitative Methoden kombiniert, um so eine breite Basis an Datenmaterial zu gewinnen. Dadurch kann eine Erweiterung der Erkenntnismöglichkeiten über einen Forschungsgegenstand geschaffen werden (ebd.: 314), welche ebenso für die Datenauswertung und Theoriegenerierung nach der *Grounded Theory* (siehe Kapitel 3.2.) von Bedeutung ist, denn “theory generated from just one kind of data never fits, or works as well, as theory generated from diverse slices of data“ (Glaser/Strauss 1967: 68). Folglich ermöglicht eine breite Datenbasis, die durch Anwendung unterschiedlicher Methoden generiert wurde, eine umfassendere Sichtweise über ein zu untersuchendes Phänomen. Lüders (2012: 384f.) spricht in diesem Zusammenhang auch von zwei Möglichkeiten, die für diese Forschung versucht wurden anzuwenden:

„Wer das Handeln von Menschen, ihre Alltagspraxis und Lebenswelten empirisch untersuchen will, hat im Prinzip zwei Möglichkeiten: Man kann mit den Beteiligten Gespräche über ihr Handeln führen und entsprechende Dokumente sammeln in der Hoffnung, auf diese Weise gehaltvolle Informationen *über* die interessierende Praxis zu erhalten. Oder man sucht nach Wegen und Strategien, an dieser Alltagspraxis möglichst längerfristig teilzunehmen und mit ihr vertraut zu werden, um sie in ihren alltäglichen Vollzügen beobachten zu können.“ (ebd.; Hervorhebung im Original).

Im Zuge des Feldforschungsaufenthaltes wurden daher einerseits problem- bzw. themenzentrierte, leitfadengestützte qualitative Interviews mit für die Forschung relevanten AkteurInnen geführt und andererseits im Rahmen des erschwerten Feldzuganges versucht, (teilnehmende) Beobachtungen durchzuführen, die nach Beer (2008: 11) Einblicke in die zu untersuchenden Lebenswelten von Menschen ermöglichen. Diese beiden qualitativen Methoden werden daher in den nächsten beiden Kapiteln genauer erläutert.

3.1.1. (Teilnehmende) Beobachtung

Der Feldforschungsaufenthalt ermöglichte, das Thema der Forschung nicht nur theoretisch durch Literaturrecherche zu behandeln, sondern unter Einsatz von qualitativen Forschungsmethoden wie z.B. der (teilnehmenden) Beobachtung eigenes empirisches Datenmaterial über die Gegebenheiten vor Ort zu sammeln sowie direkt in das For-

schungsfeld einzutauchen und an den Lebens- und Arbeitsweisen von Menschen in Burma/Myanmar und Thailand teilzunehmen. Mason (2002: 84) definiert (teilnehmende) Beobachtungen auch als

“methods of generating data which entail the researcher immersing herself or himself in a research ‚setting‘ so that they can experience and observe at first hand a range of dimensions [e.g. social actions, behavior, interactions, relationships or events] in and of that ‘setting’.” (ebd.; Hervorhebungen im Original).

Für AnthropologInnen ist es daher grundsätzlich zweckmäßig, sich an sozialen Situationen zu beteiligen oder sich zumindest in ihrer Nähe aufzuhalten, um zum Relevanzsystem derjenigen gelangen zu können, deren Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsweisen verstanden werden sollen. Die (teilnehmende) Beobachtung gilt daher als die zentrale Methode in der Kultur- und Sozialanthropologie, bei der empirische Daten direkt im Forschungsfeld erhoben werden (Beer 2008: 11).

So wurden während des Feldforschungsaufenthaltes (teilnehmende) Beobachtungen beispielsweise bei Besuchen verschiedener Organisationen durchgeführt, mit denen informelle Gespräche oder offizielle Interviews geführt wurden. Am zweiten Tag des von der Regierung Burmas/Myanmars organisierten *Myanmar Energy Investment Summit* konnten die Diskussionen von verschiedensten nationalen, regionalen und internationalen AkteurInnen aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft über die Zukunft der Energieversorgung Burmas/Myanmars verfolgt werden. Aber auch das alltägliche Leben von Menschen konnte während des Feldforschungsaufenthaltes in Burma/Myanmar und Thailand kennengelernt und damit erste Einblicke in das jeweilige Land, dessen Menschen und deren Lebens- und Arbeitsweisen gewonnen werden (Schleindl 2015: 34f.).

Im Rahmen des *Myanmar Energy Investment Summit* kam die ethisch grundsätzlich fragwürdige Methode der verdeckten (teilnehmenden) Beobachtung zum Einsatz. Die eigene Rolle als Forscherin wurde während dieser Veranstaltung nur bedingt preisgegeben. Dies hatte zweierlei Gründe: Einerseits konnte aufgrund von beschränkten finanziellen Mitteln die Eintrittsgebühr von 1.880 US-Dollar nicht bezahlt werden und andererseits wurde die Forschung aufgrund der Schwierigkeit, ein Forschungsvisum für Burma/Myanmar zu erhalten, im Rahmen eines TouristInnenvisums durchgeführt. Ansonsten wurde die eigene Rolle als Masterstudentin der Universität Wien, die sich für

Staudammprojekte in Burma/Myanmar und soziale Gegenbewegungen interessiert, den GesprächspartnerInnen immer versucht offen kundzutun (Feldtagebuch 2013).

Der Feldzugang zu dem geplanten Standort des *Hatgyi* Staudammes entlang des *Salween* Flusses im Osten Burmas/Myanmars, der im Fokus dieser Arbeit steht, gestaltete sich aber aufgrund der Tatsache schwierig, dass sich dieser im *Karen*-Staat Burmas/Myanmars befindet: Einer Konflikt- und Krisenregion, in der es z.T. noch immer zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen dem Militär der Zentralregierung und den Widerstandsarmeen der dort ansässigen ethnischen Minderheiten, die nach Anerkennung und Autonomie gegenüber der Zentralregierung streben, kommt. Es wurde von interviewten Personen auch mehrmals betont, dass es durch mein europäisches Aussehen nicht möglich wäre, dorthin zu fahren, da ich sofort auffallen würde und die örtlichen Behörden informiert werden würden, denn die meisten Gebiete im *Karen*-Staat stellen für TouristInnen⁸ Sperrgebiete dar. Daher war eine (teilnehmende) Beobachtung direkt am geplanten Standort des *Hatgyi* Staudammes nicht möglich (Schleindl 2015: 35; Feldtagebuch 2013).

Möglichkeiten der (teilnehmenden) Beobachtung am *Salween* Fluss, an dem der *Hatgyi* Staudamm gebaut werden soll, boten sich dennoch bei einem mehrtägigen Aufenthalt in *Hpa-an*, der Hauptstadt des *Karen*-Staates, welche direkt am *Salween* Fluss liegt. Dort ergab sich die Gelegenheit, das Geschehen am Fluss und dessen Bedeutung für die Menschen sowie deren Lebens- und Arbeitsweisen vor Ort direkt zu beobachten (Schleindl 2015: 35). Auch der Besuch eines Dorfes der ethnischen Gruppe *Pa-O*, das ca. 1,5 h Bootsfahrt nördlich von *Hpa-an* direkt am *Salween* Fluss liegt, ermöglichte weitere (teilnehmende) Beobachtungen, jedoch war die Kommunikation mit den DorfbewohnerInnen aufgrund von fremdsprachlichen Herausforderungen sehr eingeschränkt (Feldtagebuch 2013). Senft (2008: 103-118) weist in diesem Zusammenhang auf die Bedeutung des Erwerbes der lokalen Sprache für Feldforschungen hin:

„Der Wille zum Lernen der lokalen Sprache und das Bemühen, diese Sprache auch zu sprechen, erleichtert es allen Forschern [und Forscherinnen], sich in ihrem Feld zu etablieren. Mit stetig wachsenden Sprachkenntnissen können sie sich Wissen erschließen, das für sie sonst nicht – oder zumindest nicht so einfach – zugänglich wäre.“ (ebd.: 115f.).

⁸ Die Forschung wurde im Rahmen eines TouristInnenvisums durchgeführt.

Im Rahmen dieser Forschung wurde allerdings auf die englische Sprache zurückgegriffen. Eine lokale Sprache wurde aufgrund der Erschwernisse im Feldzugang und des zeitlichen Rahmens der Forschung, der damit einhergehenden eingeschränkten Möglichkeiten der (teilnehmenden) Beobachtung und dadurch erforderlichen Offenheit des Forschungsvorhabens sowie aufgrund der Sprachenvielfalt innerhalb Burmas/Myanmars nicht erlernt. Die interviewten Personen (siehe Kapitel 3.1.2.) waren aufgrund ihrer Tätigkeit in lokalen, nationalen, regionalen und internationalen Organisationen der englischen Sprache mächtig, dadurch konnte auch auf DolmetscherInnen verzichtet werden. Jedoch ist anzumerken, dass bei einem möglichen längeren Aufenthalt in einem betroffenen Dorf am *Salween* Fluss, der Erwerb der lokalen Sprache – zumindest von Grundkenntnissen – von Vorteil wäre, um direkt mit den dort lebenden Menschen kommunizieren zu können.

Die während den (teilnehmenden) Beobachtungen gesammelten Informationen, Erfahrungen, Erlebnisse, Eindrücke und Erkenntnisse wurden in ein Feldtagebuch eingetragen. Auch Gesprächsprotokolle, Feldnotizen und Fotos wurden während des Feldforschungsaufenthaltes angefertigt. Diese Aufzeichnungen stellen eine wesentliche Form der Dokumentation dar und standen für die Datenauswertung zur Verfügung (Schleindl 2015: 35). Die Dokumentation während einer Feldforschung ist grundsätzlich „der Schritt nach der sinnlichen Wahrnehmung von Tatsachen, der aus der Wirklichkeit erst überprüfbare wissenschaftliche Daten macht, die dann zu Publikationen weiter bearbeitet werden können.“ (Fischer 2008: 293). Emerson et al. (1996: 63f.) bezeichnen das Aufschreiben von Feldnotizen auch als einen Weg, um zu verstehen, zu lernen und zu sehen. Es bietet die Möglichkeit, das Beobachtete und Gehörte zu reflektieren, Zusammenhänge oder neue Aspekte zu erkennen, Fragen zu stellen, die weitere Vorgehensweise zu planen etc. Wichtig ist dabei, die Aufzeichnungen so bald als möglich nach dem beobachteten oder gehörten Geschehnis zu verfassen, da ansonsten die Gefahr besteht, dass zu viele Informationen durch das Kurzzeitgedächtnis verloren gehen (Fischer 2008: 297f.). Dieser Prozess des Aufschreibens stellte eine sehr zeitaufwendige Angelegenheit dar, bot aber im Nachhinein eine wesentliche Grundlage für die Datenauswertung (Schleindl 2015: 36).

Hauser-Schäublin (2008: 53) merkt in diesem Zusammenhang auch die Problematik der selektiven Wahrnehmung an. Nicht alle Geschehnisse können während einer (teilnehmenden) Beobachtung bewusst wahrgenommen und alle damit verbundenen Sinneseindrücke im Anschluss aufgeschrieben werden. Daher geben Feldnotizen „niemals die Authentizität einer Situation oder einer Handlung wieder, sondern sind Abbildungen – Repräsentationen – davon, die mehrfach ‚gefiltert‘ wurden.“ (ebd.; Hervorhebung im Original). Diese selektiven Wahrnehmungen und Dokumentationen wirken sich wiederum auf die Datenauswertung und damit auf die Ergebnisse der Forschung aus.

Abschließend muss festgehalten werden, dass die Methode der (teilnehmenden) Beobachtung aufgrund des schwierigen Feldzuganges und des begrenzten zeitlichen Rahmens im Zuge dieser Forschung nur unzureichend durchgeführt werden konnte. Auch musste stärker auf das Beobachten als auf die Teilnahme zurückgegriffen werden (daher wurde ‚teilnehmende‘ in Klammer gesetzt). Der Fokus der methodischen Herangehensweise dieser Forschung lag deshalb verstärkt auf der Durchführung von problem- bzw. themenzentrierten, leitfadengestützten qualitativen Interviews, die im nächsten Kapitel erläutert werden. Dennoch waren die durchgeführten (teilnehmenden) Beobachtungen während dem Feldforschungsaufenthalt von Bedeutung und für die Datenauswertung relevant, um erste Eindrücke über die Lebens- und Arbeitsweisen sowie über die Bedeutung des *Salween* Flusses für Menschen in Burma/Myanmar zu sammeln (Schleindl 2015: 36).

3.1.2. Problem- bzw. themenzentrierte, leitfadengestützte qualitative Interviews

Neben (teilnehmenden) Beobachtungen wurden qualitative Interviews mit unterschiedlichen AkteurInnen wie z.B. lokale, nationale, regionale und internationale *Non-Governmental-Organisations* (NGOs), *Non-Profit-Organisations* (NPOs) und *Community-based Organisations* (CBOs)⁹ sowie Wissenschaftlern und Medienvertretern durchgeführt. Qualitative Interviews ermöglichen im Prozess der sozialen Interaktion und Kommunikation grundsätzlich das Erheben von Situationsdeutungen, Handlungsmotiven, Selbstinterpretationen, Erfahrungen und Alltagswissen (Dannecker/Voßemer 2014: 154). Das Ziel qualitativer Interviews ist also, die subjektiven Sichtweisen von AkteurInnen in Erfahrung zu bringen oder anders ausgedrückt:

⁹ CBOs bezeichnet gemeinnützige Gruppen, die auf lokaler Ebene um die Verbesserung der Lebensbedingungen von DorfbewohnerInnen bemüht sind (o.A. 2014: 472).

“Qualitative interviewing is a great adventure; every step of an interview brings new information and opens windows into experiences of the people you meet [... It] is a way of finding out what others feel and think about their worlds.“ (Rubin/Rubin 1995: 1).

Im Rahmen dieser Forschung wurde die problem- bzw. themenzentrierte, leitfadengestützte qualitative Interviewform ausgewählt, um die in Kapitel 1.2. erwähnten Forschungsfragen aus den Perspektiven der interviewten Personen beantworten zu können (Schleindl 2015: 37). Problem- bzw. themenzentrierte qualitative Interviews fokussieren grundsätzlich auf eine bestimmte Problem- bzw. Themenstellung und werden meist mit Hilfe eines Leitfadens, der aus offenen Fragen und Erzählanreizen besteht, durchgeführt. Ein Leitfaden soll dabei unterstützen, den Erzählfluss aufrecht zu erhalten, ohne aber das Interview zu starr zu leiten (Flick 2012b: 210f.). Flexibilität in der Formulierung der Fragen, in den Themenbereichen, deren Abfolge sowie deren zeitlichen Rahmen sind für leitfadengestützte Interviews je nach Gesprächsdynamik von entscheidender Bedeutung (Dannecker/Voßmer 2014: 154; 159).

Der für die durchgeführten Interviews verwendete Leitfaden diente dazu, alle für die Forschung relevanten Themenbereiche abzudecken und ermöglichte eine gewisse Struktur der Interviews. Eine kurzfristige Anpassung des Leitfadens bzw. der Fragen war während des Gesprächsverlaufes je nach interviewter Person, deren Hintergrund und tätiger Organisation aber erforderlich. Offenheit für Unvorhergesehenes, Vertiefungen in bestimmte Aspekte oder das Fallenlassen ganzer Themenbereiche standen dabei an der Tagesordnung. Wichtig war außerdem das Auswendiglernen der Hauptfragen der jeweiligen Themenbereiche, um den Gesprächsverlauf nicht unnötig durch Ablesen von Fragen zu stören (Schleindl 2015: 37f.; Feldtagebuch).

Der Zugang zu den interviewten Personen war von persönlichen Empfehlungen und überwiegend telefonischen Kontaktaufnahmen geprägt. Im Schneeballsystem erfolgte der Kontakt zu potenziell zu interviewenden Personen z.B. durch Empfehlungen von auf Konferenzen kennengelernten oder bereits interviewten Personen. Diese persönlichen Empfehlungen erleichterten den Zugang zu potenziellen InterviewpartnerInnen erheblich, da bei der erstmaligen Kontaktaufnahme auf die jeweilige Person verwiesen und somit ein gewisses Maß an Vertrauen geschaffen werden konnte. Aufgrund der bereits erläuterten Schwierigkeiten im Feldzugang, speziell zu vom geplanten *Hatgyi*

Staudamm betroffenen sozialen Gruppen, musste vorwiegend auf VertreterInnen lokaler, nationaler, regionaler und internationaler Organisationen, die sich mit Staudammprojekten in Burma/Myanmar und deren sozio-kulturellen, ökologischen und ökonomischen Auswirkungen beschäftigen, zurückgegriffen werden (ebd.).

Die Erhebung des empirischen Datenmaterials erfolgte nach Teilnahme an der *International Conference on International Relations and Development (ICIRD)* in Bangkok (Thailand) zuerst innerhalb Burmas/Myanmars während eines dreiwöchigen Aufenthaltes hauptsächlich in der Hauptstadt *Yangon*. Vor allem die Organisation *Paung Ku* war für die dortige Datenerhebung sehr wesentlich und hilfreich. Diese Organisation kann als *Keyplayer* in der NGO-Landschaft Burmas/Myanmars bezeichnet werden und durch weitreichende Vernetzungen viele Türen zu anderen AkteurInnen öffnen. Anschließend wurden während der letzten Woche des Feldforschungsaufenthaltes Interviews in Chiang Mai (Thailand) durchgeführt, da viele Organisationen aufgrund der bisherigen Verfolgung von RegimekritikerInnen in Nachbarstaaten angesiedelt sind (ebd.).

Die nachstehend angeführte Tabelle gibt einen Überblick über die durchgeführten Interviews. Im Anhang 1 findet sich eine Kurzbeschreibung der Organisationen.

Tabelle 3: Durchgeführte Interviews (eigene Darstellung)

Datum	Ort	Organisation
04.09.2013	Yangon (Burma/Myanmar)	MEE-Net
05.09.2013	Yangon (Burma/Myanmar)	KESAN
07.09.2013	Yangon (Burma/Myanmar)	MEI
09.09.2013	Yangon (Burma/Myanmar)	DVB
11.09.2013	Yangon (Burma/Myanmar)	Paung Ku
10.09.2013	Yangon (Burma/Myanmar)	REAM
14.09.2013	Chiang Mai (Thailand)	Shan Sapawa Environmental Organization
16.09.2013	Chiang Mai (Thailand)	Living River Siam
17.09.2013	Chiang Mai (Thailand)	RCSD Chiang Mai University
18.09.2013	Chiang Mai (Thailand)	KESAN
20.09.2013	Chiang Mai (Thailand)	ERI
20.09.2013	Chiang Mai (Thailand)	TERRA

Im Laufe der Datenerhebung, vor allem während des Feldforschungsaufenthaltes in Thailand, trat eine gewisse Sättigung an möglichen zu interviewenden Organisationen ein. Es wurde von interviewten Personen mehrmals bestätigt, dass bereits alle relevan-

ten Organisationen, die sich mit Staudammprojekten in Burma/Myanmar beschäftigen, interviewt wurden (Feldtagebuch 2013).

Alle interviewten Personen laut Tabelle 3 waren männlichen Geschlechts und im Alter zwischen ca. 25 und 65 Jahren. Mit Ausnahme von zwei Personen (,westlicher‘ Herkunft) waren die Interviewten südostasiatischer Herkunft. Meist fanden die Interviews nicht in den Räumlichkeiten der jeweiligen Organisation statt, sondern in Cafés oder Restaurants, was aufgrund des Lärmpegels die Qualität der Audioaufnahmen mittels Diktiergerät z.T. stark beeinflusste. Besonders im Kontext von Burma/Myanmar war interessant zu beobachten, dass kritische Themen wie z.B. Staudammprojekte und deren (möglichen) Auswirkungen für lokale soziale Gruppen an öffentlichen Orten, an denen jedeR mithören konnte, besprochen wurden. Es stellt sich hierbei die Frage, ob diese Gepflogenheit durch den seit den Wahlen im Jahre 2010 eingeläuteten Öffnungs- und Wandlungsprozess Burmas/Myanmars und der damit ermöglichten Redefreiheit beeinflusst ist oder aber bereits vorher die Regel war (Schleindl 2015: 39; Feldtagebuch 2013).

Die Interviews dauerten von ca. 40 Minuten bis zu zwei Stunden und verliefen meist sehr unterschiedlich: Einerseits geprägt von Offenheit und umfangreichem Informationsaustausch und andererseits von sehr selektiver Informationsweitergabe, ohne tatsächlich auf Interviewfragen einzugehen. Da alle Interviewten der englischen Sprache mächtig waren, wurden die Interviews in englischer Sprache ohne Zuhilfenahme eines/einer DolmetscherIn durchgeführt. Gelegentlich kam es allerdings zu Ausdrucksproblemen und Verständnisschwierigkeiten aufgrund der Tatsache, dass die englische Sprache sowohl für die Mehrheit der interviewten Personen als auch für mich selbst nicht die Muttersprache darstellt. Auf die grundsätzliche Bedeutung des Erwerbes der lokalen Sprache für Feldforschungen wurde bereits im vorherigen Kapitel eingegangen (ebd.).

Nach Einwilligung der interviewten Personen wurden die Interviews mittels Diktiergerät aufgenommen und später für die Datenauswertung in Originalsprache transkribiert. Auch wurde zu Beginn des jeweiligen Interviews mit den Interviewten der Schutz der Persönlichkeitsrechte in Form einer Anonymisierung abgeklärt. Nicht alle Interviewten wünschten eine Anonymisierung, dennoch werden alle interviewten Personen im Rahmen dieser Arbeit anonymisiert, um diese speziell im Kontext von Burma/Myanmar vor etwaigen negativen Konsequenzen zu schützen (ebd.).

Meine eigene Rolle als Masterstudentin der Universität Wien, mein Forschungsinteresse sowie die Verwendung der Interviews im Rahmen meines Studiums wurden den Interviewten ebenfalls immer offen dargelegt. In diesem Zusammenhang merkt Gobo (2007: 122) allerdings an, dass “[t]he researcher can only partially influence the role and identity attributed to him or her because the participants creatively modify the information that they receive.“ (ebd.). Die je nach Situation und Kontext zugeschriebenen Rollen, Positionen und Privilegien von InterviewerIn und Interviewten werden demnach durch gegenseitige Eigen- und Fremdwahrnehmungen bestimmt. Die Beziehung und Interaktion zwischen InterviewerIn und Interviewten sind laut Hauser-Schäublin (2008: 56) sowie Englert und Dannecker (2014: 262) außerdem durch ungleiche Machtstrukturen bzw. Hierarchieverhältnisse etwa aufgrund von Status, Bildung, finanziellen Ressourcen, Mobilität, Alter, Geschlecht, Herkunft etc. geprägt. Diese Machtstrukturen bzw. Hierarchieverhältnisse können nicht überwunden werden, sollten aber zumindest im Forschungsprozess bewusst gemacht und reflektiert werden. Dabei stellt sich auch die Frage der Repräsentationsmacht, die der Verfasserin als ‚westliche‘ Forscherin zugeschrieben wird, um über Andere Wissen zu produzieren (Schleindl 2015: 40):

“[B]y what right and on whose authority does one claim to speak on behalf of others? On whose terms is space created in which they are allowed to speak? [...] Those who claim to be able to represent the [global] South are in privileged positions of power, able to speak for [...] and speak about [...] the subaltern subject, who [...] is thus denied space in which to speak herself[himself].“ (McEwan 2009: 243f.; 204).

Um der ethischen Forderung nach Reziprozität nachzukommen, wurden den interviewten Personen einerseits Gastgeschenke überbracht und andererseits die Übermittlung der Forschungsergebnisse zugesichert. InterviewpartnerInnen stellen ihre Zeit, ihr Wissen und ihre Erfahrungen für ein Forschungsprojekt zur Verfügung, dafür sollten sie etwas zurückerhalten (Englert/Dannecker 2014: 258f.). Hauser-Schäublin (2008: 56) bezeichnet „das Sammeln von Informationen und Daten ohne Gegengabe, das immer auch persönlichen Zielen dient (für den Studienabschluss, die akademische Laufbahn etc.)“ als eine Form der Ausbeutung. In Bezug auf Gastgeschenke stellt sich allerdings die Frage, was angemessen und angebracht ist. Schlehe (2008: 132) bezeichnet Gastgeschenke auch als ein kompliziertes System, dass einiges an Sorgfalt erfordert, „denn je nach sozialer Schicht, Geschlecht, Wohlstand, Alter und persönlicher Beziehung ist fein abzustimmen, was mitzubringen ist.“ (ebd.). So war beispielsweise ein Interviewpartner über

sein Gastgeschenk in Form von kleinen österreichischen Spezialitäten nicht sehr erfreut, denn für ihn ging es nicht darum, dass er etwas für das Interview erhält, sondern darum, dass den Menschen in Burma/Myanmar durch die Forschung etwas zugutekommt (Feldtagebuch 2013). Im Rahmen dieser Forschung werden daher diese Arbeit sowie eine ca. 20-seitige Zusammenfassung in Englisch den interviewten Personen zur Verfügung gestellt. Auch wird versucht, den einen oder anderen Artikel über die Problematiken von Staudammprojekten in Burma/Myanmar zu veröffentlichen. Gleichwohl stellt sich allerdings die Frage, inwieweit der ethischen Forderung nach Reziprozität dadurch nachgekommen werden konnte.

Eine Problematik bei der Durchführung der Interviews stellte die Dauer des Feldforschungsaufenthaltes dar. Innerhalb kürzester Zeit musste versucht werden, potenziell zu interviewende Personen ausfindig zu machen und diese für ein Interview zu gewinnen. Eine Beziehung zwischen der Verfasserin als Interviewerin und den Interviewten konnte dabei nur spärlich aufgebaut werden, da meist nur ein einmaliges persönliches Treffen beim offiziellen Interviewtermin möglich war. Dieser beschränkte zeitliche Rahmen stellt auch die Frage der Legitimation der Forschungsergebnisse. Im Zuge des einmonatigen Feldforschungsaufenthaltes konnte nur ein begrenztes Maß an Daten erhoben werden, das sich aufgrund des bereits geschilderten erschwerten Feldzugang vorwiegend auf Aussagen von Vertretern lokaler, nationaler, regionaler und internationaler Organisationen stützt. Manche der Interviewten beschäftigten sich im Rahmen ihrer Tätigkeit bereits seit Jahren mit der Problematik von Staudammprojekten in Burma/Myanmar und konnten sich dabei ein umfangreiches Wissen aneignen (Schleindl 2015: 40; Feldtagebuch 2013). Aber:

„Bekanntlich ist es einfacher für einen Außenstehenden, das Selbstverständliche und deshalb nahezu unsichtbar Gewordene des alltäglichen Lebens von ‚normalen‘ Teilnehmern zu sehen. Die [...] Distanz ist [...] eine Voraussetzung für das ‚Sehen‘ von nahezu Ausgeblendetem, aber auch von routinierten Abläufen, von standardisiertem Verhalten und als normal geltenden Ansichten und Gefühlen.“ (Hauser-Schäublin 2008: 41f.; Hervorhebung im Original).

Neben den per Diktiergerät aufgenommenen Interviews wurden auch einige informelle Gespräche geführt, die anschließend als Gesprächsprotokolle im Feldtagebuch niedergeschrieben wurden. Auch diese Protokolle wurden für die Datenauswertung, die im nächsten Kapitel behandelt wird, herangezogen. Da der Feldforschungsaufenthalt zum Zeitpunkt des

Verfassens dieser Arbeit bereits zwei Jahre zurückliegt, wurde außerdem eine fundierte Internetrecherche zu den aktuellen Entwicklungen und Geschehnissen, die in Zusammenhang mit dem geplanten *Hatgyi* Staudamm in Burma/Myanmar stehen, durchgeführt.

Abschließend lässt sich festhalten, dass die gewählte Interviewform des problem- bzw. themenzentrierten, leitfadengestützten qualitativen Interviews aufgrund der Fokussierung auf eine bestimmte Problem- bzw. Themenstellung und der Verwendung eines Leitfadens einerseits eine gute Möglichkeit für weniger geübte InterviewerInnen bietet und andererseits für entsprechende Fragestellungen eine sehr effiziente Interviewform darstellt (Schleindl 2015: 41).

3.2. Datenauswertung

Der Prozess der Datenauswertung kann nach O'Reilly (2005: 184) definiert werden als

“[a way of] *making some sense of it all* [...] It is summarizing, sorting, translating and organizing [...] It involves exploring deeply to see what is there that might not be obvious, standing back to see what patterns emerge, thinking and theorizing to draw conclusions that can be generalised in some way or the other.” (ebd.; Hervorhebung im Original).

Das gesamte während des Feldforschungsaufenthaltes gesammelte Datenmaterial wurde mittels der Kodier-Verfahren der *Grounded Theory* ausgewertet. Grundsätzlich stellt die *Grounded Theory* einen qualitativen Forschungsansatz dar, der „eine systematische Reihe von Verfahren benutzt, um eine induktiv abgeleitete, gegenstandsverankerte Theorie über ein Phänomen zu entwickeln.“ (Strauss/Corbin 1996: 8). Die während der Datenauswertung entwickelten Forschungsergebnisse sollen demnach ein theoretisches Abbild der untersuchten Wirklichkeit darstellen (ebd.: 8f.).

Die *Grounded Theory* bietet dem Forschenden methodologische Leitlinien an, mit denen Daten qualitativ analysiert und deren charakteristischen Merkmale herausgearbeitet werden können. Da es sich dabei nicht um strikte und standardisierte Verfahrensregeln handelt, wird die Offenheit und Flexibilität, die für qualitative Forschungen wesentlich sind, gewährleistet (Strauss 1994: 25ff.).

Zu Beginn der Datenauswertung wurden alle per Diktiergerät aufgenommenen Interviews in Standardorthographie nach dem *Gesprächsanalytischen Transkriptionssystem* (GAT) transkribiert. Dabei wurden Wortwiederholungen, gleichzeitige Gesprächsbei-

träge sowie außersprachliche Merkmale wie z.B. Gesprächspausen oder Lachen mit berücksichtigt. Kowal und O’Connell (2012: 440) weisen allerdings darauf hin, dass Interviewtranskriptionen durch die erhebliche Reduktion von Primär- und Sekundärdaten bzw. Originalinterview und Audioaufnahme immer selektive Konstruktionen darstellen, was sich auf die Datenauswertung auswirkt.

Die Datenauswertung erfolgte hauptsächlich nach dem Feldforschungsaufenthalt, obwohl die *Grounded Theory* grundsätzlich ein wechselseitiges Vorgehen zwischen Datenerhebung und Datenauswertung vorsieht, bei dem die Daten parallel erhoben, kodiert, analysiert und darüber entschieden wird, welche Daten wie als nächstes erhoben werden sollen (Glaser/Strauss 2010: 61). Während des Feldforschungsaufenthaltes war es aber lediglich möglich, nach dem jeweiligen Interview im Feldtagebuch einerseits über den Interviewverlauf und andererseits über die durch das Interview gewonnenen Erkenntnisse kurz zu reflektieren sowie ansatzweise mit der Transkription der Interviews zu beginnen. Aufgrund des zeitlichen Rahmens, der mit einem Monat begrenzt war, stand der Feldforschungsaufenthalt daher vornehmlich im Zeichen der Datenerhebung. Erst zurück in Österreich wurde intensiv mit der Datenauswertung begonnen. Sinnvoll wäre gewesen, nach der Datenauswertung nochmals ins Forschungsfeld zurückzukehren, um beispielsweise bestimmte Aspekte zu vertiefen oder offene Fragen, die während der Datenauswertung aufgetaucht sind, zu klären. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit war dies allerdings nicht möglich (Schleindl 2015: 42; Feldtagebuch 2013).

Eine Herausforderung bei der Datenauswertung stellte die Fülle an Datenmaterial dar, die aus verschiedensten Datenformaten besteht wie z.B. Interviewtranskriptionen, Gesprächsprotokolle, Feldtagebuch oder Fotos. Diese Fülle an Datenmaterial musste im Zuge der Datenauswertung organisiert und strukturiert werden. Dafür sind einerseits speziell für die Auswertung von qualitativen Daten entwickelte Softwareprogramme hilfreich wie z.B. das für diese Arbeit verwendete Programm *Atlas.ti* und andererseits Kodier-Verfahren wie jene der *Grounded Theory* (ebd.).

Die Kodier-Verfahren sind das Herzstück der *Grounded Theory* und umfassen drei verschiedene Typen – das offene, axiale und selektive Kodieren – die nicht in einer starren Abfolge angewendet werden sollen, sondern deren Anwendung durch ein Hin- und Herpendeln zwischen diesen verschiedenen Typen geprägt ist (Strauss/Corbin 1996: 39ff.).

Das Kodieren stellt dabei grundsätzlich eine Vorgehensweise dar, „durch die die Daten aufgebrochen, konzeptualisiert und auf neue Art zusammengesetzt werden. Es ist der zentrale Prozeß, durch den aus den Daten Theorien entwickelt werden.“ (ebd.: 39).

Das offene Kodieren ist der erste grundlegende Analyseschritt, der sich besonders auf das Benennen von Phänomenen und Entdecken von Kategorien durch das Stellen von Fragen und die Durchführung von Vergleichen bezieht (ebd.: 43ff.). Charmaz (2014: 109ff.; 138ff.) unterteilt das offene Kodieren weiter in *initial coding* und *focused coding*. Dabei werden die am Anfang zahlreich entwickelten Codes nach nochmaligem Überarbeiten in abstraktere und umfassendere Codes umgewandelt, aus denen im Anschluss Kategorien entwickelt werden. So wurden mit Hilfe des Softwareprogrammes *Atlas.ti* zuerst zahlreiche Codes aus dem empirischen Datenmaterial entwickelt, die nach nochmaligem Überarbeiten umbenannt, zusammengefasst oder neu geordnet wurden, um abstraktere Codes und in Folge Kategorien zu erhalten, die für die Theoriegenerierung nach der *Grounded Theory* erforderlich sind (Schleindl 2015: 43).

Im Vergleich zum offenen Kodieren, das die Daten aufbricht, einige Kategorien benennt und deren Ähnlichkeiten und Unterschiede identifiziert, fügt das axiale Kodieren die Daten auf neue Art wieder zusammen, indem Verbindungen zwischen den Kategorien geschaffen werden. Das offene Kodieren identifiziert Kategorien, während das axiale Kodieren diese Kategorien genauer spezifiziert (handelt es sich dabei um ein Phänomen, eine ursächliche Bedingung, einen Kontext, eine intervenierende Bedingung, eine Handlungs- bzw. interaktionale Strategie oder eine Konsequenz) und in Beziehung zueinander setzt (Strauss/Corbin 1996: 75ff.).

Beim selektiven Kodieren geht es schließlich darum, eine Kernkategorie auszuwählen, alle anderen Kategorien mit der Kernkategorie in Beziehung zu setzen und diese Beziehungen zu validieren sowie Kategorien weiter zu verfeinern (ebd.: 94). Dieses Kodier-Verfahren kam im Rahmen dieser Arbeit weniger zum Einsatz, da der Fokus nicht auf einer einzelnen Kernkategorie liegt, sondern vielfältige Zusammenhänge, Verbindungen, Wechselwirkungen und Abhängigkeiten zwischen unterschiedlichen Kategorien im Fokus stehen.

Eine Stärke, aber auch Schwäche der Kodier-Verfahren der *Grounded Theory* stellt das permanente Vergleichen von durch das Kodieren aufgebrochenen und auf neue Art

wieder zusammengesetzten Daten aus z.B. unterschiedlichen Interviewtranskriptionen dar. Dabei können zwar Gemeinsamkeiten und Widersprüche zwischen den Interviews herausgearbeitet werden, aber Widersprüche innerhalb eines Interviews sowie dessen Erzählfluss werden durch das Vergleichen unabhängiger Textfragmente kaum sichtbar (Schultz 2014: 84f.). Als Beispiel: Einmal wurde mit einem Wissenschaftler in Burma/Myanmar ein eher bibliographisches Interview geführt (Feldtagebuch 2013). Dieses Interview kann mittels der Kodier-Verfahren der *Grounded Theory* nur ungenügend ausgewertet werden, da dessen Erzählfluss durch das Aufbrechen der Daten wenig Berücksichtigung findet. Um dieser Schwachstelle zu begegnen, plädiert daher Schultz (2014: 85f.) dafür, zuerst das jeweilige Interview für sich zu analysieren und erst dann mit anderen Interviews zu vergleichen oder bestimmte Textstellen mit anderen Methoden auszuwerten und Memos zu verfassen, die nach Strauss und Corbin (1996: 170) als „schriftliche Formen unseres abstrakten Denkens über die Daten“ bezeichnet werden und einen wichtigen Stellenwert in der Datenauswertung einnehmen.

Die Datenauswertung (ebenso wie die Datenerhebung) ist ein kontinuierlicher Entscheidungsprozess: So muss beispielsweise während der Anwendung der Kodier-Verfahren die Entscheidung getroffen werden, welcher Kode für welche Textstelle vergeben wird, welche Codes zu welchen Kategorien weiterentwickelt werden, auf welche Kategorien (nicht) fokussiert wird, welche Kategorien wie in Beziehung zueinander gesetzt werden etc. (Schleindl 2015: 44). Dieser Prozess wird u.a. von den bisherigen Erfahrungen und vom theoretischen Wissen des/der ForscherIn geleitet: “[W]hat you define in the data also relies in part upon the perspectives that you bring to it [...] Of course, observers do vary on the codes that they identify, depending on their training and research interests.“ (Charmaz 2001: 255). Manche VertreterInnen der *Grounded Theory* plädieren zwar dafür, dieses Vorwissen auszublenden, da sich theoretische Konzepte aus den Daten selbst entwickeln und nicht auf die Daten übergestülpt werden sollen (Meinefeld 2012: 268). Es ist aber schwer vorstellbar, Codes und Kategorien zu vergeben, ohne auf ein gewisses Maß an Vorwissen zurückzugreifen.

Für Strauss und Corbin (1996: 25) ermöglicht dieses Vorwissen an bisherigen Erfahrungen und theoretischem Wissen u.a. „ein Bewusstsein für die Feinheiten in der Bedeutung der Daten“ und Schultz (2014: 87ff.) weist auf die ambivalente Eigenart dieses

Vorwissens hin: Einerseits wird die von manchen VertreterInnen der *Grounded Theory* geforderte unvoreingenommene Sicht auf die Daten sowie Offenheit der Datenerhebung und -auswertung verstellt. Andererseits wird es durch dieses Vorwissen aber auch möglich, hinter den diskursiven Rahmen, auf den sich die Daten beziehen, zu blicken. Dies erfordert aber, die eigene Befangenheit durch an die Daten herangetragenes Vorwissen und damit einhergehende Diskurse selbstkritisch zu reflektieren (ebd.).

Abschließend lässt sich festhalten, dass die Kodier-Verfahren der *Grounded Theory* ein nützliches Werkzeug für die Auswertung von qualitativen Daten darstellen, welches der notwendigen Offenheit und Flexibilität einer qualitativen Forschung gerecht wird. Ebenso ist es möglich, durch das Entwickeln der Forschungsergebnisse aus den Daten heraus theoretische Konzepte und Annahmen zu hinterfragen. Dafür ist es aber erforderlich, das eigene bisherige Vorwissen, welches die Interpretation der Daten immer mit beeinflusst, im Vorfeld selbstkritisch zu reflektieren (Schleindl 2015: 44).

Im Zuge der Datenauswertung wurde das gesamte während des Feldforschungsaufenthaltes gesammelte Datenmaterial strukturiert, analysiert, reflektiert, interpretiert, abstrahiert und die daraus gewonnen Forschungsergebnisse zur Beantwortung der Forschungsfragen dieser Arbeit (siehe Kapitel 1.2.) in Kapitel 4.2. gebündelt.

4. EMPIRIE

Dieser Abschnitt widmet sich nach einer Einführung in das Forschungsfeld den empirischen Ergebnissen der in Burma/Myanmar und Thailand durchgeführten Forschung.

4.1. Das Forschungsfeld

In diesem Kapitel wird das für diese Arbeit gewählte Forschungsfeld behandelt. Nach allgemeinen Hintergrundinformationen zu Burma/Myanmar, die für diese Arbeit von besonderer Bedeutung sind, folgt eine kurze Auseinandersetzung mit den geplanten Staudammprojekten entlang des *Salween* Flusses im Osten Burmas/Myanmars sowie anschließend eine genauere Analyse des geplanten *Hatgyi* Staudammes im *Karen*-Staat Burmas/Myanmars, welcher als empirisches Beispiel dieser Arbeit dient.

4.1.1. Hintergrundinformationen zu Burma/Myanmar¹⁰

Um einen groben Überblick über das Land zu erhalten, werden in diesem Kapitel Hintergrundinformationen zu Burma/Myanmar in Bezug auf Geographie, Bevölkerung, Politik, Wirtschaft und Energie gegeben.¹¹

4.1.1.1. Geographie

Burma/Myanmar ist mit einer Fläche von ca. 678.000 km² das größte Land in Festland-Südostasien (Köster 2014: 15). Es gliedert sich in sieben Regionen in der Zentralebene sowie sieben Unionsstaaten in den Grenzgebieten (Esche 2014: 22f). Die Landschaft Burmas/Myanmars ist geprägt von Tiefebene mit fruchtbaren Deltagebieten, ausgedehnten Stränden und Mangrovenwäldern entlang der Küsten, weiten Trockenräumen im Landesinneren sowie schwer zugänglichen Hoch- und Gebirgsregionen entlang der Staatsgrenzen, die Burma/Myanmar von seinen Nachbarstaaten Bangladesch, Indien, China, Laos und Thailand trennt (Kraas 2014: 63).

¹⁰ Einige Abschnitte dieses Kapitels basieren auf dem gleichnamigen Kapitel der von der Verfasserin dieser Arbeit am Institut für *Internationale Entwicklung* an der Universität Wien eingereichten Masterarbeit mit dem Titel *Megastaudammprojekte und soziale Gegenbewegungen in Burma/Myanmar*.

¹¹ In der Literatur finden sich oftmals verschiedene statistische Angaben zu Burma/Myanmar, da aufgrund mangelnder Datenlage meist auf Schätzungen zurückgegriffen wird. Daher sind die in den nächsten Kapiteln angeführten Zahlen mit Vorsicht zu genießen und sollen lediglich Tendenzen und grobe Richtungen aufzeigen.

In Burma/Myanmar herrscht Monsunklima mit Trockengebieten in der Zentralebene, die von ganzjährig wasserführenden Flüssen, die von den Monsunregenfällen gespeist werden, abhängig sind. Neben großflächigen Überschwemmungen während der Monsunperiode wird Burma/Myanmar auch von tropischen Wirbelstürmen sowie Erdbeben und vulkanischen Aktivitäten aufgrund der Kollision von Erdkrustenplatten wie z.B. in den Hochebenen und Gebirgszügen der Grenzgebiete heimgesucht (ebd.: 60ff.).

Der bedeutendste Fluss des Landes ist der *Irrawaddy*, der eine zentrale Transport- und Erschließungsachse darstellt sowie als die Lebensader des Landes gilt (Kraas 2014: 60; Köster 2014: 15). Der *Salween* ist der längste Fluss des Landes (Esche 2014: 24). Er ist überwiegend ein Gebirgsfluss, verläuft in Burma/Myanmar durch die Unionsstaaten *Shan*, *Kayah*, *Karen*¹² und *Mon*, die hauptsächlich von den jeweiligen ethnischen Minderheiten bewohnt werden und bildet Teilstücke der Grenzen zu China und Thailand (Kraas 2014: 60).

Einen graphischen Überblick über die Geographie des Landes bietet die im Anhang 2 angeführte Landkarte.

4.1.1.2. Bevölkerung

Burma/Myanmar hat eine Bevölkerung von rund 55 Millionen Menschen und ist von ethnischer Vielfalt geprägt. Die Regierung anerkennt offiziell 135 ethnische Gruppen (Esche 2014: 32). Die größten dieser ethnischen Gruppen, geschätzt in Prozent der Gesamtbevölkerung sind: 67,0% *Bamar*, 8,5% *Karen*, 7,5% *Shan*, 3,5% *Rakhine*, 3,2% *Rohingyas*, 2,5% *Chin*, 2,0% *Mon* und 1,4% *Kachin*. Auch leben viele ChinesInnen (ca. 1,7%) und InderInnen (ca. 1%) im Land, die vorwiegend versuchen, sich als Geschäftsleute zu profilieren (Ludwig 2014: 43, 49).

Obwohl die ethnische Gruppe der *Bamar* ca. 67% der Bevölkerung stellt, wird ungefähr die Hälfte der Staatsfläche mehrheitlich von anderen ethnischen Gruppen bewohnt. So leben in den sieben Regionen der Zentralebene zwar überwiegend der ethnischen Gruppe *Bamar* zugehörig fühlende Menschen, jedoch dominieren in den sieben Unionsstaaten der Grenzgebiete ethnische Minderheiten, deren jeweilige Namen die Unionsstaaten tragen (Esche 2014: 33).

¹² Der Unionsstaat *Karen* wird in Burma/Myanmar auch als *Kayin*-Staat bezeichnet.

Sozio-kulturelle und polit-ökonomische Spannungen und Konflikte zwischen der in Burma/Myanmar dominierenden ethnischen Gruppe der *Bamar* und ethnischen Minderheiten sorgten für jahrzehntelang währende Bürgerkriege, die teilweise bis heute andauern (Ludwig 2014: 41). Trotz diverser Waffenstillstandsabkommen zwischen der Zentralregierung und ethnischen Minderheitenarmeen ist ein Wiederaufflammen von bewaffneten Auseinandersetzungen keine Seltenheit, so z.B. im *Kachin*-Staat, wo es seit 2011 nach vorherigem 17-jährigen Waffenstillstand zwischen der *Kachin Independence Armee* (KIA) und dem Militär der Zentralregierung in Zusammenhang mit der Kontrolle über Ressourcen wieder Konflikte gibt (Malchert 2014: 348).

Diese Spannungen und Konflikte wurden während des Militärregimes u.a. als Rechtfertigung für dessen interne Legitimation herangezogen, da sich das Militär als ‚BewahrerIn der nationalen Einheit‘ in der Pflicht sah, das multi-ethnische Land zusammenzuhalten (Köster 2014: 17). Darüber hinaus fand während der Militärregierung eine Art „Bamarisierung“ (ebd.: 20) statt: So wurde hauptsächlich aus der Sicht und zum Vorteil der in Burma/Myanmar dominierenden ethnischen Gruppe der *Bamar* gedeutet und gehandelt, die die Wirtschaft, Politik und Kultur in Burma/Myanmar dominiert (ebd.).

“Compounding the terrible human loss and sufferings of civil war, they [ethnic minorities] have been deeply marginalised by political and economic neglect since independence. In every field, whether it be language, culture, education or development, the minorities have found themselves in a second class position. Rather than being brought into the mainstream of national life as equal partners, many indigenous peoples and minorities maintain that they have been pushed to the very fringes of Burmese society.” (Smith 1994: 35f.).

Migration, Flucht und Vertreibung innerhalb Burmas/Myanmars sowie in die angrenzenden Nachbarstaaten, insbesondere nach Thailand, prägen das Leben vieler Bevölkerungsteile. Ursachen dafür sind u.a. sozio-ökonomische Problemlagen, politische Verfolgungen, bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen den Widerstandsarmeen ethnischer Minderheiten und dem Militär der Zentralregierung sowie militärische Operationen im Namen nationaler Entwicklung (Malchert 2014: 346):

„Landenteignung, Zwangsarbeit und Zwangsumsiedelung für Infrastruktur- und kommerzielle Projekte sind wesentliche Gründe für Flucht und Vertreibung. Großprojekte wie Staudämme und Gaspipelines, aber auch Auseinandersetzungen über die Kontrolle der reichen Rohstoffvorkommen des Landes gehen zulasten der lokalen Bevölkerung.“ (ebd.: 348).

Auch wurden Millionen von Menschen im Zuge einer militärischen Strategie, bekannt unter dem Namen *Four Cuts* mit dem Ziel, den Widerstand von ethnischen Minderheiten und deren Widerstandsarmeen zu brechen sowie Kontrolle über Menschen und Territorien zu erlangen, seit Mitte der 1960er Jahren durch das bisherige Militärregime in Gebiete unter strenger militärischer Kontrolle unfreiwillig umgesiedelt (Smith 1994: 46).

“[T]he ‘Four Cuts’ strategy is simple: to cut off the four main links – of food, finance, intelligence and recruits – between civilians and armed opposition forces by a campaign of non-stop military harassment. [...] Tens of thousands of communities have been destroyed or removed by such ‘Four Cuts’ operations over the past 30 years.” (ebd.; Hervorhebungen im Original).

Der *Karen*-Staat, in dem der *Hatgyi* Staudamm gebaut werden soll, wird mehrheitlich von Menschen, die sich der ethnischen Minderheit *Karen* zugehörig fühlen, bewohnt (Zerrouk 2013: 72).

Die ethnische Gruppe *Karen* besteht aus ca. 20 Untergruppen: “These vary from the Buddhist Pwo wet-rice farmers of Tenasserim to the *taungya* (slash and burn) ‘long-necked’ Kayan of the Shan State [...]” (Smith 1994: 42; Hervorhebungen im Original). Diese Untergruppen unterscheiden sich z.T. erheblich in Sprache, Siedlungsgebiet, Religion, Kultur, polit-ökonomische Strukturen, sozialer Status etc. So kann die ethnische Kategorie *Karen* u.a. als sozio-politisches Konstrukt verstanden werden, welches auf die britische Kolonialzeit zurückzuführen ist. Nichts desto trotz wird diese Kategorie von Menschen je nach Situation (z.B. von sozialen Bewegungen, die sich gegen die Bedrohung und Zerstörung von Lebensgrundlagen durch großangelegte Staudammprojekte richten) aktiv herangezogen, um eine gemeinsame Identität zu konstruieren sowie Zugehörigkeit zu generieren (South 2008: 13ff.).

Das vielfältige Siedlungsgebiet von Menschen, die sich der ethnischen Gruppe *Karen* zugehörig fühlen, umfasst in Burma/Myanmar neben dem Unionsstaat *Karen* an der Grenze zu Thailand u.a. auch das *Irrawaddy*-Delta oder die umliegenden Berge des *Inle*-Sees (Markand et al. 2012: 114; siehe auch nachstehende Abbildung 1). Auch in Thailand an der Grenze zu Burma/Myanmar sind ca. 400.000 Menschen, die sich dieser ethnischen Minderheit zugehörig fühlen, ansässig (Gravers 2014a: 155). Die Sprache lässt sich nur schwer einer südostasiatischen Sprachgruppe zuordnen und auch die Herkunft ist nicht genau nachgewiesen. Nach eigenen Angaben fand eine Einwanderung nach Bur-

ma/Myanmar von der Wüste Gobi im ersten Jahrtausend v. Chr. statt (Markand et al. 2012: 114). Neben dem Buddhismus sind auch das Christentum mit 25% sowie Animismus als Religionen verbreitet (Gravers 2014c: 175). Es wird vorwiegend Subsistenzwirtschaft betrieben (South 2008: 15).

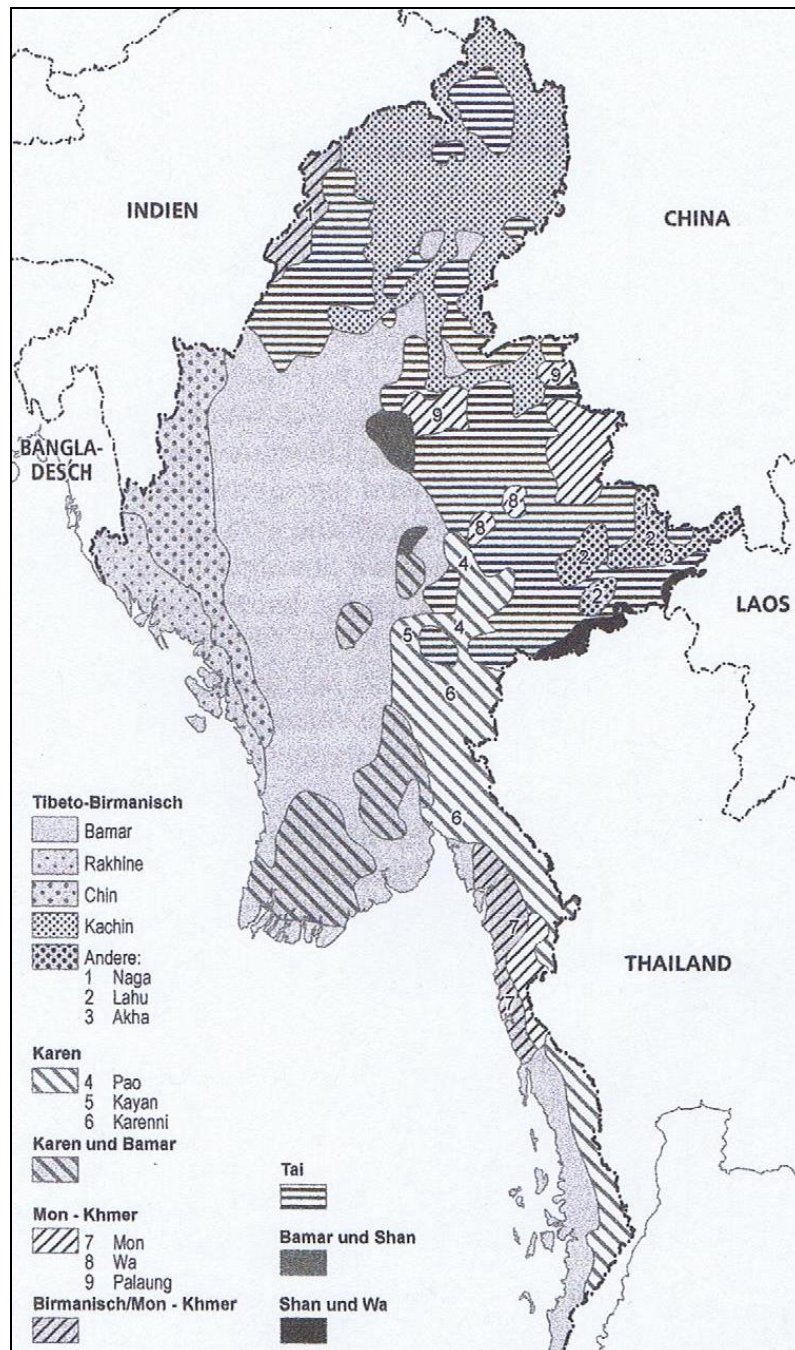


Abbildung 1: Ethnische Gruppen in Burma/Myanmar (Ludwig 2014: 42).

Im Jahre 1949 formierte sich die ethnische Widerstandsarmee *Karen National Union* (KNU), die u.a. für einen eigenen, unabhängigen *Karen*-Staat kämpft und vorwiegend im Grenzgebiet zu Thailand aktiv ist (Markand et al. 2012: 115).

Aufgrund der bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen dem Militär der Zentralregierung und der KNU wurden tausende Menschen einerseits innerhalb Burmas/Myanmars – sogenannte *internally displaced persons* (IDPs) – von ihrem bisher bewohnten Gebiet vertrieben, versteckten sich z.T. in den umliegenden Wäldern und Bergen, wurden in vom Militär kontrollierte Lager unfreiwillig umgesiedelt oder flohen andererseits nach Thailand. So ist von ca. 100.000 bis 150.000 offiziellen Flüchtlingen in Thailand die Rede (Markand et al. 2012: 115; Smith 1994: 30)

“Poverty and displacement as well as human-rights abuses have been widespread across the region and almost become normality. The Border Consortium and its local partners estimate that there are still 89,000 internally displaced people (IDPs) within Karen State in addition to 130,000 mostly Karen refugees in nine camps on the Thai-Burmese Border as of 2012.” (Schroeder/Saw U 2014: 199).

Dieser Bürgerkrieg dauerte bis 2012, als ein vorläufiges Waffenstillstandsabkommen zwischen VertreterInnen der Zentralregierung und AnführerInnen der KNU ausgehandelt werden konnte (ebd.: 198).

Dennoch gibt es seit dem Waffenstillstandsabkommen immer wieder kleinere militärische Zwischenfälle. Auch ist eine Zunahme von ökonomischen Aktivitäten durch InvestorInnen im Rohstoffsektor wie z.B. Abholzung von Wäldern für den Export zu verzeichnen, die die Stabilität, das Vertrauen und die Zuversicht in den weiteren Friedensprozess stören (ebd.: 215f.). So weisen Schroeder und Saw U (ebd.: 209) beispielsweise darauf hin, dass Friedensabkommen erfahrungsgemäß positive Effekte auf die lokale Bevölkerung in Bezug auf soziale Sicherheit und Menschenrechte mit sich bringen, aber damit andererseits Raum für die Durchführung von großangelegten Investitionsprojekten speziell im Rohstoffsektor geschaffen wird, die meist mit negativen sozio-ökologischen Auswirkungen verbunden sind.

4.1.1.3. Politik

Mit der Unabhängigkeit Burmas/Myanmars von der britischen Kolonialherrschaft im Jahre 1948 wurde die erste parlamentarische Demokratie ausgerufen. Diese währte jedoch aufgrund von Machtkämpfen, Misstrauen und ethnischen Konflikten nur kurz und führte im Jahre 1962 zum Militärputsch (Köster 2014: 20).

Trotz wiederkehrender, z.T. massiver Demonstrationen der Bevölkerung und ihren Forderungen nach Demokratie, welche vom Militär stets gewaltsam niedergeschlagen wurden, dauerte das Militärregime noch bis ins Jahr 2010, als allgemeine Wahlen stattfanden und im Jahre 2011 eine formale zivile Regierung unter *Thein Sein*, dem ehemaligen Premierminister der vormaligen Militärregierung, gebildet wurde (Köster 2014: 21, 13f.; Esche 2014: 105).

Seither herrscht in Burma/Myanmar eine parlamentarische Präsidialrepublik mit anteiliger militärischer Kontrolle, die 25% aller Parlamentssitze für das Militär vorsieht (Esche 2014: 104). Die Repräsentation ethnischer Minderheiten bleibt dabei allein schon aufgrund des Mehrheitswahlrechts nur eingeschränkt möglich (Schaffar 2014: 141). Die bisherige Regierungspartei *Union Solidarity and Development Party* (USDP), gebildet von der vormaligen Militärregierung aus der regimenahen Massenorganisation *Union Solidarity and Development Association* (USDA), wurde im Jahre 2016 erstmals von der Oppositionspartei *National League for Democracy* (NLD) abgelöst, die sich die absolute Mehrheit im Parlament bei den Wahlen im November 2015 sichern konnte. Damit wurde eine politische Kehrtwende eingeläutet. Dennoch muss sich die derzeit amtierende Oppositionspartei mit dem Militär und seinen AnhängerInnen arrangieren, das weiterhin 25% der Abgeordneten im Parlament sowie Kabinettsposten wie z.B. Verteidigungs-, Innen- und GrenzministerInnen bestellt. Der neue Staatspräsident *Htin Kyaw*, der erste zivile Präsident seit mehr als 50 Jahren, wurde im März 2016 angelobt und ist ein enger Vertrauter der Oppositionsführerin und Nobelpreisträgerin *Aung San Suu Kyi* (Esche 2014: 104; URL 2; URL 3).

4.1.1.4. Wirtschaft

Die Wirtschaft Burmas/Myanmars ist landwirtschaftlich geprägt. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung ist in der Landwirtschaft tätig, welche neben dem Dienstleistungssektor (ca. 38%) und der Industrie (ca. 26%) ungefähr 36% zur Erwirtschaftung des Bruttoinlandsproduktes beiträgt (Fahrion 2014: 254, 262). Reis ist mit knapp zwei Drittel an Anbaufläche das bedeutendste landwirtschaftliche (Export-)Produkt (Kraas 2014: 65). Speziell zu China bestehen aufgrund der wirtschaftlichen und militärischen Unterstützung während des Militärregimes enge polit-ökonomische Beziehungen (Esche 2014: 107).

Burma/Myanmar ist außerdem reich an Rohstoffen wie z.B. Erdgas, Hölzer, Kupfer, Edelsteine, Wasserkraft oder landwirtschaftliche Nutzflächen (Esche 2014: 110). In den Rohstoffsektor und nicht etwa in arbeitsintensive Fertigungsbetriebe fließt auch die Mehrheit der ausländischen (Direkt-)Investitionen (z.B. ca. 45% in Energie und ca. 33% in Erdöl/-gas). Die Rohstoffe werden fast ausschließlich exportiert, vor allem in die Nachbarstaaten China, Thailand und Indien (Fahrion 2014: 254f.). Profitiert von den dabei generierten Einnahmen haben aufgrund des bisherigen Militärregimes jedoch insbesondere das Militär und deren ‚Günstlinge‘ (sogenannte *Cronies*), die die Wirtschaft in Burma/Myanmar dominieren (Köster 2014: 24; Fahrion 2014: 261). Lorch (2014: 433) spricht in diesem Zusammenhang deshalb auch von einer Art „*crony capitalism*“ (ebd.). Die Mehrheit der Rohstoffe befindet sich zudem in Gebieten, die überwiegend von ethnischen Minderheiten bewohnt werden, was ein Konfliktpotenzial zwischen den Interessen unterschiedlichster AkteurInnen in sich birgt bzw. bereits bestehende Konflikte weiter verschärft. Trotz dieses Reichtums an Ressourcen lag das durchschnittliche nominelle Pro-Kopf-Einkommen im Jahre 2012 bei lediglich ca. 849 US-Dollar im Vergleich zu ca. 5.848 US-Dollar in Thailand (Fahrion 2014: 262) und im *Human Development Index*¹³ belegte Burma/Myanmar im Jahre 2012 den 149. Rang von insgesamt 186 Nationen (Hansen 2014: 266).

Seit den Wahlen im Jahre 2010 findet ein wirtschaftlicher Öffnungs- und Reformprozess statt, der ausländische InvestorInnen vor allem im Rohstoffsektor ins Land locken soll (Köster 2014: 24). In diesem Prozess liegen aber Chancen und Risiken zugleich:

¹³ Der *Human Development Index* ist ein Indikator für den Entwicklungsstand eines Landes im Zeit- und/oder Ländervergleich und wird aus dem jeweiligen Bruttoinlandsprodukt, der Lebenserwartung und dem Bildungsgrad der Bevölkerung ermittelt (Weischer 2011: 286).

„Investitionen können das Wirtschaftswachstum fördern, Arbeitsplätze und Wohlstand schaffen und das Land in die Weltwirtschaft integrieren. Doch bei schlechter Politik können Investitionen bestehende Konflikte verschärfen, Menschen vertreiben und marginalisieren, Bevölkerungsgruppen gegeneinander ausspielen, die Umwelt zerstören und die Korruption anheizen.“ (Hansen 2014: 268f.).

Trotz der Reformen gibt es noch zahlreiche wirtschaftliche Hindernisse, die es zu überwinden gilt wie z.B. ethnische Konflikte, unzureichende Infrastruktur oder ungenügende Rechtssicherheit. Darüber hinaus scheinen wirtschaftliche Eigeninteressen der involvierten Staaten, InvestorInnen und Eliten innerhalb Burmas/Myanmars Priorität gegenüber der nationalen Entwicklung Burmas/Myanmars zu haben (Köster 2014: 24).

4.1.1.5. Energie

Burma/Myanmar verfügt über reichliche Energieressourcen, speziell Erdgas und Wasserkraft. Das Wasserkraftpotenzial, von dem bis jetzt weniger als 10% nutzbar gemacht wurde, wird auf mehr als 100.000 Megawatt (MW) geschätzt (Asian Development Bank 2012: 2ff.). Aktuell wurden 92 potenzielle Wasserkraftprojekte (größer 10 MW) identifiziert, die eine Gesamtkapazität von ca. 46.000 MW erbringen könnten (siehe nachstehende Tabelle 4).

Tabelle 4: Wasserkraftpotenzial je Fluss (in Anlehnung an Asian Development Bank 2014: 29).

River Basin	Number of Promising Hydropower Projects	Installed Capacity in Megawatt (MW)
Irrawaddy	34	21,821
Chindwin	8	3,015
Sittang	11	1,128
Salween	21	17,641
Mekong	4	720
Others	14	1,776
Total	92	46,101

Die Energieversorgung des Landes basierte im Jahre 2009 zu ca. 69,9% auf Biomasse, ca. 18,2% auf Erdgas, ca. 8,5% auf Erdöl, ca. 2,4% auf Wasserkraft und ca. 0,9% auf Kohle. Der Energieexport Burmas/Myanmars betrug im selben Jahr mengenmäßig ein Äquivalent von mehr als die Hälfte der gesamten Energieversorgung des Landes (ebd.: 3).

Der Verbrauch an Elektrizität pro Kopf war mit ca. 100 Kilowattstunden im Jahre 2011 der geringste in der *Association of Southeast Asian Nations* (ASEAN). Ursache dafür liegt u.a.

in der geringen Elektrifizierungsrate¹⁴ von ca. 16% im Jahre 2006 und ca. 26% im Jahre 2011. *Yangon*, die größte Stadt, hat mit ca. 67% die höchste Elektrifizierungsrate des Landes im Vergleich zu ländlichen Gebieten, die durchschnittlich eine Elektrifizierungsrate von lediglich 16% aufweisen (ebd.: 23). Wie auf der nachstehenden Abbildung 3 ersichtlich, sind besonders Gebiete, die überwiegend von ethnischen Minderheiten bewohnt werden, kaum elektrifiziert bzw. ans öffentliche Stromnetz angeschlossen. Auch berichtet INT-10 von regelmäßigen Stromausfällen oder nur zeitlich begrenzter Verfügbarkeit von Strom.

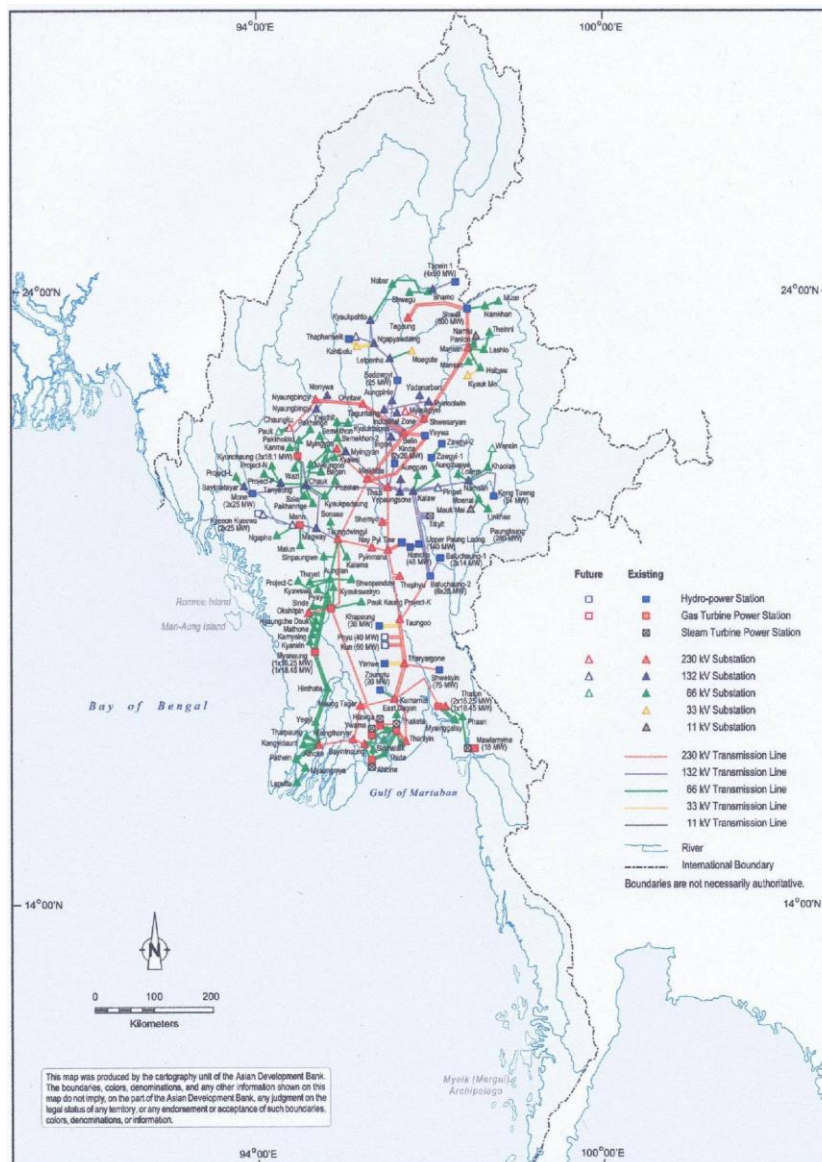


Abbildung 2: Öffentliches Stromnetz in Burma/Myanmar (Asian Development Bank 2012: 48).

¹⁴ Die Elektrifizierungsrate ergibt sich aus der Anzahl der ans öffentliche Stromnetz angeschlossenen Haushalte im Verhältnis zur gesamten Anzahl an Haushalten eines Landes (Asian Development Bank 2012: 33).

4.1.2. Staudammprojekte entlang des *Salween* Flusses

Der *Salween* Fluss, auch bekannt als *Nu* Fluss in der Amtssprache Chinas, *Thanlwin* Fluss in der Amtssprache Burmas/Myanmars, *Khong* Fluss in der Sprache der ethnischen Minderheit *Shan* oder *Kho Lo Klo* in der Sprache der ethnischen Minderheit *Karen*, ist ein transnationaler Fluss mit einer Länge von ca. 2.800 km, dessen gesamtes Einzugsgebiet ca. 320.000 km² umfasst und sich auf China mit 53%, Burma/Myanmar mit 42% und Thailand mit 5% aufteilt. Es ist der zweitlängste Fluss in Südostasien nach dem *Mekong* Fluss und der längste Fluss Burmas/Myanmars. Der *Salween* Fluss ist überwiegend ein Gebirgsfluss mit langen, engen Flusstälern. Der Ursprung liegt in China, im *Himalaya*-Hochgebirge von Tibet. Von dort fließt er durch die chinesische Provinz *Yunnan*, bevor er in Burma/Myanmar eintritt und dort die Unionsstaaten *Shan* und *Kayah* passiert, die überwiegend von der jeweiligen ethnischen Minderheit bewohnt werden. Danach bildet er ein Teilstück der Grenze zwischen Burma/Myanmar und Thailand für ca. 120 km, tritt wieder in Burma/Myanmar ein, fließt durch die Unionsstaaten *Karen* und *Mon*, die ebenfalls überwiegend von der jeweiligen ethnischen Minderheit bewohnt werden und mündet in *Mawlamyine* als mehrere Tausend Hektar großes und fruchtbares Delta, speziell während der Regenzeit, schließlich in den Golf von *Martaban* der *Andamanensee* (Esche 2014: 24; FAO 2011: 1; KESAN 2013a: 1; Kraas 2014: 60).

Das Einzugsgebiet des *Salween* Flusses ist reich an Ressourcen wie z.B. Wasser (sowohl Oberflächen- als auch Grundwasser), Wälder, Wildtiere und -pflanzen, Fische, Mineralien etc. Im *Salween* Fluss leben beispielsweise ca. 140 verschiedene Fischarten, von denen ca. ein Drittel endemisch ist und ca. 90 verschiedene Amphibien. Mehr als 10 Millionen Menschen, die mindestens 13 verschiedene ethnische Gruppen repräsentieren wie z.B. *Nu*, *Lisu*, *Shan*, *Wa*, *Karen*, *Pa-O*, *Palaung*, *Lahu*, *Padaung*, *Ahka*, *Tai*, *Kayah* oder *Mon*, sind auf den *Salween* Fluss für ihre Lebensgrundlagen angewiesen (z.B. Fisch als Nahrungsquelle, Wildpflanzen für medizinische Zwecke, landwirtschaftliche Tätigkeiten in Form von Gemüsegärten entlang des Ufers während der Trockenzeit oder Reisfeldern im Überschwemmungsgebiet während der Regenzeit). Es werden beispielsweise ca. 50 verschiedene Reisarten entlang des *Salween* Flusses angebaut. Auch dient der Fluss als Transportweg für Waren und Personen sowohl entlang des Flusses als auch für dessen Überquerung z.B. nach Thailand für bilateralen Austausch (FAO 2011: 1; KESAN 2013a: 1f.).

In China verläuft der *Salween* Fluss parallel zum *Mekong* und *Yangtze* Fluss in einem Gebiet, das von der *United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization* (UNESCO) aufgrund der vielfältigen Biodiversität als Weltkulturerbe erklärt wurde. In Thailand wurde ein Teilbereich als Nationalpark und Naturschutzgebiet deklariert (FAO 2011: 1). Außerdem gilt der *Salween* Fluss als längster, weitgehend noch freifließender Fluss Südostasiens (Salween Watch 2013: 1; Bey 2014: 74).

Trotzdem plant die chinesische Regierung den Bau von 13 Staudämmen entlang des *Salween* bzw. *Nu* Flusses mit einer gesamten Kapazität von ca. 23.000 MW (siehe auch nachstehende Abbildung 3). Neun dieser Staudämme liegen in nationalen Naturschutzgebieten in der Nähe des von der UNESCO als Weltkulturerbe eingestuften Gebietes (FAO 2011: 4). Aufgrund von sozialen Gegenbewegungen und seismischen Problemlagen wurden die Projekte mehrmals gestoppt, wobei mit der Errichtung von fünf dieser Staudammprojekte nun begonnen werden soll (Salween Watch 2014: o.S.). Diese Bestrebungen haben massiven Einfluss sowohl in ökologischer Hinsicht z.B. in Bezug auf die vorhandene Biodiversität als auch in sozio-kultureller Hinsicht z.B. in Bezug auf die Vielfalt dort lebender ethnischer Minderheiten. Und aufgrund der Transnationalität des Flusses ist mit Auswirkungen flussabwärts auf die Bevölkerung Burmas/Myanmars zu rechnen (Brown et al. 2008: 614, 620, 625).

Im Anhang 3 befindet sich eine Grafik über das gesamte Einzugsgebiet des *Salween* Flusses und im Anhang 4 sind einige Fotos über den *Salween* Fluss beigefügt, die während des Feldforschungsaufenthaltes in Burma/Myanmar von der Verfasserin dieser Arbeit aufgenommen wurden.

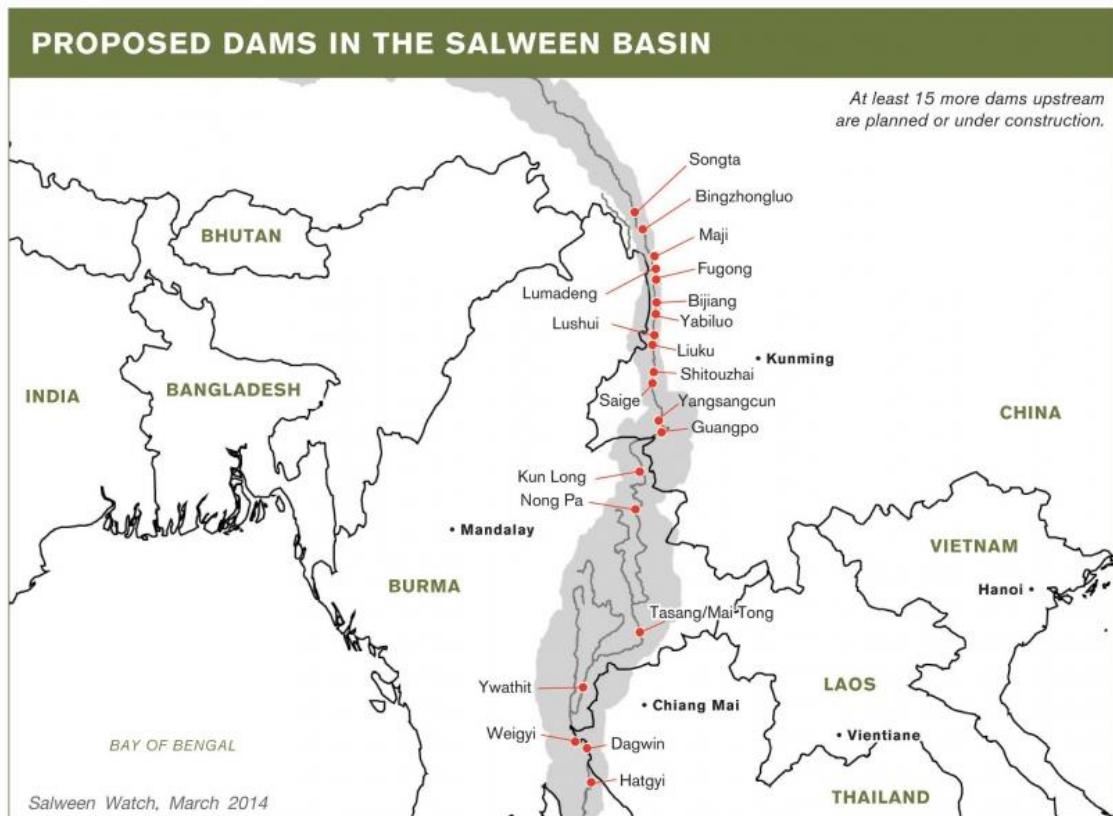


Abbildung 3: Großangelegte Staudammprojekte am Salween Fluss (Salween Watch 2013: 1)

In Burma/Myanmar und an der Grenze zwischen Burma/Myanmar und Thailand sind insgesamt sieben Staudammprojekte mit einer gesamten Kapazität von ca. 21.000 MW geplant (siehe nachstehende Tabelle 5), deren Energie vorwiegend nach Thailand und China exportiert werden soll (Bey 2014: 74). Pläne für die Errichtung von großangelegten Staudammprojekten entlang des Salween Flusses gibt es schon seit den 1970er Jahren sowohl von der Regierung Burmas/Myanmars als auch Thailands. Aber erst im Jahre 2013 gab es in Burma/Myanmar eine offizielle Bekanntgabe des stellvertretenden Energieministers an das Parlament über die Genehmigung von insgesamt fünf Staudammprojekten am Salween Fluss innerhalb Burmas/Myanmars (KESAN 2013a: 3; FAO 2011: 4). Die Investitionen dafür kommen vor allem von chinesischen, thailändischen und burmesischen/myanmarischen InvestorInnen (Salween Watch 2013: 1). Nach Unterzeichnung der Projektverträge wird eine Zeitspanne von vier bis zehn Jahren bis zur Fertigstellung des jeweiligen Staudammprojektes erwartet (Salween Watch 2014: o.S.).

Die Standorte der Staudammprojekte in Burma/Myanmar befinden sich mehrheitlich in Konflikt- und Krisenregionen sowie in Grenzgebieten, in denen es z.T. noch immer zu

bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen dem Militär der Zentralregierung und den Widerstandsarmeen der nach Anerkennung und Autonomie gegenüber der Zentralregierung strebenden ethnischen Minderheiten kommt (Salween Watch 2013: 1). Auch werden die Projekte von Aktivitäten sozialer Gegenbewegungen, die sich gegen die (möglichen) sozio-kulturellen und ökologischen Auswirkungen dieser Projekte richten, überschattet (Salween Watch 2016: 2).

Tabelle 5: Staudammprojekte am *Salween* Fluss in Burma/Myanmar und entlang der Thailand-Burma/Myanmar-Grenze (in Anlehnung an Salween Watch 2016: 2f.; Salween Watch 2014: o.S.).

Project	Installed Capacity (Megawatt) ¹⁵	Investor	Project Status
<i>Hat Gyi</i> Dam in <i>Karen</i> -State	1,360 MW	Electricity Generating Authority of Thailand International Co., Ltd. (EGAT); Sinohydro Corporation Ltd.; Myanmar Ministry of Electric Power; International Group of Entrepreneurs Co., Ltd.	An additional environmental impact assessment has been completed (at the order of the Thai Office of the Prime Minister)
<i>Dagwin</i> Dam at the Thailand-Burma/Myanmar-Border	729 MW	Project planned by EGAT	Feasibility Study, Memorandum of Understanding (MoU) signed with Burma/Myanmar
<i>Wei Gyi</i> Dam at the Thailand-Burma/Myanmar-Border	4,540 MW	Project planned by EGAT	Feasibility Study, MoU signed with Burma/Myanmar
<i>Ywathit</i> Dam in <i>Kayah</i> -State	4,500 MW	China Datang Corporation; United Hydropower Developing Co.; Shwe Taung Hydropower Co., Ltd.	MoU signed in 2010
<i>Mong Ton</i> Dam or <i>Mai Tong</i> Dam, formerly known as <i>Tasang</i> Dam in <i>Shan</i> -State	7,110 MW	China Three Gorges; Sinohydro Corporation Ltd.; China Southern Powergrid; International Group of Entrepreneurs Co., Ltd.; EGAT	Environmental Impact Assessment (EIA) conducted by <i>Snowy Mountain Engineering Corporation</i>
<i>Nongpha</i> Dam in <i>Shan</i> -State	1,200 MW	Hydrochina; International Group of Entrepreneurs Co., Ltd.; Myanmar Ministry of Electric Power	MoU signed in 2010
<i>Kulong</i> Dam in <i>Shan</i> -State	1,400 MW	Myanmar Ministry of Electric Power, Hanergy Holding Group, Asia World (Gold Water Resources)	Preliminary feasibility study by <i>Hydrochina</i>

¹⁵ Leichte Abweichungen bzgl. der Angaben zur geplanten Kapazität dieser Projekte sind in verschiedener Literatur festzustellen.

4.2. Der *Hatgyi* Staudamm im *Karen*-Staat Burmas/Myanmars

Das Staudammprojekt begann im Jahre 1998 mit der Durchführung einer Machbarkeitsstudie, die die Errichtung eines Staudammes mit lediglich ca. 300 MW und entsprechend kleinerem Wasserreservoir sowie Überschwemmungsgebiet vorsah. Derzeit ist allerdings ein Staudamm mit einer gesamten Kapazität von ca. 1.360 MW und einer Höhe von ca. 33 Meter geplant, dessen erzeugte Energie mehrheitlich nach Thailand exportiert werden soll (Zerrouk 2013: 72f.).

Die Kosten für die Errichtung des *Hatgyi* Staudammes belaufen sich auf ca. 3 Milliarden US-Dollar (Salween Watch 2016: 3). Die dafür erforderlichen Investitionen sollten ursprünglich aus Thailand mit 50%, China mit 40% und Burma/Myanmar mit 10% kommen (Zerrouk 2013: 73). Im Projektverlauf haben sich die Anteile allerdings etwas verschoben: Die derzeitigen AnteilseignerInnen sind *Sinohydro* mit 50%, EGAT mit 36%, *Myanmar Ministry of Electric Power* mit 10% und *International Group of Entrepreneurs* (Burma/Myanmar) mit 4% (KESAN 2013a: 4).

Der Standort des Staudammes liegt ca. 47 km flussabwärts von der Thailand-Burma/Myanmar-Grenze im *Karen*-Staat Burmas/Myanmars, in einem Gebiet, dass mehrheitlich von Menschen, die sich der ethnischen Minderheit *Karen* zugehörig fühlen, bewohnt und das z.T. von deren Widerstandsarmee, der KNU kontrolliert wird. In diesem Gebiet fanden jahrzehntelang bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen dem Militär der Zentralregierung und der KNU statt. Aufgrund dieser militärischen Auseinandersetzungen und der damit verbundenen Sicherheitsrisiken für ArbeitnehmerInnen wurden die Aktivitäten am Projektstandort mehrmals unterbrochen. Im Jahre 2012 konnte ein vorläufiges Waffenstillstandsabkommen zwischen VertreterInnen der Zentralregierung und AnführerInnen der KNU ausgehandelt werden (Salween Watch 2016: 3; KESAN 2013a: 4; Zerrouk 2013: 72).

Darüber hinaus wird das Projekt von sozialen Gegenbewegungen auf beiden Seiten der Grenze überschattet. Speziell in Thailand sind lokale soziale Gruppen wegen der (möglichen) transnationalen Auswirkungen des Projektes besorgt wie z.B. Einfluss auf Ökosysteme und Fischmigration oder Überschwemmung von bewohntem Gebiet und fruchtbaren Ackerflächen. So gab EGAT im Jahre 2011 auf Anraten eines Subkomitees des thailändi-

schen Premierministers, welches im Jahre 2009 mit dem Ziel der Untersuchung von Menschenrechtsverletzungen in Zusammenhang mit dem geplanten *Hatgyi* Staudamm gegründet wurde, den Auftrag für die Durchführung einer weiteren Umwelt- und Sozialverträglichkeitsstudie, speziell in Bezug auf transnationale Auswirkungen für Thailand, welche von *Chula Unisearch* an der *Chulalongkorn* Universität in Bangkok (Thailand) ausgeführt wurde. Einige der Ergebnisse dieser Studie wurden im Dezember 2015 präsentiert. Die gesamte Studie ist allerdings für die Öffentlichkeit nicht zugänglich (Salween Watch 2016: 3).

Lokale soziale Gruppen kritisieren diese Studie, da betroffene Menschen nicht hinreichend involviert und mögliche ökologische Auswirkungen für die Lebens- und Arbeitsbedingungen der umliegenden Dörfer nicht entsprechend berücksichtigt worden seien. Dennoch ist EGAT bestrebt, das Staudammprojekt voranzutreiben. An einen Projektstopp ist derzeit nicht zu denken (Salween Watch 2014: o.S.; Salween Watch 2013: 6).

“While calls for more study of environmental impacts and mitigation are helpful, there is no requirement to halt the project due to poor data quality or insufficient analysis. Thus, problems will not be prevented, they will only be fixed after the damage is done.” (Salween Watch 2010:1).

Für einen historischen Abriss des Projektverlaufes siehe nachstehende Tabelle 6.

Tabelle 6: Historischer Abriss des geplanten *Hatgyi* Staudammes (in Anlehnung an Zerrouk 2013: 74).

Year	Activity
1998-1999	Pre-feasibility Study
2004	Survey work begins; two EGAT surveyors killed at site (landmine and grenade fire) – work on hold
2005	MoU signed between EGAT and <i>Myanmar Hydro Electric Power Department</i>
2006	MoU signed between EGAT and <i>Sinohydro</i> on investment in <i>Hatgyi</i> Dam; work starts on power plant and road repair
2007	EGAT engineer killed in artillery fire – work on hold
2008	Further MoU signed with <i>Sinohydro</i> as majority shareholder of <i>Hatgyi</i> Dam
2009	Survey work continued; Offensive by the military against the KNU, around 3.500 villagers forced to flee; Thailand's <i>Office of the Prime Minister</i> formed a subcommittee to look into and monitor the potential human rights impacts of <i>Hatgyi</i> Dam
2010	Joint field survey at site by Burmese, Thai and Chinese engineers
2011	EGAT put the order for another environmental impact assessment (EIA) and social impact assessment (SIA) focusing on impacts for Thailand
2012	New MoU signed with EGAT, <i>Sinohydro</i> , <i>Myanmar Hydro Electric Power Department</i> and <i>International Group of Entrepreneurs of Myanmar</i> ; dam and water diversion projects in development; temporary ceasefire agreement signed between central government and KNU
2013	Myanmar's <i>Deputy Minister of Electric Power</i> informed parliament that five dams including <i>Hatgyi</i> Dam had been approved for construction; over eight battalions of the military stationed in the project area
2015	Key findings of current EIA and SIA presented by EGAT

4.2.1. (Mögliche) Auswirkungen des *Hatgyi* Staudammes

Trotz der grundsätzlichen gesetzlichen Verpflichtung der Veröffentlichung von Umwelt- und Sozialverträglichkeitsstudien in Thailand hat EGAT in Abstimmung mit der Regierung Burmas/Myanmars diese für den *Hatgyi* Staudamm nicht öffentlich zugänglich gemacht (Zerrouk 2013: 75).

“[I]n December 2005, EGAT Plc signed a Memorandum of Agreement (MoA) with the Department of Hydroelectric Power, Myanmar for the *Hatgyi* Dam stating that all project information will be strictly confidential and not given out without proper written consent of all involved groups.“ (EJAtlas 2014: o.S.).

Aufgrund dieser Geheimhaltung der Ergebnisse besteht eine mangelnde Transparenz über die (möglichen) Auswirkungen des *Hatgyi* Staudammes für Mensch und Natur (KESAN 2013b: o.S.). Daher gibt dieses Kapitel lediglich einen groben Überblick.

Die nachstehende Tabelle 7 fasst die (möglichen) Auswirkungen des geplanten *Hatgyi* Staudammes folgendermaßen zusammen:

Tabelle 7: (Mögliche) Auswirkungen des *Hatgyi* Staudammes (in Anlehnung an EJAtlas 2014: o.S.).

Impacts of <i>Hatgyi</i> Dam	Visible	Potential
Environmental Impacts		Biodiversity loss (wildlife, agro-diversity), floods (river, coastal, mud-flow), food insecurity (crop damage), loss of landscape/aesthetic degradation, soil erosion, deforestation and loss of vegetation cover, surface water pollution, decreasing water quality (physic-chemical, biological), large-scale disturbance of hydro and geological systems, reduced ecological and hydrological connectivity
Health Impacts	Violence related health impacts (e.g. homicides, rape); deaths; accidents, mental problems including stress, depression and suicide	Malnutrition
Socio-economic Impacts	Increase in corruption and co-optation of different actors, increase in violence and crime, militarization and increased police presence, violations of human rights, loss of landscape and sense of place	Displacement; loss of livelihood; land dispossession; loss of traditional knowledge, practice and cultures

Diese (möglichen) Auswirkungen des Staudammes treten in unterschiedlicher zeitlicher Abfolge auf: Einige davon vor oder am Beginn des Projektlebenszyklus wie z.B. die militärische Absicherung des Projektstandortes und dessen entfernteren Umgebung durch das Militär der Zentralregierung; die Vertreibung von lokaler Bevölkerung u.a. aufgrund von militärischen Auseinandersetzungen zwischen dem Militär der Zentralregierung und der KNU; die Anheizung von Korruptionsmöglichkeiten; der Bau von erforderlicher Infrastruktur wie z.B. Zugangsstraßen, Zementfabriken oder Steinbrüchen für die Errichtung des Staudammes; die Ausbeutung von anderen (natürlichen) Ressourcen vor der Überschwemmung des Gebietes oder im Zuge von Infrastrukturmaßnahmen mit jeweils spezifischen ökologischen, sozio-kulturellen und ökonomischen Auswirkungen wie z.B. durch die Abholzung von Wäldern oder den Abbau von Bodenschätzen (KESAN 2013b: o.S.).

Aufgrund dieser Ausbeutung von (natürlichen) Ressourcen am Beginn des Projektlebenszyklus wie z.B. die radikale Abholzung der umliegenden Wälder u.a. für den Holzexport spricht INT-10 von einem *selling out of the country* noch bevor der *Hatgyi* Staudamm überhaupt gebaut worden ist. Wälder bedeuten nach INT-10 aber Lebensgrundlagen für die lokale Bevölkerung, die diverse Ressourcen angepasst an ihren jeweiligen Bedarf aus den Wäldern beziehen sowie natürliche Schutzmechanismen vor Überschwemmungen, welche durch die Abholzung nicht mehr gewährleistet sind und auch entferntere Gebiete beeinflussen sowie negative Auswirkungen für die Landwirtschaft mit sich bringen und zur Migration von Menschen führen können (ebd.).

KESAN (2013a: 3) betont außerdem die Verflechtungen von großangelegten Staudammprojekten mit anderen, dafür erforderlichen Sektoren und deren zusätzlichen (möglichen) negativen Auswirkungen für Mensch und Natur:

“It is important to note that sectoral linkages between hydropower project and cement factory and road construction in the dam sites could be well correlated and the multi-negative impacts resulted from these combined projects would be disastrous to local communities.” (ebd.).

Einige der (möglichen) Auswirkungen treten erst nach Fertigstellung des Staudammes auf und beeinflussen die Lebens- und Arbeitsweisen der am und vom Fluss lebenden Bevölkerung sowohl des umliegenden Gebietes des Staudammes als auch weiter flussabwärts wie z.B. durch unfreiwillige Umsiedlungen von betroffener Bevölkerung; Überschwemmung von Land und damit Verlust von Lebensgrundlagen; Veränderungen der Fließge-

schwindigkeit, des Flussbettes, der Wasserqualität und des Nährstoffgehaltes des Flusses; Beeinflussung der Fischmigration und -population; Zunahme von Krankheiten wie Malaria oder Bilharziose durch das stehende Gewässer des Wasserreservoirs etc.

Andere (mögliche) Auswirkungen stellen sich erst zu einem späteren Zeitpunkt ein und bringen weitere sozio-ökonomische Auswirkungen für die lokale Bevölkerung mit sich wie z.B. die Reduzierung von Sedimentablagerungen und damit der Fruchtbarkeit von bislang landwirtschaftlich genutzten Überschwemmungsgebieten entlang des weiteren Flussverlaufes, was den Einsatz von zusätzlichen Düngemitteln und Pestiziden erfordern könnte; den Rückgang von Mangrovenwäldern; den Verlust von Biodiversität; die Verminderung von Fischbeständen und folglich Fischereimöglichkeiten; die Beeinträchtigung der Grundwasserversorgung etc.

Und wieder andere (mögliche) Auswirkungen können Ursache einer Katastrophe oder Extremsituation sein und spontan auftreten wie z.B. die überdurchschnittliche, künstliche Überschwemmung flussabwärts durch Ablassen von Wassermengen infolge von extremen Wettersituationen; die Beschädigung oder der Bruch des Staudammes infolge von Erdbeben etc. (KESAN 2013b: o.S.). So befindet sich der Standort des geplanten *Hatgyi* Staudammes in einer geologischen Verwerfungszone, die eine erhöhte Gefahr an Erdbeben birgt und folglich mit Risiken der Beschädigung oder des Bruchs des Staudammes einhergeht (EJAtlas 2014: o.S.).

Es lässt sich festhalten, dass viele dieser (möglichen) Auswirkungen und deren Ausmaß im Vorhinein schwer abzuschätzen sind und immer auch ein gewisses Restrisiko von unterschätzten oder nicht bedachten (möglichen) Auswirkungen sowie Einflussfaktoren bleibt. Ebenso sind die (möglichen) Auswirkungen mit zunehmender Größe eines Staudammes von steigender Komplexität geprägt (Feldtagebuch 2013).

Auch die Bevölkerung auf thailändischer Seite ist aufgrund der Nähe zur Grenze von (möglichen) transnationalen Auswirkungen des *Hatgyi* Staudammes betroffen:

“Although the Hatgyi Dam is located squarely in Burmese territory and not on the political borderline, the flood zone of the reservoir is set to inundate Thai lands. Additionally, infrastructure required to transfer the energy generated by the dam, and to maintain it, links the project directly to the Thai side [...]” (Zerrouk 2013: 75).

Das betroffene Gebiet auf thailändischer Seite wird ebenfalls mehrheitlich von Menschen, die sich der ethnischen Minderheit *Karen* zugehörig fühlen, bewohnt. Aufgrund der Tatsache, dass viele von ihnen im Zuge des bisher jahrzehntelang anhaltenden Bürgerkrieges über die Grenze flüchtet sind, besitzt die Mehrheit dieser Menschen keine thailändische Staatsbürgerschaft und hat somit keinen Anspruch auf Entschädigungsleistungen von Seiten der Regierung zu erwarten (Völler 2006/07: 26).

Die aktuelle Umwelt- und Sozialverträglichkeitsstudie der *Chulalongkorn* Universität im Auftrag von EGAT (siehe auch Kapitel 4.2.) geht davon aus, dass auf thailändischer Seite lediglich eine Handvoll Familien aus drei Dörfern in unterschiedlichem Ausmaß vom geplanten *Hatgyi* Staudamm betroffen sein werden. Im *Karen*-Staat Burmas/Myanmars sind laut dieser Studie sechs Dörfer umzusiedeln und insgesamt 13 Dörfer von den (möglichen) Auswirkungen des Staudammes betroffen (Salween Watch 2016: 3f.). Diese Studie ist allerdings umstritten, da von NGOs kritisiert wird, dass viele betroffene Menschen speziell im weiteren Umfeld des Projektstandortes und entlang des weiteren Flussverlaufes nicht oder nur unzureichend berücksichtigt worden sind (EJAtlas 2014: o.S.). Allgemein bemängeln INT-10 und INT-11 die meist unzureichende Transparenz der Durchführungsmethoden von Umwelt- und Sozialverträglichkeitsstudien, die oftmals dürftigen Partizipationsmöglichkeiten der betroffenen Bevölkerung, den ungenügenden Umfang derartiger Studien sowie deren quantitativen Charakter aufgrund von vorwiegend lediglich quantitativen Zählungen, Schätzungen und Kalkulationen sozio-ökologischer Auswirkungen. So stellt INT-10 folgende Fragen: Was ist der Wert für den Verlust von Land, Wasser, Biodiversität, Lebensgrundlagen, sozio-kultureller Vielfalt etc.? Gibt es überhaupt einen Kostenfaktor, der für sozio-ökologische Auswirkungen, die Generationen betreffen, herangezogen werden kann und wer sollte diesen Faktor bestimmen?

Eine andere Studie von *Karen Rivers Watch* geht von 21 umzusiedelnden Dörfern aus und 41 Dörfer mit insgesamt ca. 30.000 Menschen sind laut dieser Studie in unterschiedlichem Ausmaß von den (möglichen) Auswirkungen des *Hatgyi* Staudammes betroffen (KESAN 2013b: o.S.). Und die Angaben von EJAtlas (2014: o.S.) umfassen eine Bandbreite von 1.000 bis 30.000 betroffene Menschen, was die Vagheit und Ungewissheit der Zahlen verdeutlicht.

Allerdings wurden im Zuge der zunehmenden Militarisierungen durch das Militär der Zentralregierung für die Absicherung des Projektstandortes bereits viele Menschen von ihrem bisher bewohnten Gebiet vertrieben und flüchteten größtenteils über die Grenze nach Thailand (Salween Watch 2016: 4).

“According to reports by various local human rights groups, the project site of the Hat Gyi Dam and adjacent areas has been used as a battlefield. A large number of local people have deserted the area and run away from serious human rights violations committed by the Burma Army troops and their allied militia, including military conscription, and rape.” (Salween Watch 2014: o.S.).

Eine konkrete Zahl an potenziell zu umsiedelnden Menschen ist also auch aufgrund der jahrelang anhaltenden Vertreibungen im Zuge der militärischen Auseinandersetzungen zwischen dem Militär der Zentralregierung und der KNU sowie der forcierten Umsiedlungspolitik der Regierung Burmas/Myanmars in Gebieten, die überwiegend von ethnischen Minderheiten bewohnt werden, schwer festzustellen (siehe auch Kapitel 4.1.1.2.). Diese Menschen, die bereits innerhalb und außerhalb Burmas/Myanmars geflohen sind oder in Umsiedlungslagern der Zentralregierung unfreiwillig untergebracht wurden, sollten laut KESAN (2013b: o.S.) ebenfalls als Betroffene Berücksichtigung finden.

Folgendes Beispiel verdeutlicht die zunehmende Militarisierung im Gebiet des geplanten *Hatgyi* Staudammes, welche mit Menschenrechtsverletzungen einhergehen: Im Jahre 2009 wurde die KNU vom Militär der Zentralregierung attackiert. Als Resultat flohen ca. 3.500 Menschen, vorwiegend Frauen und Kinder, über die Grenze nach Thailand; der größte Zustrom an Kriegsflüchtlingen innerhalb eines Jahrzehnts. Das Ziel dieses Angriffes mit mehr als 900 Truppen war nicht nur, die Vorherrschaft der KNU im *Karen*-Staat zu brechen, sondern auch die Absicherung des Projektstandortes und des umliegenden Gebietes sowie die Vertreibung der lokalen Bevölkerung ohne entsprechende Entschädigungsleistungen. So fanden die Kampfhandlungen lediglich 17 km vom Projektstandort entfernt statt, in der Nähe der zukünftigen Versorgungsstraße sowie der geplanten Hochspannungsleitung nach Thailand (Salween Watch 2013: 4ff.).

“This incident highlights how militarization and armed conflict has caused displacement in areas adjacent to the dam site, as well as human rights abuses [...]“ (ebd.).

Im Jahre 2014 kam es zu erneuten militärischen Auseinandersetzungen, welche die lokale Bevölkerung im Gebiet des geplanten *Hatgyi* Staudammes dazu zwangen, temporär in die umliegenden Wälder zu flüchten (Karen Rivers Watch 2016: o.S.).

Von thailändischer Seite sind die Reaktionen auf diese Menschenrechtsverletzungen ernüchternd. Es scheint, “that Thailand is happy to accept more refugees as long as the profits from the Hatgyi dam go to EGAT’s shareholders.” (Salween Watch 2010: 1).

Die (möglichen) Auswirkungen des *Hatgyi* Staudammes umfassen also neben ökologischen, sozio-kulturellen und ökonomischen Bereichen auch Fragen von sozialer Sicherheit und Menschenrechtsverletzungen (Salween Watch 2014: o.S.). KESAN (2013a: 3f.) fasst folgendermaßen zusammen:

“Specifically, due to hydropower project, serious problems that can be resulted include forced displacement and increased internally displaced persons (IDPs), flooding, destruction of livelihoods, farmlands and plantation fields. Further, the loss of local traditional and culture, species and natural resources are significant as well. Another critical issue that the dam project will affect on local communities is life security because the increased deployment of Burmese militarization in the dam sites is undeniable.” (ebd.).

Lokale soziale Gruppen sind von Landenteignungen und -konfiskationen ohne hinreichende Entschädigungsleistungen betroffen (KESAN 2013a: 3). Der Zugang zu Ressourcen des *Salween* Flusses und des umliegenden Gebietes für die Lebensgrundlagen von lokalen sozialen Gruppen ist beeinträchtigt, erschwert oder praktisch nicht mehr vorhanden (EJAtlas 2014: o.S.). So sind u.a. lokale Lebensgrundlagen, Lebensräume, sozio-kulturelle Praktiken sowie lokales Wissen über den Umgang mit Natur durch die (möglichen) ökologischen, sozio-kulturellen und ökonomischen Auswirkungen des *Hatgyi* Staudammes bedroht und vorwiegend negativ beeinflusst (KESAN 2013a: 3; INT-1).

“As flooding will happen on their [local people’s] land, they will lose their land. They will have to move to another location. They will lose their livelihood, because they are living within that area and they are expert in that area. When they move to another area, they don’t know what to do. So, they basically lose their live.” (INT-1).

INT-7 weist beispielsweise in Bezug auf den *Myitsone* Staudamm im *Kachin*-Staat im Norden Burmas/Myanmars auf einige Problematiken von unfreiwilligen Umsiedlungen im Zuge von großangelegten Staudammprojekten hin:

“The Kachin issue: They [local people] already moved to the resettlement area, but they don’t want to move, but the authority, the soldiers trying to force them to relocate, to move from this area, their old village. In resettlement area all the houses look the same; this is not what local people want. [...] They officially are not allowed to go back to their old place, but they go back, because they cannot grow, they cannot survive in the new place, the resettlement place. So they go back to the old place and grow vegetables, but this area is already occupied by the company and the government. [...] Food is their main problem. So in the past they just go to the forest nearby the village and collect some vegetables, everything very easily. And they grow many different varieties of fruits. Now, in the resettlement area, very rocky, you cannot grow at all. Also the social problems: people have no job and people are very disappointed and many using drugs like heroine.” (INT-7).

Darüber hinaus werden die derzeit stattfindenden Friedensverhandlungen zwischen VertreterInnen der Zentralregierung und AnführerInnen der KNU durch die militärischen Aktivitäten am Standort des geplanten *Hatgyi* Staudammes negativ beeinflusst (siehe auch Kapitel 4.2.2.2.).

“Situated in Myanmar’s politically constructed ‘terra nullius’ [nobody’s land], these projects [on the Salween river] risk exacerbating the insecurities of the local population (in terms of safety, livelihoods, water, and food) and jeopardizing fragile ceasefire agreements.” (Zerrouk 2013: 70; Hervorhebung im Original).

Daher kommen Schroeder und Saw U (2014: 211) zu folgendem Schluss:

“Large-scale development projects such as the Hatgyi Dam construction, which were planned under the former military regime, need to be re-evaluated and handled in a transparent way in order to avoid further conflict. All activities should be suspended until a common decision is made by all involved stakeholders including local communities.” (ebd.).

Und INT-1 sowie INT-9 weisen auf die ungenügende gesetzliche Grundlage in Burma/Myanmar in den Bereichen Umwelt und Energie hin, die die Berücksichtigung der Rechte der lokalen Bevölkerung unzureichend sicherstelle und einer Reformierung bedürfe noch bevor großangelegte Investitionsprojekte durchgeführt werden.

4.2.2. Involvierte AkteurInnen

Dieses Kapitel befasst sich mit verschiedenen Gruppen von AkteurInnen, die Einfluss auf den geplanten *Hatgyi* Staudamm im *Karen*-Staat Burmas/Myanmars nehmen und setzt sich mit deren Interessen, Absichten, Zielsetzungen, Herausforderungen und Naturverständnissen auseinander. Denn:

“While water flows, it changes in character, content, and use. It flows through political jurisdictions and through organisms both human and nonhuman; it nurtures life and occasionally distributes death and destruction. Competing claims are made as it flows and different actors demand specific types of water at specific times and places.” (Swyngedouw 2015: 7).

Als EntscheidungsträgerInnen des geplanten *Hatgyi* Staudammes können die Regierung Burmas/Myanmars, AnführerInnen ethnischer Widerstandsarmeen und InvestorInnen genannt werden. Einfluss nehmen auch betroffene soziale Gruppen sowie soziale Gegenbewegungen.

4.2.2.1. Regierung Burmas/Myanmars

Das *Hatgyi* Staudammprojekt wurde unter der ehemaligen Militärregierung gestartet. Es wurden Abkommen mit InvestorInnen geschlossen über ein Investitionsprojekt, das sich in einem Gebiet befindet, welches z.T. unter der Kontrolle von ethnischen Widerstandsarmeen wie z.B. der KNU steht sowie als Konflikt- und Krisengebiet bezeichnet werden kann. Im Entscheidungsprozess involviert waren bisher von Seiten der Regierung Burmas/Myanmars laut INT-10 lediglich eine Handvoll Personen wie z.B. der Präsident, Energieminister und Außenminister. Viele lokale und nationale PolitikerInnen, MitgliederInnen von ethnischen Minderheitenarmeen sowie die lokale Bevölkerung Burmas/Myanmars sind laut INT-11 und INT-7 großteils von einem Informationsmangel über die geplanten Staudammprojekte am *Salween* Fluss und deren (möglichen) Auswirkungen für Mensch und Natur sowie von unzureichenden Partizipationsmöglichkeiten betroffen. So wird von EntscheidungsträgerInnen versucht, die Abkommen geheim zu halten und werden daher innerhalb Burmas/Myanmars nicht öffentlich zugänglich gemacht. So ist nach INT-11 die Verfügbarkeit von sowie der Zugang zu Informationen über die geplanten großangelegten Staudammprojekte am *Salween* Fluss speziell innerhalb Burmas/Myanmars unzureichend.

“Very little information about the projects has been disclosed to the public. Unrest in the ethnic states of Burma has also hampered independent efforts to gather information but Thai and Burmese state and private agencies have also made little effort [to] share the information.” (Salween Watch 2014: o.S.).

Es gibt es nicht nur spärliche Informationen über die Abkommen zwischen RegierungsvertreterInnen, InvestorInnen und AnführerInnen ethnischer Minderheitenarmeen, auch deren Verhältnis untereinander sowie in Bezug auf die Projekte ist unklar und war im Rahmen dieser Forschung nur unzureichend ausfindig zu machen.

Da keine Transparenz über die Projekte herrscht und lediglich eine Handvoll Personen im Entscheidungsprozess involviert ist, beschreibt INT-10 die Abkommen auch als „top secret and high level“ (ebd.).

Das vorwiegende Interesse von Regierungen liegt nach Chasek, Downie und Welsh Brown (2006: 41ff.) in nationaler Politik und Ökonomie begründet, auf Basis von nationalen Kosten-Nutzen-Abwägungen sowie beeinflusst von unterschiedlichen AkteurInnen wie z.B. lokale, regionale, nationale und internationale Organisationen, Interessensvertretungen, zivilgesellschaftlichen Gruppen, UnternehmerInnen oder InvestorInnen. Auch internationale politische, ökonomische und diplomatische Überlegungen spielen eine Rolle, verbunden mit Abwägung der damit einhergehenden Vor- und Nachteile für den eigenen Staat sowie der eigenen Rolle auf regionaler und internationaler Ebene (ebd.). So nehmen nach INT-11 speziell die engen polit-ökonomischen Beziehungen und Abhängigkeiten zu den Nachbarstaaten Einfluss auf die Entscheidungen der Regierung Burmas/Myanmars.

Von Bedeutung ist ebenso der internationale Diskurs von Wasserkraft für ‚nachhaltige Entwicklung‘, der eine Verbindung von Wasser, Energie und Entwicklung propagiert und von diversen internationalen Organisationen, Wirtschaftsvertretungen etc. getragen wird. Dieser Diskurs, der Staudammprojekte als positiv für die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes erachtet, hat nach INT-4 Einfluss auf nationale politische Entscheidungen der Regierung Burmas/Myanmars u.a. in Bezug auf Energiepolitik und Ressourcenmanagement, wird als mögliche Lösung für die Entwicklung des Landes angesehen und beeinflusst die Beziehungen zwischen Mensch und Natur.

“Political dreams and aspirations, visions of development and change, ideals of community life, imaginaries of a ‘good’ society – how diverse they may be – invariably rely on transforming environmental conditions and relations and imply the production of new socio-natural assemblages and constellations.” (Swyngedouw 2015: 7; Hervorhebung im Original).

So erlangen derartige Investitionsprojekte nationale Priorität gegenüber lokalen Bedürfnissen der Bevölkerung:

“Large-scale, highly visible infrastructure projects in developing countries assume – often as monuments of powerful interests – a national priority in which a burden of pain is regarded as inevitable and acceptable when weighed against ‘national’ and what the state defines as ‘public’ interest in the ‘greater good’.” (McDowell 1996: 4).

Auch die Entwicklungsbestrebungen der Regierung Burmas/Myanmars werden auf Kosten der lokalen Bevölkerung durchgesetzt und nehmen Einfluss auf deren Lebensgrundlagen:

“[D]evelopment of the [Salween] river for these [government’s] purposes cannot be done without interfering with the local population’s customary uses and rights over that resources.” (Zerrouk 2013: 73).

Swyngedouw (2015: 225) fasst die ökonomische Nutzbarmachung der Ressource Wasserkraft durch die Regierung im Kontext von Spanien im Zeitraum von 1898 bis 2010 folgendermaßen zusammen:

“Spain’s hydro-social and techno-natural landscapes express simultaneously heroic modernizing desires, the legacy of a brutal authoritarian regime, the imprint of the elites’ dreams, and the pain and suffering of millions of anonymous workers and peasants.” (ebd.).

Diese Aussage ließe sich auch auf Burma/Myanmar übertragen.

INT-10 beschreibt die geplanten Staudammprojekte am *Salween* Fluss auch als *short-term* Denken der Regierung Burmas/Myanmars mit *long-term* sozio-kulturellen, ökologischen und ökonomischen Auswirkungen. Daher kommt KESAN (2013b: o.S.) zu dem Schluss, dass die Entwicklungsbestrebungen der Regierung Burmas/Myanmars sowohl in ökologischer, sozio-kultureller und ökonomischer als auch politischer Hinsicht als nicht ‚nachhaltig‘ einzustufen und der ethnischen Vielfalt Burmas/Myanmars nicht gerecht werden. So empfiehlt KESAN (2013b: o.S.) für den *Karen*-Staat Burmas/Myanmars, dass

“[t]he KNU should develop its own development agenda that rebuilds and sustains healthy communities based on maintaining the land, forests and fisheries on which the Karens and most other nationalities have relied on for many generations.” (ebd.).

Darüber hinaus haben nach Duell (2014: 371) und INT-9 von derartigen Investitionsprojekten bisher vor allem das Militär und deren ‘Günstlinge’ (sogenannte *Cronies*) profitiert: “These agreements are not the agreements of the people. They are made by the military regime for their personal and the regime benefits.” (INT-9). So weist INT-11 beispielsweise auf die Selbstbereicherungs- und Korruptionsmöglichkeiten von involvierten AkteurInnen hin. Ein *trickle-down* Effekt für die lokale Bevölkerung findet meist kaum statt. Im Gegenteil, lokale soziale Gruppen werden vom Militär der Zentralregierung unfreiwillig von ihrem bisher bewohnten Gebiet und deren Lebensgrundlagen vertrieben:

“They [central government] don’t concern about the people. They just go and build dams and they just say, you [local people] have to relocate, this is government project. So this is crazy.” (INT-1).

Daher kommt McCully (1996: 241) zu dem Schluss, dass

“[t]he domination of rivers is one of the clearest illustrations of the link between the control of nature and the control of people. Large dams are not built and operated by all of society but by an elite with bureaucratic, political and economic power. The dams give this elite the ability to direct water for their own benefit, depriving the previous users of some or all of their access to riverine resources.” (ebd.).

Auch die bisherigen Reformprozesse der Regierung Burmas/Myanmars zielten vornehmlich darauf ab, attraktivere ökonomische Bedingungen für in- und ausländische InvestorInnen und UnternehmerInnen zu schaffen wie z.B. durch Verabschiedung eines neuen Investitionsgesetzes. Allerdings ist die Gesetzgebung in Bezug auf Umwelt- und Sozialthemen nach wie vor mehr als unzureichend und Burma/Myanmar daher besonders für InvestorInnen und UnternehmerInnen im Rohstoffsektor attraktiv (Zerrouk 2013: 71).

“Unfortunately, this type of weak environmental regulation is a ‘pull’ factor for many large extraction and development companies looking to reduce costs by investing in countries where regulations are less demanding in terms of safety and environmental impact regulations.” (ebd.).

Darüber hinaus betont INT-1, dass die derzeitige Gesetzeslage und die bisher durchgeführten Reformen der Regierung Burmas/Myanmars eher den ökonomischen Interessen von RegierungsvertreterInnen, dem Militär und deren ‚Günstlinge‘ (sogenannte *Cronies*), InvestorInnen, UnternehmerInnen etc. dienlich seien, als die Situation der nationalen Bevölkerung Burmas/Myanmars zu verbessern.

“Okay, we have environmental policy or land policy, yes we have, but they are just favoring the cronies and companies, they are not for the people. And these policies and laws are drawn by these people [central government], not from the community. [...] We don’t have good policies and laws for the people in Myanmar. So we have to make good laws for the people.” (INT-1).

Die derzeitigen Landgesetze in Burma/Myanmar sind beispielsweise so ausgelegt, dass die Regierung ohne Konsultation, Verhandlung oder Entschädigungsleistungen Land in Beschlag nehmen kann (Khaing 2014: 289). Auch Mitsprachemöglichkeiten oder Umwelt- und Sozialverträglichkeitsstudien sind in Burma/Myanmar nicht zwingend vorgesehen, bevor Investitionsverträge unterzeichnet werden (Bey 2014: 70). Daher stellt INT-1 die Frage: Wer macht Gesetze, Reformen für wen und zu welchem Zweck?

Darüber hinaus weist INT-10 darauf hin, dass aufgrund der politischen Instabilität des Landes ein erhöhtes Risiko für ausländische InvestorInnen und UnternehmerInnen besteht. Daher seien Investitionsprojekte mit Regierungsbeteiligung speziell im Rohstoffsektor mit Fokus auf Export attraktiver für potenzielle InvestorInnen und werden von der Regierung Burmas/Myanmars besonders gefördert, um ausländische Wirtschaftstreibende ins Land zu locken.

“Another one: Burma is not sure for the stability. Thus, the investors are worried about that and don’t want to come. There is only one way: To invest on government projects like mining, logging or hydropower. So, this is one way the government tries.” (ebd.).

Auch sind nach INT-10 Investitionsprojekte in Konflikt- und Krisengebieten, die unter Kontrolle von ethnischen Minderheitenarmeen stehen, einfacher durchzusetzen, da meist nur eine Handvoll EntscheidungsträgerInnen wie z.B. RegierungsvertreterInnen auf höchster Ebene, AnführerInnen von ethnischen Minderheitenarmeen sowie InvestorInnen involviert sind und die Abkommen bisher nicht zwingend vom Parlament verabschiedet werden mussten.

“These projects are very easy for them [decision makers] because the projects are in conflict areas. They can do it outside of parliament. So, if the high level of both sides [central government and ethnic armed groups], they allow, they [investors or companies] can come, no problem.” (ebd.).

Neben ökonomischen Interessen weisen INT-10 und INT-1 darauf hin, dass die Regierung Burmas/Myanmars auch politische Interessen in Bezug auf Ausweitung des Einflussbereiches in von ethnischen Minderheitenarmeen kontrollierten Gebieten verfolgt.

Zerrouk (2013: 73) spricht dabei von “divide et impera” (ebd.) als eine Zielsetzung und militärischer Strategie der Regierung Burmas/Myanmars, um den Einflussbereich in von ethnischen Minderheitenarmeen kontrollierten Gebieten auszuweiten sowie den Zugang zu diesen ressourcenreichen Gebieten abzusichern:

“Conversely, ‘devide et impera’ (to divide and conquer), is evidently one concept behind the recent liberalization and development of the resources in the Eastern border states of the country. Private land concessions in the ethnic Eastern border regions have been given to China, Thailand, private overseas investors, and Burmese interest groups for lumber, mineral extractions, and development projects [... like hydropowerplants on the Salween river]. They are scattered around the ceasefire zones of the Shan, Kayah, and Karen States making a spider’s web of loosely connected central government control.” (ebd.; Hervorhebung im Original).

Einerseits wird diese Ausweitung des Einflussbereiches durch militärische Absicherung der Gebiete erreicht. Zerrouk (ebd.: 73) erachtet die forcierte Militarisierung durch das Militär der Zentralregierung in Gebieten, die von ethnischen Minderheitenarmeen kontrolliert werden, als entscheidend für die zunehmenden ökonomischen Aktivitäten sowohl nationaler als auch internationaler InvestorInnen und UnternehmerInnen:

“The militarisation of ethnic borderlands, down the length of Myanmar, was seen as key to ensuring that the central government had a strong foothold in the region bordering its strategic trading partners, China and Thailand. Both investing states seek security over their current and future trans-border investment interests (gas, oil, timber, electricity from hydropower, and water transfer).” (ebd.).

Andererseits werden forciert Friedensverhandlungen zwischen VertreterInnen der Zentralregierung und AnführerInnen ethnischer Minderheitenarmeen geführt, welche neben politischen Anliegen auch in Zusammenhang mit ökonomischen Interessen stehen:

“One of the priorities has basically been to open up [these regions] for investment. There is no doubt that the government wants to secure the areas not only for investment, but also for transportation of gold and timber or for transmission lines or railway. China is really looking towards northeastern Burma as a natural resource base for them. So, one of the motivating factors for China to be involved in the peace talks are resources and to certain degree stability on their boarder.” (INT-12).

So ist die Regierung Burmas/Myanmars um Dialog und Frieden mit ethnischen Widerstandsarmeen bemüht, um die reichen Ressourcenvorkommen dieser Gebiete erschließen zu können, und konnte seit 2011 mit 13 bewaffneten Gruppen Waffenstillstandsabkommen aushandeln (Delius 2014: 174, 179).

Investitionsprojekte wie z.B. großangelegte Staudämme sollen die wirtschaftliche Entwicklung dieser Konflikt- und Krisengebiete vorantreiben und dadurch anhaltenden Frieden bringen, so die Regierung Burmas/Myanmars (ebd.).

“The government believes that, if economic conditions have improved for the Karen communities, they will no longer wage wars of resistance against the Union. From the very beginning, the motives of the government to conclude ceasefires have been all about business and profit-making projects. It is grounded more in economic and business interests than on any grand strategy to find a solution to political problems. Hence, local and foreign companies have been part of the ‘emerging political complex’ as well, and have been able to extract high profits during times of conflict.” (Schroeder/Saw U 2014: 211; Hervorhebung im Original).

Doch wirtschaftliche Entwicklung muss nicht zwangsläufig zu dauerhaftem und gerechtem Frieden führen, vor allem dann nicht, wenn bislang benachteiligte ethnische Minderheiten kaum davon profitieren (Delius 2014: 179).

Woods (2011: 747) spricht in diesem Zusammenhang auch von “ceasefire capitalism” (ebd.): Eine militärische Strategie der Regierung Burmas/Myanmars in den ressourcenreichen ethnischen Waffenstillstandsgebieten mit dem Ziel Macht über diese Regionen zu erlangen sowie ökonomische Interessen durchzusetzen.

“The Burmese regime allocates land concessions [to private parties] in ceasefire zones as an explicit postwar military strategy to govern land and populations to produce regulated, legible, militarized territory.” (ebd.).

Unter “ceasefire capitalism” (ebd.) versteht Woods (ebd.: 751) folgendes:

“[It is] an intricate interplay between military force, resource-rich peasant land, and (trans-) national finance capital. Ceasefire capitalism is meant to capture the particular modes of finance, landscape production, governance, and military-state formation within ceasefire spaces that together co-emerge over time.” (ebd.).

Dabei findet nach Zerrouk (2013: 73) eine Umverteilung von Macht und Einfluss zugunsten der Zentralregierung Burmas/Myanmars statt:

“Old systems of local authority are altered as new actors develop interests that overlap over the same geographical space. Deals formerly brokered along the Eastern borders between foreign companies and local leaders are now made with the Burmese government, who are now interested in the controlled liberalization of their agriculture and extraction industries, effectively removing local leaders from the negotiations and power play.” (ebd.).

Für eine genauere Auseinandersetzung zu den derzeit stattfindenden Friedensprozessen zwischen VertreterInnen der Zentralregierung und AnführerInnen ethnischer Minderheitenarmeen siehe nächstes Kapitel.

4.2.2.2. Ethnische Widerstandsarmeen am Beispiel der *Karen National Union* (KNU)

Im Kontext von Burma/Myanmar sind weitere AkteurInnen von Bedeutung: ethnische Widerstandsarmeen. Am Projektstandort des *Hatgyi* Staudammes und dessen entfernten Umgebung sind einerseits verschiedene Widerstandsarmeen, welche u.a. von Abspaltungen und wandelbaren Allianzen geprägt sind und andererseits mit dem Militär der Zentralregierung durch diverse Abkommen bereits verbündete bewaffnete Gruppen involviert, was die Komplexität der Auseinandersetzung erhöht (Core 2009: 97).

“The area is controlled by a mix of ethnic Karen armed groups such as the DKBA and KNLA, as well as the Burmese government army and its militias, known as Border Guard Forces.” (URL 9).

Die nachstehende Tabelle 8 zeigt einen historischen Abriss der Widerstandsbewegungen und militärischen Auseinandersetzungen, die in Verbindung mit dem geplanten *Hatgyi* Staudammprojekt stehen.

Tabelle 8: Historischer Abriss der Widerstandsbewegungen und militärischen Auseinandersetzungen in der Nähe des Projektstandortes des *Hatgyi* Staudammes (in Anlehnung an Zerrouk 2013: 74).

Year	<i>Karen Armed Resistance and Hatgyi Dam</i>
1949	<i>Karen National Union</i> (KNU) and the <i>Karen National Liberation Army/Organization</i> (KNLA/O) its military wing formed
1994	<i>Democratic Karen Buddhist Army</i> (DKBA), a Buddhist soldiers group from within the KNLA sides with the military junta
2007	KNLA 7 th Brigade commander, in charge of <i>Pa-an</i> District (<i>Hatgyi</i> Dam site) formed the <i>Karen National Union/Karen National Liberation Army Peace Council</i> (KNU/KNLAPC), a separate group; KNU/KNLAPC and <i>State Peace and Development Council</i> (SPDC) announced peace agreement; KNU/KNLAPC, DKBA and SPDC troops attack KNU near Thai border
2009	DKBA and military start offensive against KNU in <i>Pa-an</i> District; KNLA 7 th Brigade headquarters overrunned in <i>Karen-State</i>
2011/12	DKBA faction fights with central government over becoming <i>Border Guard Force</i> (BGF)
2012	temporary ceasefire agreement signed between central government and KNU
2014	armed conflicts between military and KNU; military presence built up near <i>Hatgyi</i> Dam site

Aufgrund der Tatsache, dass sich der Standort des geplanten *Hatgyi* Staudammes in einem Konflikt- und Krisengebiet befindet, das von ethnischen Widerstandsarmeen wie der KNU kontrolliert wird, kommt diesem/dieser AkteurIn eine besondere Rolle im Entscheidungsprozess zu und steht im Fokus dieses Kapitels.

So ist für den Zugang zum Gebiet des geplanten *Hatgyi* Staudammes u.a. das Einverständnis der KNU erforderlich: “Companies [...] are not able to enter conflict areas without the permission of both the government and EAGs [ethnic armed groups].” (Schroeder/Saw U 2014: 212). InvestorInnen und UnternehmerInnen müssen folglich zusätzlich eine Erlaubnis von VertreterInnen ethnischer Minderheitenarmeen einholen, um in deren kontrollierten Gebieten agieren zu dürfen.

Dabei bekommen VertreterInnen ethnischer Minderheitenarmeen nach INT-10 Druck von mehreren Seiten: Der Regierung Burmas/Myanmars, die Zugang zu den kontrollierten Gebieten beansprucht; der internationalen Gemeinschaft, die Frieden in Burma/Myanmar fordert und bei nicht nachkommen dieser Forderung VertreterInnen ethnischer Minderheitenarmeen als sogenannte ‚Buhmänner/-frauen‘ erachten könnte; der jeweiligen ethnischen Minderheit, die ihre Rechte und Anliegen durch die ethnischen

Minderheitenarmeen vertreten sehen wollen; sowie der investierenden Nachbarstaaten, die ihre Projekte realisieren wollen und von denen ethnische Minderheitenarmeen z.B. in Bezug auf Importmöglichkeiten von militärischer Ausrüstung oder Duldung des Aufenthaltes im Grenzgebiet z.T. abhängig sind und daher gewisse Zugeständnisse an die InvestorInnen z.T. unabdinglich sind (ebd.). Folglich ist es nach INT-10 für AnführerInnen ethnischer Minderheitenarmeen schwierig, GegnerIn bzw. BefürworterIn derartiger Investitionsprojekte zu sein. Deshalb wird von VertreterInnen ethnischer Minderheitenarmeen nach INT-10 oftmals betont, dass diese Projekte Regierungsprojekte seien und nicht in der Entscheidungsgewalt der Widerstandsarmeen liegen würden.

Auch KESAN (2013b: o.S.) betont den Druck auf VertreterInnen der KNU durch unterschiedliche AkteurInnen:

“The multi-billion dollar dam projects are huge ventures in which there are very powerful foreign and national groups with strategic and financial interests who have been exerting sustained pressure on the KNU and other ethnic alliance groups for many years. Some of the pressure tactics have been subtle while others have been extremely violent. These pressures, including political, diplomatic, legal, financial, intellectual and military are understandably hard to resist.” (ebd.).

Aufgrund dieses Drucks befinden sich VertreterInnen der KNU in einem Dilemma, was das weitere Voranschreiten des *Hatgyi* Staudammprojektes trotz der damit einhergehenden (möglichen) Auswirkungen für Mensch und Natur begünstigen könnte:

“It appears that current KNU leadership is in a dilemma in regards to its dealings with Burmese decision-makers. It could be that in the interests of what they see as peace and development they may be inclined to make compromises that could allow the dam projects to go ahead [...] with little or no effective mitigation of the impacts.” (ebd.).

So gibt es nach INT-1 nicht nur Diskrepanzen und Spannungen zwischen der Zentralregierung und ethnischen Minderheitenarmeen, sondern auch zwischen unterschiedlichen bewaffneten Gruppen wie z.B. der KNU und DKBA, zwischen ethnischen Minderheitenarmeen und der betroffenen Bevölkerung sowie innerhalb ethnischer Widerstandsarmeen aufgrund von BefürworterInnen und GegnerInnen der Projekte.

Darüber hinaus weist Delius (2014: 176) darauf hin, dass von derartigen Investitionsprojekten nicht nur das bisherige Militärregime und deren ‚Günstlinge‘ (sogenannte *Cronies*) profitiert haben, sondern

„[p]rofitiert haben [...] auch Eliten innerhalb der Widerstandsarmeen, die sich in den *Waffenstillstandsabkommen* wirtschaftliche Nutzungsrechte einräumen ließen. Viele Widerstandsarmeen standen der Militärregierung bei der rücksichtslosen Ausbeutung dieser Ressourcen in nichts nach. So gibt es unter den *Karen* offenen Streit um die Fortführung umstrittener Wirtschaftsprojekte, die von der KNU gefördert wurden.“ (ebd.; Hervorhebungen im Original).

Und KESAN (2013b: o.S.) betont, dass die Interessen und Anliegen der betroffenen Bevölkerung in Bezug auf den geplanten *Hatgyi* Staudamm von Seiten der KNU zu wenig repräsentiert werden würden:

“Local communities are strongly opposed to the dam project. It does not appear that the current KNU leadership is taking their concerns seriously. It does not appear to be representing their concerns adequately to the Burmese government decision-makers.” (ebd.).

Daher stellen die unterschiedlichen Prioritäten, Sichtweisen, Interessen und Zielsetzungen der in den Investitionsprojekten involvierten und davon betroffenen AkteurInnen nach INT-12 eine Herausforderung für eine gemeinsame und gleichberechtigte Konsensbildung im Sinne von Habermas (siehe auch Kapitel 2.3.) dar.

Oftmals haben wirtschaftliche Großprojekte wie z.B. Staudämme speziell im Kontext von Konflikt- und Krisengebieten eine eher konfliktverstärkende Wirkung:

„Ausländische Investitionen, die selbst nicht an die strikte Einhaltung grundlegender [ökologischer,] wirtschaftlicher und sozialer Standards gebunden sind, können ebenfalls dazu beitragen, die soziale Lage der Bürger eher zu verschlechtern als zu verbessern. Dies gilt vor allem für wirtschaftliche Investitionen in den Minderheitengebieten, wo groß angelegte Projekte zur Extraktion natürlicher Ressourcen eine konfliktverstärkende Wirkung entfalten können.“ (Lorch 2014: 438).

Ein Konfliktpotenzial zwischen der Zentralregierung, die vornehmlich die Verträge mit InvestorInnen abschließt und ethnischen Minderheitenarmeen, in deren kontrollierten Gebieten die Projekte durchgeführt werden, steht nach INT-12 beispielsweise in Zusammenhang mit den dadurch generierten Einnahmen und deren Verteilung. Auch gibt es nach INT-12 ein Konfliktpotenzial zwischen ethnischen Minderheitenarmeen, die aufgrund deren Partizipationsmöglichkeiten im Entscheidungsprozess gewisse Vorteile für sich herausschlagen können und der betroffenen Bevölkerung, die meist unzureichend konsultiert wird, aber die (möglichen) Auswirkungen der Projekte zu tragen hat, ohne entsprechend am Nutzen beteiligt zu sein. Trotz dieser Problematik genießen nach INT-12 ethnische Minderheitenarmeen aber grundsätzlich eine hohe Loyalität in der

lokalen Bevölkerung u.a. aufgrund derselben Ethnizitätszugehörigkeit sowie des jahrzehntelangen Kampfes um die Rechte der jeweiligen ethnischen Minderheit.

“The KNU is supposed to represent them [local people], but the KNU has their own priorities. [...] The KNU is signing the agreements which provide benefits for them without talk to the local people, but their [local peoples] land is being taken, the environment maybe been destroyed or the rivers dammed because of these agreements. [...] Because of that, there have been and are conflicts between the government and ethnic armed groups and also between ethnic armed groups and local communities. At the same time local communities are quite often very loyal to these armed groups, because they are from their ethnic community; they have been fighting for years and years to protect them. So, it is very complicated, extremely complicated.” (INT-12).

Ein Grund für die Zustimmung von AnführerInnen ethnischer Minderheitenarmeen zu bzw. Erteilung der Erlaubnis für Aktivitäten von InvestorInnen und UnternehmerInnen der angrenzenden Nachbarstaaten in deren kontrollierten Gebieten sind u.a. deren Abhängigkeiten von und das Verwobensein mit diesen Staaten. So sind nach INT-12 aufgrund der Nähe zur Grenze viele MitgliederInnen der KNU in Thailand angesiedelt, die u.a. negative Konsequenzen durch eine strikte Ablehnung des geplanten *Hatgyi* Staudammes für sich fürchten. Mit der Zustimmung zur Durchführung von gewissen Aktivitäten am Projektstandort wird nach INT-12 – im Sinne einer Überlebensstrategie – die weitere Loyalität, Unterstützung, Duldung und der Schutz von Seiten der thailändischen Regierung sowie der Zugang zu Waffen, Kapital und RekrutInnen gewährleistet.

“In exchange for allowing a Thai company to build a dam or a mine, maybe they [ethnic armed groups] get financial support from the Thai, maybe they get guns, maybe they get protection. For example: If you allow this project to go forward, we allow you to live in Thailand, but if you don’t we will close your offices in Mae Sot [Thailand] and arrest you all.” (ebd.).

Auch Völler (2006/07: 23f.) weist auf die engen polit-ökonomischen Verflechtungen der KNU mit Thailand hin. So wurde die KNU von Thailand speziell in den 1970er und 1980er Jahren aufgrund von politischen Interessen gegen das damalige Militärregime Burmas/Myanmars unterstützt. Auch konnte sich die KNU Einnahmen durch den illegalen Import von Waren aus Thailand sowie Kontrolle des Schwarzmarktes an der Grenze sichern. Ebenso galt Thailand aufgrund der bisherigen Verfolgung von RegimekritikerInnen als sicherer Zufluchtsort (Gravers 2014b: 171; Völler 2006/07: 23f.).

Nach INT-11, INT-1 und INT-4 kann der Bau des *Hatgyi* Staudammes auch als militärische Strategie der Regierung Burmas/Myanmars verstanden werden, um die Vorherr-

schaft der KNU zu brechen und deren Einflussbereich weiter zu reduzieren, da durch den Staudamm Gebiete unter Kontrolle der KNU überschwemmt, strategisch wichtige Transport- und Kommunikationswege durchtrennt sowie lokale soziale Gruppen, die sich u.a. aufgrund derselben Ethnizitätszugehörigkeit mit der KNU verbunden fühlen, durch unfreiwillige Umsiedlungen und Vertreibungen zersplittert werden.

“Another thing is the military strategy used by the military government: If they build the dam, this means that they stop the transportation. They cut the strategic transportation and communication points and fragment the communities from each other. The Karen armed groups and other ethnic armed groups use this river, it is very important to access the neighboring countries. And also if they build the dam, big flooding will come and this kind of flood will flood the area where ethnic armed groups are situated. So this is a kind of military strategy.” (INT-1).

Auch forciert die Zentralregierung Friedensverhandlungen mit ethnischen Minderheitenarmeen, um nach INT-12 diese Gebiete für Investitionsprojekte zu öffnen, den Zugang zu deren Ressourcen zu sichern sowie Transportwege zu den angrenzenden Nachbarstaaten wie z.B. China oder Thailand u.a. für den Export von Rohstoffen wie z.B. Holz, Bodenschätze oder Energie zu schaffen: “A lot of the peace processes have been facilitated by the desire to open up those areas for big investment in mining, dams etc. But, a lot of those projects local people don’t want.” (ebd.).

Ebenso sollen die Friedensverhandlungen nach INT-10 mehr Sicherheit für InvestorInnen und UnternehmerInnen schaffen, die Aktivitäten in den rohstoffreichen Gebieten der ethnischen Minderheitenarmeen mit Unterstützung der Zentralregierung Burmas/Myanmars aufnehmen wollen und damit neben den eigenen ökonomischen Interessen auch den polit-ökonomischen Anliegen der Regierung Burmas/Myanmars nachkommen.

“Despite the ongoing ceasefire talks and preparation process for refugee repatriation, the government has also started to confiscate land in order to lease it to local and foreign investors.” (Schroeder/Saw U 2014: 211).

Die Friedensverhandlungen finden meist zwischen VertreterInnen der Zentralregierung und AnführerInnen ethnischer Minderheitenarmeen statt, deren Interessen im Vordergrund stehen. Die lokale Bevölkerung bleibt nach INT-12 größtenteils außen vor. Deshalb fühlt sich nach INT-12 die lokale Bevölkerung z.T. zu wenig repräsentiert sowie deren Anliegen und Interessen zu wenig berücksichtigt.

“Local people do not have a voice in the peace negotiations. They have been effectively showed out of the peace negotiations. It’s the armed groups negotiating with the government. This is a major concern, because the priorities of the armed groups may not be the same as those of local communities. It is an extremely complicated relationships.” (INT-12).

Im Gegensatz dazu weist Zerrouk (2013: 75) darauf hin, dass gerade aufgrund der stattfindenden Friedensprozesse die Anliegen von betroffenen sozialen Gruppen sowie eine Abschwächung von (möglichen) negativen Auswirkungen des *Hatgyi* Staudammes im Rahmen der Verhandlungen Berücksichtigung finden könnten: “With peace talks taking place, and the impacts of the Hatgyi Dam project a part of the negotiations, there is the hope that local concerns may be heard and some rights respected.” (ebd.).

Darüber hinaus sind die derzeit stattfindenden Friedensprozesse nach INT-10 von einer Diskrepanz der Prioritäten zwischen der Regierung Burmas/Myanmars und VertreterInnen ethnischer Minderheitenarmeen überschattet. So ist die oberste Priorität der Regierung Burmas/Myanmars nach INT-10 zuerst ökonomische Entwicklung und danach politischer Dialog. Jedoch ist die oberste Priorität von VertreterInnen ethnischer Minderheitenarmeen zuerst politischer Dialog mit Themen wie z.B. ein Mehr an Demokratie, föderalen Staatsstrukturen, Selbstbestimmung, Autonomie und Gleichberechtigung und erst danach ökonomische Entwicklung. Folglich wollen beide Parteien grundsätzlich dasselbe, jedoch sind die Prioritäten verschoben. Für beide Konfliktparteien ist nach INT-10 die ökonomische Entwicklung zur Generierung von Einnahmen und damit Sicherung des weiteren Fortbestandes von Bedeutung. So können sich nach INT-10 beispielsweise VertreterInnen von ethnischen Minderheitenarmeen besondere Beteiligungen an den Projekten oder spezifische Importmöglichkeiten sichern.

“For the government economy, development is the first agenda; second agenda is political dialogue. For the armed groups, they want political dialogue first and development second. The two are the same, but the agenda is not the same: it is political dialogue first, it is the development first.” (ebd.).

Ebenso werden die Friedensprozesse nach INT-11 und INT-7 von mangelndem gegenseitigen Vertrauen zwischen den Konfliktparteien u.a. aufgrund vergangener negativer Erfahrungen von ethnischen Minderheiten und deren Widerstandsarmeen mit der Zentralregierung und dessen Militär überschattet. Und INT-7 betont das allgemein angespannte Verhältnis zwischen der in Burma/Myanmar dominierenden ethnischen Gruppe der *Bamar* und ethnischen Minderheiten.

“They [ethnic minorities] don’t believe Burmese people. They hate very much, because Burmese people did the bad things a lot. So, they never see Burmese people doing good things. This is also because of the image of the military. They don’t trust at all.” (INT-7).

Salween Watch (2013: o.S.) weist darauf hin, dass die Aktivitäten am Projektstandort des *Hatgyi* Staudammes die weiteren Friedensverhandlungen gefährden könnten und die militärische Präsenz am Projektstandort bislang von Seiten des Militärs der Zentralregierung nicht reduziert wurde:

“The rush to push ahead with this large-scale dam project in Burma’s Karen State by private investors is also obstructing the peace negotiations between the KNU and the Burma Army. Increased militarization by the Burma Army at the dam site and their neglect for the concerns of affected communities have heightened military tensions and led to questions about the sincerity of the Burmese government to proceed with the peace process.” (ebd.).

Daher fordern VertreterInnen der KNU die vorläufige Einstellung der Aktivitäten am Projektstandort solange, bis die Verhandlungen endgültig abgeschlossen und dauerhafter Frieden in der Region hergestellt werden konnte:

“[T]he KNU had demanded that Hat Gyi Dam should be suspended pending political negotiations towards peace in Burma. However, owing to pressure from the Chinese corporations and EGAT, KNU had to allow the survey of the dam site to proceed.” (ebd.).

Auch KESAN (2013b: o.S.) weist auf die Instabilität des derzeitigen Friedensprozesses sowie des im Jahre 2012 erzielten vorläufigen Waffenstillstandsabkommens zwischen VertreterInnen der Zentralregierung und AnführerInnen der KNU hin, die eine vorläufige Suspendierung der Aktivitäten am *Hatgyi* Staudamm erfordern würde:

“There is no comprehensive ceasefire agreement at this stage and many of the points agreed between the KNU and the Burmese government have not yet been implemented or put into action. Some sensitive issues such as returning occupied lands and military withdrawal remain under discussion. In the current situation, the Burmese government should not push ahead to develop this type of large scale development project, and KNU leadership should realize that this type of development project will bring many more negatives than positives to many Karen people.” (ebd.).

Trotz dieses erzielten vorläufigen Waffenstillstandsabkommens zwischen VertreterInnen der Zentralregierung und AnführerInnen der KNU kommt es aber nach wie vor zu zunehmenden Militarisierungen am Projektstandort des geplanten *Hatgyi* Staudammes und dessen entfernteren Umgebung sowie zu bewaffneten Auseinandersetzungen:

“Only two months after the initial ceasefire agreement was signed in January 2012, increased numbers of troops were deployed by the Burma Army to provide security for the dam builders.” (Salween Watch 2013: o.S.).

So berichtete beispielsweise *The Irrawaddy* (URL 9) im Oktober 2014 von bewaffneten Auseinandersetzungen, die in Verbindung mit dem *Hatgyi* Staudamm standen und zur weiteren Absicherung des Projektstandortes durch das Militär der Zentralregierung dienten. Es wurde geschätzt, dass ca. 200 Menschen aufgrund dieser Auseinandersetzungen nach Thailand flohen, welche vom thailändischen Militär aber wieder zurück nach Burma/Myanmar geschickt wurden. Ebenso hat sich im Jahre 2014 trotz des vorläufigen Waffenstillstandsabkommens die militärische Präsenz der Zentralregierung im Gebiet um den Standort des *Hatgyi* Staudammes weiter erhöht.

“At present, the Burma Army is continuing to build up its military presence around the Hat Gyi Dam, both on the west and east of the river, amassing about eight battalions.” (Salween Watch 2014: o.S.).

Folglich kommt es trotz dieses Waffenstillstandsabkommens zur Verschärfung von Konflikten u.a. durch zunehmende Militarisierungen und damit einhergehende Menschenrechtsverletzungen. Daher bezeichnet INT-10 die Friedensprozesse u.a. auch als “just for show for the international community – peace not at all” (ebd.).

Ebenso weist Lorch (2014: 429) allgemein darauf hin, dass trotz der seit den Wahlen im Jahre 2010 vielfach abgeschlossenen Waffenstillstandsabkommen zwischen VertreterInnen der Zentralregierung und AnführerInnen ethnischer Minderheitenarmeen die Kämpfe in zahlreichen Gebieten zumindest sporadisch weitergehen. So wurde z.B. im *Shan*-Staat im Jahre 2011 ein Abkommen mit der *Shan State Army* (SSA) unterzeichnet und trotzdem wurden bis zum Jahre 2013 ca. 80 bewaffnete Auseinandersetzungen registriert (Delius 2014: 175). Lorch (2014: 429) begründet dies u.a. mit der oftmals fehlenden Akzeptanz des Militärs für die von der Zentralregierung initiierten Friedensprozesse sowie mit den mangelhaften Einfluss- und Kontrollmöglichkeiten des Präsidenten über militärische Gruppen auf lokaler Ebene. Denn „[v]ielerorts bleibt unklar, welche Rolle die einst übermächtigen Regionalkommandeure seit dem Beginn des politischen Reformprozesses auf der lokalen Ebene spielen.“ (ebd.: 420).

Daher führen nach Core (2009: 104) die Friedensverhandlungen in Burma/Myanmar nur dann langfristig zu anhaltenden Frieden im Land, wenn “a conflict-responsive

peace-building infrastructure is established by Burma's leaders that addresses the root causes of the conflict, restores relationships and fosters reconciliation [...].“ (ebd.).

Und Gravers (2014c: 193) betont, dass

“it [ceasefire] must encompass a plan for negotiation of a future political settlement and offer a clear prospect of local autonomy in Karen State and in major Karen constituencies elsewhere. A federation is a future project that has to be carefully prepared and agreed upon by all those involved.” (ebd.).

Darüber hinaus weist Core (2009: 103) darauf hin, dass trotz der grundsätzlichen Reduzierung von Menschenrechtsverletzungen sowie einiger Verbesserungen in Bereichen wie z.B. Bildung, Gesundheit, Infrastruktur oder Handelsmöglichkeiten die langfristigen Erfahrungen mit Waffenstillstandsabkommen in Burma/Myanmar ernüchternd sind:

“Ceasefires have been a first step in the process of peace-building in Burma, although twenty years of ceasefire accords have failed to result in any political solutions for ethnic armed groups in the country. [...] Many promises which were made during ceasefire negotiations have not been fulfilled and many restrictions have been enacted. Slow progress or absence of social and economic development, the militarization of ethnic minority areas and the extraction of natural resources by the military government have led to more grievances among ceasefire groups.” (ebd.).

4.2.2.3. InvestorInnen

Die InvestorInnen des geplanten *Hatgyi* Staudammes bestehen neben der Regierung Burmas/Myanmars aus folgenden Unternehmen: *Electricity Generating Authority of Thailand* (EGAT), *Sinohydro Corporation* und *International Group of Entrepreneurs* (IGE).

EGAT ist ein staatliches Unternehmen, welches in den 1970er Jahren gegründet wurde und derzeit ca. 24 Wasserkraftwerke betreibt. Es ist der führende Erzeuger, Beschaffer, Anbieter und Vertreiber von Energie in Thailand (Zerrouk 2013: 71; URL 8). Ein Ziel von EGAT ist es, die Abhängigkeit des Landes von der Hauptenergiequelle Erdgas mit ca. 65% zu reduzieren, u.a. deshalb, da davon ausgegangen wird, dass die Erdgasreserven in den nächsten 30 Jahren weitgehend aufgebraucht sein werden. So wird verstärkt nach alternativen, kostengünstigen und erneuerbaren Energiequellen wie z.B. Wasserkraft gesucht. Jedoch ist die Errichtung von großangelegten Staudämmen innerhalb Thailands aufgrund der seit den 1990er Jahren etablierten sozialen Gegenbewegungen nur erschwert möglich, daher werden u.a. Staudammprojekte im benachbarten Ausland wie z.B. in Burma/Myanmar angestrebt (Zerrouk 2013: 71).

Diese Bestrebungen von großangelegten Staudammprojekten im benachbarten Ausland, speziell in Burma/Myanmar und Laos für den Energieimport nach Thailand ist auch eine Zielsetzung des aktuellen *Thailand Power Development Plan 2015–2036* des *Ministry of Energy* (International Rivers 2015: o.S.). So soll der Import von Energie aus Wasserkraft von 7% im Jahre 2014 auf 15-20% bis zum Jahre 2036 gesteigert werden. Auch ein markanter Ausbau von anderen erneuerbaren Energiequellen wie z.B. Wind oder Solar soll zur Deckung des zusätzlichen Energiebedarfes von ca. 57.500 MW bis zum Jahre 2036 beitragen (Ministry of Energy 2015: 2-1, 2-4).

Thailand könnte aber auch anstatt der Errichtung von neuen Anlagen die Effizienz von bereits bestehenden Kraftwerken verbessern, so *International Rivers* (2015: o.S.):

“While Thailand’s energy industry looks abroad in its desire to increase power and profit, it ignores feasible and less costly solutions at home. Analysis presented by experts suggests that Thailand has a larger electricity supply than it actually needs and that energy efficiency measures, along with renewing contracts of existing projects and/or retrofitting the existing power plants, will help reduce the need for imported electricity.” (ebd.).

Und Zerrouk (2013: 71) weist darauf hin, dass

“It is [...] in their [EGAT’s] interest to maintain high-energy demand and low-energy costs. Thus, EGAT reputedly forecasts future energy needs well above their actual ‘peak load’ demands, often with a final discrepancy of as much as 15%.” (ebd.; Hervorhebung im Original).

INT-11 betont, dass EGAT bestrebt ist, die Verfügbarkeit von Energie zu erhöhen u.a. mit dem Ziel, die Industrialisierung des Landes weiter voranzutreiben: “It seems that Thailand is expecting very high demand for energy because Thailand wants to become a kind of industrial hub in Southeast Asia.” (ebd.). In diesem Zusammenhang steht auch eine Aussage des derzeitigen Präsidenten von EGAT, der den Fokus auf ökonomisches Wachstum hervorhebt: “EGAT must successfully manage stable and sustainable growth.” (URL 7).

Von chinesischer Seite wird das *Hatgyi* Staudammprojekt durch *Sinohydro* mitfinanziert, einem staatlichen Bauunternehmen mit Fokus auf Energie- und Infrastrukturprojekte, das in den 1950er Jahren gegründet wurde und derzeit in ca. 42 internationale großangelegte Staudammprojekte involviert ist (McDonald et al. 2009: 295ff.; URL 6). China ist Burmas/Myanmars größter Verbündeter in ökonomischer, politischer und militärischer Hinsicht (McNally et al. 2009: 290) und die chinesische Regierung erachtet die Expansion ihrer Staudammindustrie in andere Staaten als *Win-Win-Situation* für alle

Beteiligten (McDonald et al. 2009: 294). Dabei ist der gestiegene Energiebedarf Chinas nach Brown, Magee und Xu (2008: 624) nicht ausschließlich auf den wachsenden Industriesektor zurückzuführen, sondern im besonderem Ausmaß auch auf geänderte Konsummuster.

Das Unternehmen *Sinohydro* beschreibt sich selbst als eines der führenden Unternehmen in der internationalen Staudamminindustrie mit einem Marktanteil von ca. 50% (Salween Watch 2010: o.S.; URL 5). Allerdings ist das Unternehmen von interner Korruption und öffentlichen Reputationsproblemen betroffen: „[I]t has been criticised over the human rights violations and environmental devastation caused by its projects in Burma and Africa.“ (Salween Watch 2010: o.S.). So wurde das Unternehmen beispielsweise im Jahre 2004 aufgrund von Qualitätsmängeln beim Bau von Hochwasserschutzmaßnahmen am *Yangtze* Fluss in China von der chinesischen Regierung mit einer Geldstrafe geahndet und im Jahre 2006 von der chinesischen *State Assests Supervision and Administration Commission* (SASAC), welches staatliche Unternehmen beaufsichtigt, in einer offiziellen Leistungsbeurteilung aufgrund der Missachtung von Sicherheits- und Umweltmaßnahmen in dieser Kategorie auf einer Skala von A bis E mit einem D bewertet (ebd.). Mensch und Natur sind folglich für *Sinohydro* bei Verfolgung ihrer (ökonomischen) Zielsetzungen von eher geringerer Bedeutung.

Der Investor IGE mit Sitz in Burma/Myanmar wurde im Jahre 1994 gegründet und ist im Eigentum von *Nay Aung*, Sohn von *Aung Thaung*, einem regimenahen *Cronie* und zentralen Berater der regimenahen politischen Partei USDP (KESAN 2003b: o.S.). Daher ist das Unternehmen eines der politisch einflussreichsten Wirtschaftskonglomerate Burmas/Myanmars. Es umfasst acht Tochterunternehmen, die u.a. im Holzhandel, Bausektor, Bankensektor, in der Hotelbranche und in den Bereichen Elektrizität, Erdöl und Erdgas sowie Landwirtschaft tätig sind. Das Kerngeschäft liegt als zweitgrößter Holzexporteur Burmas/Myanmars im Holzhandel vorwiegend nach Indien, Thailand, Malaysia und Indonesien. Darüber hinaus ist das Unternehmen ein zentraler Lieferant von Baumaterialien für Hochspannungsleitungen und Umspannstationen. In den letzten Jahren ist IGE auch verstärkt im Wasserkraftsektor tätig (URL 4).

Eine Gemeinsamkeit der Zielsetzungen von InvestorInnen ist nach Bryant und Bailey (2005: 180) u.a., dass “[they] share a common economic interest in the maximisation of

profit and market share, other political and social interests [...] are] linked [...] to winning the confidence of state leaders or consumers [...]” (ebd.). Natur wird dabei meist als Resource verstanden, die ökonomischen Zwecken dienlich gemacht werden sollte.

Aufgrund der Profitorientierung und Kostenminimierungsbestrebungen von InvestorInnen sind nach INT-1 klare gesetzliche Vorgaben und Richtlinien unerlässlich, die den Schutz von Mensch und Natur gewährleisten. Diese gesetzlichen Grundlagen sind nach INT-1 aber in Burma/Myanmar derzeit mehr als unzureichend:

“A company only thinks about profit and they are happy if it [their projects] will cost less. So, they are trying to make it less cost and they don’t take any responsibility, till you [the government or social movements] tell them. They only respond, if you tell them. [...] We [Burma/Myanmar] don’t have concrete laws and policies that guarantee the life of people, the rights of people, the livelihoods of people. We just have policies and laws that favor the cronies and companies.” (INT-1).

Und Chasek, Downie und Welsh Brown (2006: 85ff.) betonen die signifikanten Einflussmöglichkeiten von InvestorInnen aufgrund von meist vorhandenen engen Beziehungen zu EntscheidungsträgerInnen sowie entsprechend mehr oder weniger stark ausgeprägter Lobby, die versucht, die Interessen und Zielsetzungen von InvestorInnen bei EntscheidungsträgerInnen durchzusetzen.

Ferner weist McCully (1996: 252) darauf hin, dass Consulting-Unternehmen, die Umwelt- und Sozialverträglichkeitsstudien im Auftrag von EntscheidungsträgerInnen durchführen, meist mit einer gewissen Befangenheit und einer prinzipiell positiven Grundeinstellung gegenüber Staudämmen behaftet sind. Oftmals sind enge ökonomische Verbindungen zu InvestorInnen vorhanden, die einer kritischen Auseinandersetzung im Wege stehen.

“Conversely, consultants have little incentive to recommend that dams should not go ahead. If a dam turns out to be an economic white elephant and environmental disaster, it is the local people who pay the price. The experts who advised its construction will long ago have received their paycheques and moved on to other projects. The secrecy which surrounds feasibility studies and the lack of post-construction appraisals also means that no one is ever likely to compare what the consultants predicted before construction with what actually happened.” (ebd.).

4.2.2.4. Betroffene Bevölkerung

Der *Salween* Fluss bedeutet für die lokale Bevölkerung laut INT-1 Leben. So stellt der Fluss wichtige Lebensgrundlagen für die lokale Bevölkerung zur Verfügung wie z.B. in Bezug auf Fischerei und Landwirtschaft, Wasserversorgung, Transport- und Handelsmöglichkeiten oder sozio-kulturelle Praktiken. Mensch und Natur stehen dabei laut INT-4 in einem wechselseitigen und abhängigen Verhältnis zueinander: Einerseits sind Menschen von Natur für ihre Lebensgrundlagen abhängig und andererseits nehmen Menschen Einfluss auf Natur. Folglich ist nach INT-11 Natur aufgrund der Bereitstellung von lebensnotwendigen Ressourcen für die lokale Bevölkerung von essentieller Bedeutung.

“The river is their life, their culture; it is a means of transportation, a means of agriculture and livelihood, a means of fisheries. So, it is really important for local people.” (INT-1).

“Most villages along the Salween River rely on local border trade, fishing or agriculture for their livelihoods, which will be greatly impacted by the dam.” (EJAtlas 2014: o.S.).

Und *Burma Rivers Network* (2013: o.S.) beschreibt die Bedeutung des *Salween* Flusses für die lokale Bevölkerung folgendermaßen:

“The Salween is the main artery that pumps life into the local communities on both banks of the border. The villagers rely on it for fish, and the animals and plants that inhabit the rich jungles nourished by the river. The lack of infrastructure in the area, especially all-weather roads, means the Salween is the main means of transport for people needing to get to markets to sell their produce or buy supplies.” (ebd.).

Aufgrund der Durchlässigkeit als Grenze stellt der *Salween* Fluss ebenso eine wichtige Verbindung sowie Zugang zu Nachbarstaaten, speziell zu Thailand für z.B. Flüchtlinge, AkteurInnen sozialer Gegenbewegungen, MitgliederInnen ethnischer Minderheitenarmeen oder Wirtschaftstreibende dar (Feldtagebuch 2013).

Land ist Leben lautet auch der Buchtitel einer Aufsatzsammlung, herausgegeben im Jahre 1993 von der *Gesellschaft für bedrohte Völker*, über die Bedeutung von Land für Indigene Völker und die Problematik, deren Entrechtung sowie Zerstörung deren Lebensräume im Namen von ‚nachhaltiger Entwicklung‘.

Natur steht in enger Verbindung mit sozio-kulturellen, religiösen und spirituellen Praktiken sowie historischen Ereignissen: “Land is the well of life, the cradle of consciousness, the soil from which history flows, the arena for social and cultural

practices.“ (Wijsen/Marcos 2010: 20). Auch Gingrich und Mader (2002: 24) betonen den religiösen und spirituellen Charakter von Natur wie z.B. von Bergen, Seen oder Flussabschnitten, welche mit Bedeutung aufgeladen werden, in menschliche Beziehungen eingreifen und das Verhältnis zwischen Mensch und Natur prägen.

“In this area which will be affected by the dam there are rich resources we depend upon. This place, where we have been living for, we and our grandfather, our ancestors. So this place is very meaningful for us.“ (INT-11).

Daher ist nach INT-7 eine Zielsetzung von betroffenen sozialen Gruppen der Schutz und Erhalt ihrer Lebensgrundlagen und damit einhergehend der eigenen sozialen Gruppe oder anders ausgedrückt, der Schutz und Erhalt von Mensch und Natur: “They [local people] have different views, but the majority has the same idea to protect their land and their community.” (ebd.). So lautet beispielsweise ein Sprichwort der lokalen Bevölkerung folgendermaßen: “[D]rinking water, protecting water, living in the forest, and protecting forest.“ (KESAN 2013a: 1).

In die bisherige Projektplanung wurden betroffene soziale Gruppen, deren Lebensgrundlagen eng mit dem *Salween* Fluss verwoben sind, nicht oder nur unzureichend mit einbezogen, noch gab es einen regen Informationsaustausch zwischen den AkteurInnen (Bey 2014: 74). So fehlt es u.a. aufgrund der Geheimhaltungsbestrebungen von EntscheidungsträgerInnen an entsprechenden Informationen für betroffene soziale Gruppen sowie für die nationale und internationale Öffentlichkeit in Bezug auf z.B. Umsiedlungsmaßnahmen, Entschädigungsleistungen, Größe des Überschwemmungsgebietes, aktuelle Geschehnisse, weitere Vorgehensweisen oder mögliche Änderungen Staudammprojekte am *Salween* Fluss (INT-11; EJAtlas 2014: o.S.).

Auch EJAtlas (2014: o.S.) und INT-9 betonen die unzureichenden Partizipationsmöglichkeiten von betroffenen sozialen Gruppen im Entscheidungsprozess. Demnach wurden betroffene soziale Gruppen bisher wenig konsultiert und konnten daher ihre Anliegen kaum einbringen. Ebenso sind ausreichende Entschädigungsleistungen für die betroffene Bevölkerung kaum zu erwarten. Denn laut EJAtlas (ebd.) sind derzeit keine offiziell ausgewiesenen Entschädigungsleistungen von Seiten der InvestorInnen oder Regierung Burmas/Myanmars vorgesehen. Allerdings:

“The strong turn-out for Myanmar’s elections [...] demonstrates that people in Myanmar are not only eager to participate, but are also demanding their right to participate in decisions which will impact their lives and the future of their country.” (International Rivers 2015: o.S.).

Und Zerrouk (2013: 70f.) weist auf die Ungleichheit in der Kosten-Nutzen-Verteilung zwischen AkteurInnen hin, die u.a. mit diesen unzureichenden Partizipationsmöglichkeiten von betroffenen sozialen Gruppen im Entscheidungsprozess zusammenhängt: “Inequity, in terms of benefit sharing and compensation, is an immediate follow-on from this lack of involvement.” (ebd.).

Darüber hinaus betont INT-9 die unzureichende Energieversorgung der lokalen Bevölkerung Burmas/Myanmars, die den beabsichtigten Export der durch die von den geplanten Staudämmen am *Salween* Fluss erzeugten Energie in die angrenzenden Nachbarstaaten nicht rechtfertige. Und INT-10 beschreibt am Beispiel des *Shweli* Staudammes im *Shan*-Staat, dass trotz der Nähe zu diesem großangelegten Staudamm die umliegende Bevölkerung von einer unzureichenden und unzuverlässigen Versorgung mit Elektrizität betroffen ist und es zu Stromausfällen oder begrenzter Verfügbarkeit von Elektrizität kommt.

“An examination of official documents clearly show [sic!] the Burmese government is not investing in the project to ensure the generation of power for its citizens. Instead it will sell the energy to EGAT and Sinohydro, and villagers will not get any of the electricity created, neither will they get any compensation for their displacement.” (Burma Rivers Network 2013: o.S.).

“They [the planned dams on the Salween River] are not for the local people. All these projects are planned to generate electricity to sell to the neighboring countries, not for the domestic.” (INT-7).

Aufgrund dieser Exportorientierung ist wenig Nutzen für die lokale Bevölkerung sowie nationale Entwicklung Burmas/Myanmars zu erwarten. Daher spricht INT-9 von einer ungleichen Kosten-Nutzen-Verteilung zu Lasten der lokalen Bevölkerung. Auch INT-11 und INT-1 betonen, dass betroffene soziale Gruppen lediglich die (möglichen) sozio-kulturellen, ökologischen und ökonomischen Auswirkungen der geplanten Staudammprojekte am *Salween* Fluss zu tragen haben, ohne weder hinreichend in die Entscheidungsprozesse eingebunden zu sein noch einen Nutzen aus den Projekten ziehen können. Die Entscheidungen von EntscheidungsträgerInnen haben Auswirkungen auf soziale Gruppen und deren Lebensräume, welche jedoch nicht die vorwiegenden NutznießerInnen dieser Projekte sind. Der/Die HauptnutznießerIn sollte nach INT-4 und INT-10 aber die lokale Bevölkerung Burmas/Myanmars sein, welche auch mit den (möglichen) negativen Aus-

wirkungen konfrontiert wird. So kommt es zur Ausbeutung von Ressourcen, welche die Lebensgrundlagen einer Vielzahl von Menschen sind, für den Profit einiger weniger AkteurInnen. Ein Sprichwort der ethnischen Minderheit *Karen* zugehörig fühlenden Menschen lautet beispielsweise: “Rich men dam the water, flood the hill rice field, causing problems for Mother [Earth]. Rich man dam the river, flooding over the roof and making the Mother [Earth] homeless.” (KRW 2004 zit. nach KESAN 2013a: 4).

Auch Delius (2014: 177) weist auf den meist geringen Nutzen derartiger Projekte für die betroffene Bevölkerung hin, speziell in Gebieten, die mehrheitlich von ethnischen Minderheiten bewohnt werden:

„[D]er Lebensstandard der Menschen hat sich nahe den Bergbau- und Energieprojekten in den Minderheiten-Gebieten Myanmars meist nicht spürbar verbessert. Im Gegenteil: Landraub, Zwangsumsiedlungen, Vertreibungen, Übergriffe von Soldaten und Milizen sowie zunehmende Umweltverschmutzung beeinträchtigen nachhaltig die Lebensbedingungen der Menschen in der Umgebung dieser Großprojekte.“ (ebd.).

Darüber hinaus betont INT-10, dass verschiedene MitgliederInnen innerhalb einer lokalen sozialen Gruppe wie z.B. Frauen, Männer, Kinder oder ältere Personen meist unterschiedlich von den (möglichen) Auswirkungen eines großangelegten Staudammes z.B. in Bezug auf Ernährung, Gesundheit, Schulbildung oder Beschäftigungsmöglichkeiten betroffen sind. So sind beispielsweise die Beschäftigungsmöglichkeiten der lokalen Bevölkerung im Rahmen von großangelegten Staudammprojekten sehr begrenzt, überwiegend Männern vorbehalten und von Unsicherheit, Kurzfristigkeit und Niedriglohnarbeit geprägt (Tilt et al. 2009: 252f.; INT-10).

Aufgrund der (möglichen) negativen sozio-kulturellen, ökologischen und ökonomischen Auswirkungen der geplanten Staudammprojekte, die die Lebensgrundlagen von betroffenen sozialen Gruppen bedrohen, der ungleichen Kosten-Nutzen-Verteilung sowie der zunehmenden Militarisierungen und Menschenrechtsverletzungen durch das Militär der Zentralregierung sind betroffene soziale Gruppen mehrheitlich gegen die geplanten Staudammprojekte am *Salween* Fluss (INT-1; Burma Rivers Network 2013: o.S.).

“There is no point that local people will get benefit from building such kind of dams, because the government says that they will sell this kind of electricity to neighboring countries. You know, there is no point that you can accept something that will cause damage on you and you have no benefit on that kind of matter. [...] So people will not agree that you come and built a dam and they will lose their land, their livelihood.” (INT-1).

Daher kommt es zu sozialem Widerstand: So haben sich betroffene soziale Gruppen, deren UnterstützerInnen sowie GegnerInnen der Projekte zu gemeinsamen Aktivitäten gegen die geplanten Staudammprojekte am *Salween* Fluss formiert (siehe auch nächstes Kapitel): “[C]ommunities along the Salween River have long voiced their opposition to the hydropower dams planned on their river [...]”(International Rivers 2015: o.S.). Trotzdem schreitet die Umsetzung der Projekte am *Salween* Fluss weiter voran und Konflikte, Militarisierungen sowie Gewaltbereitschaft nehmen zu: “The projects [on the Salween River] are moving ahead against the express wishes of the local populations, and violence, an instrument used by both sides to press their case.” (Zerrouk 2013: 75).

Allerdings merkt INT-12 an, dass die lokale Bevölkerung grundsätzlich ein Interesse an Entwicklungsprojekten hat wie z.B. in Bezug auf Infrastrukturmaßnahmen, Elektrifizierung oder Verbesserung der ökonomischen Verhältnisse, jedoch nicht auf Kosten von Mensch und Natur.

Darüber hinaus wird die Beendigung der zunehmenden Militarisierungen und bewaffneten Auseinandersetzungen in bewohnten Gebieten sowie der damit einhergehenden Menschenrechtsverletzungen angestrebt (ebd.). Denn:

„Demokratisierung und Menschenrechte sind für viele Angehörige von Minderheiten noch immer fern und wenig greifbar. Unter anderem in den Staaten Kachin und Shan kommt es immer wieder zu Kämpfen zwischen Widerstandsarmeen, nationaler Armee und verbündeten Milizen. Willkürliche Verhaftungen, Folter, Erschießungen, Vergewaltigungen, Vertreibungen, Missbrauch als ZwangsarbeiterIn und Verweigerung humanitärer Hilfe sind für ZivilistInnen in diesen Bürgerkriegsregionen noch immer alltäglich. Menschenrechtsverletzungen werden dabei von allen Konfliktparteien begangen.“ (Delius 2014: 181).

So ist ein Teil der nationalen Bevölkerung Burmas/Myanmars laut INT-7 aufgrund der jahrzehntelang währenden militärischen Auseinandersetzungen, Unterdrückungen, Verfolgungen, Ausbeutungen und Gewaltanwendungen durch das bisherige Militärregime eingeschüchtert und lebt in ständiger Angst.

“The regime has been carrying out forced relocation and terror for decades in the ethnic states of Burma. [...] A] decade of constant war waged on local ethnic groups, including torture, murder, rape, extortion and forced relocation for hundreds of thousands of people.” (Salween Watch 2010: o.S.).

Viele MitgliederInnen von betroffenen sozialen Gruppen sind daher bereits Flüchtlinge wie z.B. IDPs im Zuge der systematischen und zwanghaften Umsiedlungspolitik des Militärregimes während der späten 1990er Jahre im *Karen*-Staat, welche Menschen

unter Androhung von Gewalt dazu aufforderte, sich in vom Militär kontrollierte Umsiedlungslager zu begeben und ihr bisher bewohntes Gebiet zu verlassen; oder Kriegsflüchtlinge, die aufgrund der militärischen Auseinandersetzungen zwischen dem Militär der Zentralregierung und der KNU nach Thailand oder in die umliegenden Wälder geflüchtet sind (International Rivers 2015: o.S.; Völler 2006/07: 24).

„[Ein Teil] der Binnenflüchtlinge lebt in von NSAGs [Non-State Armed Groups bzw. Minderheitenarmeen] kontrollierten Gebieten. Ein anderer Teil lebt in Flüchtlingslagern und Dörfern, die von der Regierung kontrolliert werden. Der unzählige Rest lebt verstreut, versteckt in Wäldern oder als Langzeitflüchtlinge irgendwo im Land. Diejenigen, die nicht im Land bleiben können oder wollen, fliehen über die Landesgrenzen in die Nachbarländer, meist Thailand, Bangladesch und China.“ (Malchert 2014: 346).

So kommt *International Rivers* (2015: o.S.) zu folgendem Schluss: „What seems like ‚cheap‘ electricity from the dams, will come at a high cost for thousands of refugees.“ (ebd.; Hervorhebung im Original).

Weitere Forderungen von betroffenen sozialen Gruppen sind u.a. mehr Transparenz bei der Durchführung der Projekte, angemessene Entschädigungsleistungen sowie stärkere Einbindung in die Entscheidungsprozesse, die Projektplanung und -durchführung. Vor allem die stärkere Einbindung der betroffenen Bevölkerung in die Projekte stellt eine große Herausforderung für die beteiligten AkteurInnen und deren Interessen dar wie z.B. für PolitikerInnen, InvestorInnen oder AnführerInnen ethnischer Widerstandsarmeen (Duell 2014: 177f.). So besteht nach INT-9 und INT-1 eine Diskrepanz zwischen den Interessen der betroffenen Bevölkerung und den Investitionsvorhaben sowie Interessen von EntscheidungsträgerInnen.

Allerdings gibt es auch divergierende Interessen zwischen verschiedenen MitgliederInnen innerhalb betroffener sozialer Gruppen. So weist beispielsweise INT-12 darauf hin, dass die Regierung Burmas/Myanmars u.a. durch eine Bevorzugung bestimmter MitgliederInnen betroffener sozialer Gruppen z.B. in Bezug auf Entschädigungsleistungen oder Beschäftigungsmöglichkeiten versucht, die soziale Gruppe zu spalten sowie einen Keil innerhalb der Gruppe durch Schaffung von BefürworterInnen und GegnerInnen der Projekte zu treiben. Auch Bryant und Bailey (2005: 180) betonen die unterschiedlichen Interessen einerseits zwischen Akteursgruppen als auch innerhalb dieser Gruppen:

“[J]ust as conflict between actors reflects divergent interests, so too conflict exists between individuals or groups of individuals within each category of actor, conflict which is based on differing interests and concerns.“ (ebd.).

Darüber hinaus fordern nach INT-1 und INT-10 VertreterInnen ethnischer Minderheiten neben mehr Mitspracherechten an den in ihren bewohnten Gebieten geplanten Investitionsprojekten auf politischer Ebene ein Mehr an Selbstbestimmung und politischer Machtteilung durch mehr föderale Staatsstrukturen, die mehr Selbstverwaltung ihrer Gebiete ermöglichen. Jedoch sind diese Forderungen nicht im Sinne vieler konservativer VertreterInnen der Militärjunta (Lorch 2014: 423).

“Our [ethnic minority’s] call for self-determination, this is our political will. Self-determination means to decide our own destiny. Thus, we need to have power so that we can manage ourselves, like a federal state. So that we can manage our resources, have our own policies and laws that can preserve our culture and language, our people, our ethnicity and our life.” (INT-1).

4.2.2.5. Soziale Gegenbewegungen

AkteurInnen sozialer Gegenbewegungen umfassen u.a. lokale, regionale, nationale und internationale NGOs, NPOs und CBOs; AktivistInnen; PolitikerInnen; WissenschaftlerInnen; JuristInnen; MedienvertreterInnen; Denkfabriken; VertreterInnen von ethnischen Minderheitenarmeen, betroffenen sozialen Gruppen und anderen Bevölkerungsteilen sowie religiösen Gemeinschaften etc. Als Beispiele für Organisationen im Kontext der geplanten Staudammprojekte am *Salween* Fluss können u.a. folgende genannt werden: *Karen Environmental and Social Action Network* (KESAN), *Karen Rivers Watch*, *International Rivers*, *Salween Watch*, *Burma Rivers Network* (BRN), *Burma Environmental Working Group* (BEWG) oder *World Commission on Dams* (WCD).

Die Zielsetzungen, die AkteurInnen sozialer Gegenbewegungen mit ihren Aktivitäten verfolgen, sind mannigfaltig. So wird beispielsweise vorrangig eine Verbesserung der Art und Weise der Umsetzung der geplanten Staudammprojekte am *Salween* Fluss verfolgt, um damit (mögliche) einhergehende negative sozio-kulturelle, ökonomische und ökologische Auswirkungen für betroffene soziale Gruppen abzuschwächen und, um den Nutzen dieser Projekte für die nationale Bevölkerung Burmas/Myanmars zu erhöhen (Schleindl 2015: 55, 95f.). Denn aufgrund des geplanten Energieexportes in die investierenden Nachbarstaaten sprechen AkteurInnen sozialer Gegenbewegungen von einem

„selling out of the country“ (INT-9), welcher u.a. aufgrund der mangelhaften Versorgung der eigenen Bevölkerung mit Energie unakzeptabel sei (INT-7).

Es werden verschiedenste Aktivitäten der Bewusstseinsbildung durchgeführt, die u.a. darauf abzielen, Informationen über die Problematiken der geplanten Staudammprojekte, die aktuellen Projektverläufe und Geschehnisse an den Projektstandorten sowie Anliegen von betroffenen sozialen Gruppen an eine breite, auch internationale Öffentlichkeit heranzutragen, öffentliche Diskussionen anzustoßen sowie ein Bewusstsein dafür auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene bei z.B. betroffenen sozialen Gruppen und anderen Bevölkerungsteilen, EntscheidungsträgerInnen, PolitikerInnen von in- und ausländischen Regierungen, InvestorInnen, MitgliederInnen von ethnischen Widerstandsarmeen oder GeberInnenorganisationen zu schaffen sowie deren Unterstützung zu mobilisieren (Schleindl 2015: 59). Als Beispiele können nach INT-1, INT-4, INT-7, INT-9, INT-10 und INT-12 u.a. folgende genannt werden: die Veröffentlichung von Berichten, Artikeln, Broschüren, Stellungnahmen etc. über verschiedene Medien, die als zentrales und effektives Tool des Aufmerksamkeits Generierens, der Information sowie Bewusstseins- und Meinungsbildung verstanden werden; die Durchführung von Kampagnen, öffentlichen Kundgebungen, Versammlungen und Demonstrationen; die Publikation von eigenen Forschungsergebnissen; die Versendung von Protestbriefen, Erklärungen und Unterschriftenlisten an in- und ausländische Regierungen sowie Konsulate der investierenden Nachbarstaaten; die Veranstaltung von Meetings und Workshops mit verschiedensten AkteurInnen zum Informations- und Erfahrungsaustausch; die Organisation von Veranstaltungen in der Nähe der Projektstandorte mit medialer Präsenz wie z.B. religiöse Zeremonien, um „to worship the river or to declare this area as a protected area for fishes or to sanctify trees“ (INT-4) durch VertreterInnen von religiösen Gemeinschaften. Religiöse Aktivitäten werden demzufolge zum Schutz von Natur und als Form des Protests eingesetzt (Schleindl 2015: 58).

Natur wird von AkteurInnen sozialer Gegenbewegungen als essentiell für die Lebensgrundlagen von Menschen verstanden, welche nach INT-7 grundsätzlich nicht einfach für nationale Entwicklungsbestrebungen zerstört werden sollte: “Nature is very important. You should not destroy.” (ebd.).

Murray Li (2007: 342ff.) merkt in diesem Zusammenhang an, dass dabei häufig sozio-kulturelle Konstruktionen sowie exotisierende und romantisierende Imaginationen über das Verhältnis von Mensch und Natur produziert werden, die oftmals ‚vertraute‘ Geschichten über “the presence of ‘tribes’, ‘tribal’ leaders, ‘tribal’ ecological wisdom, and a specific ‘tribal’ place central to the group’s identity and culture, plus the presence of allies and sympathizers, and of a massive external force poised for destruction.” (ebd.: 352; Hervorhebungen durch die Verfasserin) hervorbringen, welche u.a. das Ergebnis sind “of the cultural and political work of articulation through which indigenous knowledge and identity were made explicit, alliances formed, and media attention appropriately focused.” (ebd.). So beschreibt beispielsweise INT-7 die Beziehung von Mensch und Natur in den von großangelegten Staudammprojekten betroffenen Gebieten als harmonisch, als Menschen im Einklang mit Natur: “The environment is in harmony and they [local people] are happy. Happy, you know. Like the forest: The forest is their supermarket. They don’t need to buy food. They can grab food everywhere.” (ebd.).

Darüber hinaus werden Verbesserungsmöglichkeiten in der Projektdurchführung aufgezeigt wie z.B. in Bezug auf angemessene Entschädigungsleistungen für betroffene soziale Gruppen, Sicherstellung der Transparenz der Projekte durch Veröffentlichung von Informationen oder Durchführung von unabhängigen und umfassenden Umwelt- und Sozialverträglichkeitsstudien sowie Einhaltung der sich daraus ergebenden Handlungsempfehlungen. Ebenso wird die Ermächtigung betroffener sozialer Gruppen gegenüber EntscheidungsträgerInnen angestrebt z.B. durch Bereitstellung von Informationen über die Projekte, Aufklärung über ihre Rechte oder Unterstützung im Verhandlungsprozess. Auch die Ausweitung der Partizipationsmöglichkeiten von betroffenen sozialen Gruppen bzw. zumindest die Berücksichtigung deren Anliegen im Entscheidungsprozess wird gefordert (Duell 2014: 177; Khaing 2014: 286; INT-9; Schleindl 2015: 55).

Dabei fungieren AkteurInnen sozialer Gegenbewegungen als Schnittstelle, VermittlerIn und BeraterIn speziell zwischen betroffenen sozialen Gruppen und EntscheidungsträgerInnen (Le Trong 2014: 387). So werden Problematiken und Anliegen von betroffenen sozialen Gruppen, lokales Wissen in Form von z.B. eigenen Forschungsergebnissen sowie Informationen über (mögliche) negative Auswirkungen der geplanten Staudammprojekte auf lokaler Ebene an EntscheidungsträgerInnen sowie einer breiten, auch inter-

nationalen Öffentlichkeit herangetragen. Es wird eine Verbindung zwischen Lokalem und Globalem geschaffen. Jedoch ist aufgrund von z.T. unterschiedlichen Interessen, Prioritäten, Zielsetzungen und Blickwinkeln zwischen und innerhalb verschiedener Akteursgruppen eine Art Balanceakt erforderlich und bedarf der Etablierung einer gemeinsamen Zielsetzung und Identifikation (Schleindl 2015: 95).

Diese grundsätzliche Akzeptanz gegenüber den geplanten Staudammprojekten hängt u.a. auch damit zusammen, dass soziale Gegenbewegungen in Burma/Myanmar während des Militärregimes in einem restriktiven sozio-politischen Umfeld zu agieren hatten. So wurden in Burma/Myanmar soziale Gegenbewegungen während des Militärregimes von 1962 bis 2010 unterdrückt. Entweder wurden sie verboten oder unter strenge staatliche Kontrolle gestellt. Auch die Medien waren zensiert. Geduldet wurden vor allem gemeinnützige Organisationen auf lokaler Ebene, die keine direkte politische Herausforderung für das Militärregime darstellten (ebd.: 55; 69f.). Einer breiten Partizipation der Bevölkerung sowie Auseinandersetzung mit kritischen Themen waren diese sozio-politischen Rahmenbedingungen demnach nicht dienlich (Le Trong 2014: 385f.; Schaffar 2014: 133). So traten zivilgesellschaftliche AkteurInnen „bisher kaum öffentlich auf und hatten auch nur wenige Möglichkeiten, Anliegen und Probleme aus privaten Lebensbereichen an eine politische Öffentlichkeit zu bringen.“ (Broeckmann/Schröder 2014: 413). Aufgrund der daraus resultierenden bisherigen Verfolgung von RegimekritikerInnen gingen viele AkteurInnen sozialer Gegenbewegungen ins Exil, um sich von dort aus politisch zu engagieren. Vor allem Gebiete unter Kontrolle von ethnischen Minderheitenarmeen, die von Thett (2014: 244) als regelrechte Widerstandshochburgen beschrieben werden, sowie Nachbarstaaten wie China, Indien und besonders Thailand mit Nähe zu Burma/Myanmar boten einen Handlungsraum für die Auseinandersetzung mit kritischen Themen. Und aufgrund der Durchlässigkeit der Grenzen zu den Nachbarstaaten sind viele AkteurInnen sozialer Gegenbewegungen auf beiden Seiten der Grenze heimisch (ebd.).

Wegen dieser Unterdrückung war ein eher diplomatisches Vorgehen gegenüber der Regierung Burmas/Myanmars ein notwendiges Übel und aggressive Kritik nicht angebracht. So übten AkteurInnen sozialer Gegenbewegungen bisher eher indirekte Kritik an den Staudammprojekten unter Bezugnahme einer ‚softeren‘ Sprache wie z.B. „Save the river – so very nice words which everyone can understand and agree on.“ (INT-7) und vorwie-

gend religiösen Praktiken wie z.B. gemeinsame Gebete in Pagoden oder Heiligsprechung von Flussabschnitten, umliegenden Bäumen etc. durch VertreterInnen von religiösen Gemeinschaften (ebd.; Schleindl 2015: 82).

Es gab aber auch AkteurInnen sozialer Gegenbewegungen, die radikalere Zielsetzungen verfolgten und z.B. für die Einstellung der Staudammprojekte plädierten oder versuchten, Diskurse über Wasserkraft für ‚nachhaltige Entwicklung‘ grundsätzlich in Frage zu stellen und dabei ein an die Gegebenheiten und Bedürfnisse der Bevölkerung Burmas/Myanmars angepassteres Entwicklungsmodell im Sinne von “small is beautiful“ (INT-7) ohne primäre Verfolgung von ökonomischem Wachstum forderten (Schleindl 2015: 82, 95f.; siehe nächstes Kapitel 4.2.3.).

Speziell die neuen Rahmenbedingungen in Burma/Myanmar durch den seit den Wahlen im Jahre 2010 eingeläuteten Öffnungs- und Wandlungsprozess sowie im Zuge der dabei bisher durchgeführten Reformen wie z.B. in Bezug auf Meinungs- und Medienfreiheit schufen mehr Handlungsspielraum für AkteurInnen sozialer Gegenbewegungen, die sich nun immer mehr politischen Raum für ihre Aktivitäten und Anliegen erschließen können (Schleindl 2015: 82f.). Ein regelrechtes Fluorieren von sozialen Gegenbewegungen und eine Tendenz zu verstärkten Aktivitäten innerhalb Burmas/Myanmars ist zu erkennen (Köster 2014: 14, 28; Schaffar 2014: 134). Daher wird nun ein meist direkterer Konfrontationskurs mit der Regierung Burmas/Myanmars eingeschlagen und deren Entscheidungen vehementer kritisiert wie z.B. “We are against the dams or stop the dams.“ (INT-7).

EntscheidungsträgerInnen wie z.B. EGAT müssen sich nun verstärkt mit den Anliegen von AkteurInnen sozialer Gegenbewegungen auseinandersetzen und einer öffentlichen Diskussion über die Kosten und den Nutzen sowie Rechtfertigung der Staudammprojekte stellen (INT-11).

Für eine genauere Auseinandersetzung zu sozialen Gegenbewegungen siehe die von der Verfasserin im Jahre 2015 am Institut für *Internationale Entwicklung* der Universität Wien eingereichte Masterarbeit mit dem Titel *Megastaudammprojekte und soziale Gegenbewegungen in Burma/Myanmar*.

4.2.3. *Small is Beautiful* – Mögliche Alternativen

INT-7 kommt u.a. aufgrund der (möglichen) negativen Auswirkungen für betroffene soziale Gruppen zu dem Schluss, dass die in Burma/Myanmar geplanten großangelegten Staudammprojekte als nicht ‚nachhaltig‘ einzustufen und als Fehlentscheidung der Regierung zu erachten sind.

“My understanding on hydropower projects in Myanmar is: No, not sustainable. They really have negative impacts on the communities. They are not for the local people.” (ebd.).

Auch INT-4 betont für die *Mekong*-Region, dass dieses Gebiet keinen geeigneten Standort für großangelegte Staudammprojekte darstellt und diese daher als nicht ‚nachhaltig‘ zu bewerten sind: Einerseits aufgrund der sozio-ökologischen Gegebenheiten durch die vorhandene sozio-kulturelle und ökologische Vielfalt und andererseits aufgrund von polit-ökonomischen Problemlagen wie z.B. Korruption, unzureichende Mitsprache- und Partizipationsmöglichkeiten sowie Entschädigungsleistungen für betroffene soziale Gruppen, undurchsichtige Entscheidungsfindungsprozesse, eingeschränkte Möglichkeiten einer meist wenig ausgeprägten Zivilgesellschaft etc. (ebd.).

In Bezug auf ‚nachhaltige Entwicklung‘ merkt INT-9 an, dass Entwicklung nicht mit ökonomischem Wachstum gleichgestellt werden sollte, sondern mit dem Ziel der Bewahrung einer sozio-kulturellen und ökologischen Vielfalt sowie der eigenen Nutzung von (natürlichen) Ressourcen durch die lokale Bevölkerung ohne ein “selling out of the country“ (ebd.) zu betreiben, individuell auf das jeweilige Land zugeschnitten werden sollte. Dabei ist für INT-7 die Klärung folgender Fragen wesentlich: Entwicklung für wen? Entwicklung, aber wie? Auch schlägt INT-7 ein angepasstes Entwicklungsmodell vor, welches sich an den Bedürfnissen der lokalen Bevölkerung orientiert, d.h. sowohl an den Bedürfnissen der ethnischen Mehrheit als auch der vielen verschiedenen ethnischen Minderheiten Burmas/Myanmars.

“There should be some kind of rethinking about the direction of development. I think, we don’t need to be rich. We have been in poverty for many years. So for us, I think, we need to find a better way. We shouldn’t go to repeat the GDP growth development model. When you go to Asian countries, there is everywhere sameness, no more uniqueness of the local communities. I think, we still have more options to choose the better one.” (INT-9).

“Our country is quite small. We don’t need much like thousand of thousand of Megawatts, we don’t need. Okay, now our country is just open up, we need more infrastructure, but we say: Small is beautiful for our country.” (INT-7).

Entwicklungsprojekte sollten nach INT-1 und INT-10 zum Nutzen der lokalen Bevölkerung und nicht nur einer Handvoll Menschen wie z.B. MilitäranhängerInnen und deren Günstlinge (sogenannte *Cronies*), InvestorInnen oder Nachbarstaaten dienlich sein. Dafür wäre nach INT-1 ein “free prior informed consent“ (ebd.) erforderlich, der die Konsultation, Partizipation und den Konsens der betroffenen Bevölkerung über geplante Entwicklungsprojekte vorsieht. Und für INT-4 sollte der/die zentrale AkteurIn eines möglichen Transformationsprozesses stets die lokale Bevölkerung sein, deren Bedürfnisse im Fokus stehen. Die lokale Bevölkerung sollte im Sinne von *bottom-up* die Richtung der Veränderung bzw. Entwicklung vorgeben (ebd.).

Ebenso sollte Entwicklung nach INT-7 und INT-1 einerseits nicht auf Kosten von Menschen erfolgen, die die (möglichen) negativen Auswirkungen von Entwicklungsprojekten wie z.B. Staudammprojekten zum Vorteil von anderen AkteurInnen zu tragen haben und andererseits auch nicht auf Kosten von Natur durch Zerstörung von Lebensräumen stattfinden. Folglich ist für INT-7 und INT-1 ein Balanceakt zwischen Entwicklung, Mensch und Natur erforderlich.

“The government idea is: Development first, environment later. No, you have to consider the environment first, and then you gradually have to think about development without ecological impacts. So, how to balance between nature and development? In Myanmar we have a lot of choices, a lot of alternative ways to use energy. We don’t need much. I cannot understand why they want to destroy the nature, the environment, and the resources. No! Nature is very important. You should not destroy.” (INT-7).

“Government is saying: Oh, we are doing this because we need electricity and development in our country. But the question is how! And if the time is not ready for how, it is clear: You don’t build any dam and you don’t make any development project in that situation. In a situation where there is no guarantee for the people.” (INT-1).

Darüber hinaus weist INT-4 auf die Problematik eines international vorherrschenden Diskurses hin, der Energie aus Wasserkraft als (mögliche) Lösung für ‚nachhaltige Entwicklung‘ propagiert, aber dabei den tatsächlichen Hintergründen zu wenig Beachtung schenkt. Hingegen sollte folgender Frage nachgegangen werden: Wer benötigt wieviel Energie und warum? Nicht die lokale Bevölkerung Burmas/Myanmars benötigt in diesem Kontext die massiven Energiemengen, sondern die internationale Ökonomie ist der/die hauptsächliche EnergienachfragerIn und NutznießerIn der geplanten großangelegten Staudammprojekte.

“In the big meeting, international meeting, when they talk: ‘See my country, this woman, these poor people, they don't have electricity. They need to have electricity.’ That's the conclusion. But in reality, it's not that way. Yes, these people need more energy, but it's just a small amount. It's not a big part. The real sector that needs energy is the business sector, the international business sector. They don't talk about that. If we talk about sustainable hydropower, we have to discuss about the real cause. The solution then might be a different one, but right now, they don't talk about the real problem.” (ebd.).

Als mögliche Alternative zu großangelegten Staudammprojekten schlagen INT-1 und INT-7 sowie INT-11 daher die Nutzbarmachung von anderen Energiequellen wie z.B. Sonnenenergie, Erdwärme, Biomasse oder Windkraft vor. Auch die Modernisierung und Effizienzsteigerung von bereits bestehenden Staudämmen sowie des nationalen Energienetzes wären nach INT-10 denkbare Alternativen zum Bau von neuen großangelegten Staudämmen. Ein Problem der nationalen Energieversorgung Burmas/Myanmars liegt nach INT-10 nämlich im nationalen Energienetz begründet. Das derzeitige Energieangebot übersteigt den nationalen Energiebedarf, die Versorgung der lokalen Bevölkerung über das nationale Energienetz, speziell in ruralen Gebieten, ist aber oft unzureichend oder praktisch nicht vorhanden. Daher müsste nach INT-10 zuerst die Energieversorgung der eigenen Bevölkerung gewährleistet werden, bevor diese in die investierenden Nachbarstaaten exportiert wird.

Auch McCully (1996: 220ff.) schlägt als mögliche Alternativen zu großangelegten Staudammprojekten einerseits die Ausnützung des vorhandenen Potenzials zur Steigerung der Effizienz von bereits bestehenden Staudämmen und andererseits die Nutzung von anderen Energiequellen wie z.B. Wind, Sonne oder Biomasse vor.

INT-7 plädiert außerdem dafür, die nationale Energieproduktion an den derzeitigen und zukünftigen nationalen Bedarf im Sinne von Angebot und Nachfrage anzupassen und nicht die Produktion mit Fokus auf Energieexport auszurichten.

Als einen weiteren Lösungsansatz in der Energiefrage Burmas/Myanmars schlagen INT-9 und INT-11 kleine Staudammprojekte auf lokaler Ebene vor, die nach INT-9 von hoher Flexibilität und Anpassungsfähigkeit sowie geringeren negativen Auswirkungen für Mensch und Natur geprägt seien. So sollte Energie auf lokaler Ebene für lokale soziale Gruppen produziert sowie die Einspeisung von nicht benötigter Energie ins natio-

nale Energienetz ermöglicht werden. Damit wäre außerdem die von INT-1 und INT-11 geforderte Dezentralisierung der nationalen Energieversorgung möglich.

“We don’t need the big ones. The big ones are difficult to repair once they get wrong. The smaller ones are, I think, the better model. The small dams, if they are not working, we can find another way. And investors as well, we don’t need big investors. Big investors will take it all.” (INT-9).

Auch McCully (1996: 227) betont die Vorteile von kleinen Staudämmen vor allem in ländlichen Regionen mit wenig Energiebedarf und hohen Kosten der Anbindung ans nationale Energienetz:

“Small dams can provide electricity to remote villages which the national grid may never reach. They can provide water to local farmers, rather than diverting it to cities and farmers elsewhere. [...] The silt in small reservoirs can be dug out and spread over nearby land, maintaining reservoir capacity and the fertility of the fields.” (ebd.: 25).

Ein weiterer Vorteil ist nach McCully (ebd.: 228) der lokale und dezentrale Charakter von kleinen Staudammprojekten:

“A major advantage of micro- and mini-hydro for less industrialized countries is that most, and often all, of its components can be built with local or regional expertise, materials and capital. [...] The low cost and decentralized nature of mini-hydro plants mean that they can be community owned, even in very poor regions, with any profits being divided among local people, rather than going to outside state agencies or companies.” (ebd.: 228).

Allerdings weist McCully (1996: 230) auch darauf hin, dass kleine Staudammprojekte ebenfalls negative ökologische, sozio-kulturelle und ökonomische Auswirkungen für die lokale Bevölkerung nach sich ziehen können:

“While a single small-hydro project will have less environmental and social impacts than a large project in the same location, this does not mean that small hydro cannot be harmful. Small dams can have as serious impact upon the flow patterns, chemistry and temperature of streams and small rivers as large dams can have upon large rivers. [...] Huge numbers of small-hydro plants can also cause the resettlement of huge numbers of people [...]” (ebd.).

Darüber hinaus sollte nach INT-11 ein allgemeines Umdenken stattfinden bzw. ein Bewusstsein in der Bevölkerung und Politik geschaffen werden, welches freifließende Flusssysteme und deren Wasserkraft nicht als ungenützte Ressource ansieht, sondern den Wert und die Bedeutung dieser Ressource schätzen lernt sowie einen bedachtsamen Umgang mit Natur vorsieht.

“I think we need to get more information to the public to understand the values of the environment, the values of the rivers. We should not just dam them for energy purposes.” (ebd.).

Für Thailand schlägt INT-11 einerseits ein Überdenken des derzeit dominierenden Entwicklungsmodells vor, welches auf Industrialisierung und ökonomischem Wachstum basiert sowie von hohem Energieverbrauch geprägt ist. So sollten nach INT-11 die wirtschaftlichen und politischen Bestrebungen Thailands nicht nur auf Industrialisierung ausgerichtet werden, sondern der Landwirtschaftssektor sollte als wesentlicher Wirtschaftszweig des Landes von der Regierung mehr gefördert und eine Balance zwischen Industriesektor und Landwirtschaftssektor gefunden werden. Andererseits sollte eine Trendumkehr in Lifestyle und Konsumverhalten induziert werden, welche einen bewussten und sorgfältigen Umgang mit Energie vorsieht. Thailand ist nach INT-11 neben zunehmender Industrialisierung von steigender Urbanisierung betroffen und damit einhergehenden Veränderungen in Lifestyle und Konsumverhalten hin zu einer Konsumgesellschaft. Aufgrund dieser Transformationen, forciert u.a. durch polit-ökonomische Programme sowie Übernahme von ‚westlichen‘ Entwicklungs- und Konsummodellen, prognostiziert Thailand einen hohen zukünftigen Energiebedarf, der z.T. durch Energieimport aus den Nachbarstaaten gedeckt werden soll (ebd.).

Auch Brand (2008: 139) weist darauf hin, dass Schwellenländer wie z.B. Thailand oder China ‚westliche‘, kapitalistische Produktions- und Konsumweisen übernehmen und dafür Energie benötigen, welche versucht wird durch scheinbar ‚nachhaltige‘ Energieformen zu beziehen. Für Brand (ebd.) wird dabei Energie mit Fragen von Verfügbarkeit, Zugang, Wettbewerb, Macht, Profit und Wachstum verknüpft (ebd.: 142).

Deshalb plädiert INT-4 dafür, den überproportionalen Bedarf an Energie durch energieintensive Produktions- und Konsumweisen kritisch zu hinterfragen sowie ein Umdenken und Bewusstsein in der Bevölkerung und Politik für energieextensive Produktions- und Konsumweisen zu schaffen, die eine Energieverschwendung reduzieren und die den bewussten Umgang mit Energie durch Alle gleichermaßen fördern.

Dafür wäre nach Brand (2008: 141) eine grundlegende Veränderung des Umgangs mit Natur sowie ein grundlegender Wandel der nationalen und internationalen Gesellschaft, Politik und Ökonomie notwendig, der nicht von den Leitlinien Wohlstand, Entwicklung oder Wachstum geprägt wäre, sondern nach Schmidt (2005: 9) würde

“a transformation to sustainability [...] have to entail a transition from a simple growth paradigm to an orientation on (more widely defined, not just measured in terms of profit,) progress. Hence, it will be necessary to make it less easy, certainly less accepted, to make a quick profit by exploitation of natural resources (or people, at that).” (ebd.).

Dies erfordert entsprechende Denk- und Handlungsräume,

„die das bestehende Produktions- und Lebensmodell, das ja mit Macht und Interessen verbunden ist, grundlegend verändern. Das ist kein konfliktfreier Prozess [...] Deshalb müssen gegen-hegemoniale und radialdemokratische Anstöße zu den notwendig grundlegenden Veränderungen aus der Gesellschaft kommen und konfliktfähig mit den Dimensionen der imperialen Lebensweise werden [...]“ (Brand 2008: 144).

Folglich wäre der erforderliche Wandel von massivem Widerstand und Ablehnung aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen und Ebenen geprägt:

“All the suggestions of necessary change toward sustainability [...] are portrayed as detrimental. Moreover, there are still strong tendencies of resistance to the latter kind of change, even of outright denial of its necessity; and industrial-economic, consumerist ‘development,’ that is economic growth, is being presented (as well as taken) as the only way towards happiness.” (Schmidt 2005: 165; Hervorhebung im Original).

Das derzeit international dominierende Konzept von ‚nachhaltiger Entwicklung‘, welches mit ökonomischem Wachstum verknüpft ist, kann nach Escobar (1995: 197) nicht den erforderlichen Wandel induzieren:

“The epistemological and political reconciliation of economy and ecology proposed by sustainable development is intended to create the impression that only minor adjustments to the market system are needed to launch an era of environmentally sound development, hiding the fact that the economic framework itself cannot hope to accommodate environmental consideration without substantial reform.” (ebd.).

Daher plädiert Babe (2006: 153) für die Etablierung einer „culture of ecology“ (ebd.), welche einen differenzierten Blickwinkel auf den Umgang mit Natur nach sich ziehen würde,

“[which] would move away decidedly from considering water as a predominantly techno-managerial concern to one that focuses squarely on socio-biological life and well-being.” (Swyngedouw 2015: 230)

und die wie folgt definiert wird:

“A culture of ecology is a culture that is in tune with its ecosystem. Culture is made up of the world of symbols (stories, discourses, rituals) and the world of activity (institutions, technologies, markets, production). There is an interdependence between these two worlds, and the flow of influence is not one way. Certainly our thoughts, beliefs, theories, knowledge, superstitions, and habits of mind help determine our actions, but our actions have consequences for our surroundings, and changes to our physical environs affect our actions upon it. Different readings, or decodings, are not only possible but inevitable.” (Babe 2006: 153).

Abschließend lassen sich folgende mögliche Alternativen zu großangelegten Staudammprojekten in Burma/Myanmar festhalten: die Nutzbarmachung von anderen Energiequellen; die Dezentralisierung des Energiemanagements; ein Überdenken des international dominierenden Entwicklungsmodells basierend auf ökonomischem Wachstum; die Fokussierung auf kleine, lokale Staudammprojekte; die Förderung von energieextensiven Produktions- und Konsumweisen; die Effizienzsteigerung von bereits bestehenden Staudämmen sowie des nationalen Energienetzes.

Auch das Wahlprogramm der NLD von 2015, der derzeit stärksten Partei der neuen Regierung Burmas/Myanmars, lässt eine Kehrtwende in Bezug auf großangelegte Staudammprojekte erkennen, dessen Realisierung sich jedoch erst in der Zukunft zeigen wird:

“The construction of the large dams required for the production of hydropower causes major environmental harm. For this reason, we will generate electricity from existing hydropower projects, and repair and maintain the existing dams to enable greater efficiency. [...] For household electricity production, we will encourage the systematic development of small private energy production enterprises such as solar energy, biogas, rice-husk fuel, and mini-hydropower systems.” (URL 1).

5. ABSCHLIEßENDE BEMERKUNGEN

Die reichen Ressourcenvorkommen Burmas/Myanmars geraten speziell seit dem mit den Wahlen im Jahre 2010 eingeläuteten polit-ökonomischen Öffnungs- und Wandlungsprozess ins Visier von regionalen und internationalen InvestorInnen. Speziell die Ressource Wasserkraft und deren Nutzbarmachung durch Staudammprojekte wird von Nachbarstaaten wie z.B. China oder Thailand nachgefragt, um deren steigenden Energiebedarf durch Energieimporte aus Burma/Myanmar zu decken. Die geplanten, in Bau befindlichen oder bereits realisierten großangelegten Staudammprojekte befinden sich in Burma/Myanmar allerdings mehrheitlich in Konflikt- und Krisenregionen, die vorwiegend von ethnischen Minderheiten bewohnt werden. In diesen Regionen kommt es z.T. noch immer zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen dem Militär der Zentralregierung und ethnischen Widerstandsarmeen, die diese Gebiete z.T. kontrollieren sowie nach Anerkennung und Autonomie gegenüber der Zentralregierung streben.

Wasserkraft wird oft mit dem Konzept einer ‚nachhaltigen Entwicklung‘ in Verbindung gebracht – so sei die Nutzbarmachung dieser Ressource durch z.B. Staudämme einer ‚nachhaltigen Entwicklung‘ im Sinne von ökonomischem Wachstum dienlich. In Burma/Myanmar stellt sich aber u.a. aufgrund des geplanten Energieexportes, der derzeitigen mangelhaften Versorgung der eigenen Bevölkerung mit Energie sowie der ethnischen Konflikte die Frage, inwiefern die Nutzbarmachung der Ressource Wasserkraft durch Staudammprojekte einer ‚nachhaltigen Entwicklung‘ in diesem Land dienlich sein kann.

Dieser Frage wird im Rahmen der vorliegenden Arbeit am Beispiel des geplanten *Hatgyi* Staudammes am *Salween* Fluss im Osten Burmas/Myanmars, der von chinesischen und thailändischen InvestorInnen finanziert wird und dessen erzeugte Energie zu einem Großteil in die investierenden Nachbarstaaten exportiert werden soll, auf Basis von empirischem Datenmaterial, welches im Jahre 2013 in Burma/Myanmar und Thailand gesammelt wurde, nachgegangen. Ebenso werden die darin involvierten und davon betroffenen AkteurInnen, deren Interessen, Absichten, Zielsetzungen, Herausforderungen und Naturverständnisse behandelt sowie (mögliche) Auswirkungen eines solchen Staudammes für Mensch und Natur erläutert.

Als theoretischer Rahmen dienen drei verschiedene Ansätze, die aus anthropologischer Sicht erläutert werden: Erstens wird der Begriff ‚Natur‘ als sozio-kulturelles Konstrukt verstanden, welches in wechselseitigen und abhängigen Beziehungen zum Menschen steht sowie eines politischen Aushandlungsprozesses der an dessen Entstehung und Veränderung beteiligten AkteurInnen bedarf, welcher immer auch von Machtverhältnissen geprägt ist.

Zweitens wird die Frage von ‚nachhaltiger Entwicklung‘ durch Staudämme behandelt. Dabei wird nach einer kritischen Auseinandersetzung mit den mehrdeutigen und oftmals diffus verwendeten Begriffen ‚Nachhaltigkeit‘ und ‚Entwicklung‘ dargelegt, dass ‚nachhaltige Entwicklung‘ nicht mit ökonomischem Wachstum gleichgestellt werden sollte. Es werden unterschiedliche Argumentationsweisen von BefürworterInnen und GegnerInnen großangelegter Staudammprojekte sowie (mögliche) Auswirkungen derartiger Projekte für Mensch und Natur erörtert. Speziell die theoretischen Ansätze von Cernea (1997), der acht mögliche Risiken identifiziert, die mit großangelegten Staudammprojekten einhergehen können, nämlich *landlessness, joblessness, homelessness, marginalization, increased morbidity and mortality, social disarticulation, food insecurity and loss of access to common property and various basic public services*, bieten dafür eine gute theoretische Grundlage.

Drittens werden Ansätze von Habermas (1992; 1995a; 1995b) in Bezug auf die Legitimität von Entscheidungsfindungsprozessen herangezogen. Demnach gelten nur jene Entscheidungen wie z.B. die Errichtung eines Staudammes als legitim, wenn alle von der Entscheidung möglicherweise betroffenen AkteurInnen und ihre unterschiedlichen Sichtweisen gleichermaßen in einen gemeinsamen, diskursiven und idealiter herrschaftsfreien Aushandlungsprozess mit einbezogen wurden und eine kollektive, schrittweise und konsensorientierte Entscheidungsfindung sowie eine diskursive Abwägung von divergenten Argumenten stattfand.

Als (mögliche) Auswirkungen des geplanten *Hatgyi* Staudammes können u.a. folgende genannt werden: Einfluss auf Ökosysteme; Verlust von sozio-kultureller und ökologischer Diversität; Überschwemmung von bewohntem Gebiet und landwirtschaftlichen Nutzflächen; unfreiwillige Umsiedlungen und Vertreibungen von betroffenen sozialen Gruppen; Verlust von Lebensgrundlagen; Veränderung von Arbeits- und Lebensweisen;

Bedrohung von lokalem Wissen über Natur; zunehmende Militarisierungen durch das Militär der Zentralregierung und damit einhergehende Menschenrechtsverletzungen, die die Macht- und Gewaltbereitschaft der Regierung Burmas/Myanmars in Verfolgung ihrer Interessen verdeutlichen; bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen dem Militär der Zentralregierung und ethnischen Widerstandsarmeen, die Flüchtlinge und IDPs hervorbringen etc. So sind die (möglichen) Auswirkungen des geplanten *Hatgyi* Staudammes nicht nur von sozio-kulturellem, ökologischem und ökonomischem Charakter geprägt, sondern umfassen auch Fragen von sozialer Sicherheit, Militarisierung und Menschenrechtsverletzungen. Speziell durch großangelegte Staudammprojekte werden nicht nur die Beziehungen zwischen Menschen verändert und/oder zerstört, sondern auch die Beziehungen zwischen Mensch und Natur. Entscheidungen auf nationaler Ebene wie z.B. die Errichtung eines großangelegten Staudammes haben folglich Auswirkungen auf lokaler Ebene für soziale Gruppen und deren Lebensräume.

Diese (möglichen) Auswirkungen sind aufgrund deren Verflochtenheit, Transnationalität sowie unterschiedlicher zeitlicher Abfolge komplex. Sie sind von Unvorhersehbarkeit und Variabilität geprägt und betreffen nicht nur die Bevölkerung in der Nähe des geplanten Standortes des *Hatgyi* Staudammes, sondern auch Menschen entlang des weiteren Flussverlaufes. Aufgrund der Geheimhaltungsbestrebungen von EntscheidungsträgerInnen über bisher durchgeführte Umwelt- und Sozialverträglichkeitsstudien sind allerdings nur unzureichende Informationen über die (möglichen) Auswirkungen des *Hatgyi* Staudammes vorhanden. Auch befindet sich das Projekt noch im Anfangsstadium, daher sind viele der möglichen Auswirkungen nur schwer abzuschätzen und die tatsächlichen Auswirkungen werden sich erst im weiteren Zeitverlauf weisen.

Aufgrund dieser (möglichen) negativen Auswirkungen für Mensch und Natur, der geplanten Exportorientierung der erzeugten Energie sowie des absehbaren geringen Nutzens für Menschen innerhalb Burmas/Myanmars wird der *Hatgyi* Staudamm von den InterviewpartnerInnen als nicht ‚nachhaltig‘ eingestuft und es werden mögliche Alternativen zu großangelegten Staudammprojekten in Burma/Myanmar vorgeschlagen wie z.B. die Nutzbarmachung von anderen Energiequellen; die Dezentralisierung des Energiemanagements; die Fokussierung auf kleine, lokale Staudammprojekte; die Effizienzsteigerung von bereits bestehenden Staudämmen sowie des nationalen Energienetzes;

ein Überdenken des international dominierenden und auf ökonomischem Wachstum basierenden Entwicklungsmodells oder die Förderung von energieextensiven Produktions- und Konsumweisen.

Zu den involvierten und vom geplanten *Hatgyi* Staudamm betroffenen AkteurInnen zählen u.a. die Regierung Burmas/Myanmars; InvestorInnen, die u.a. ihren ‚Durst nach Energie‘ stillen wollen; ethnische Widerstandsarmeen, ein besonderes Spezifikum im Kontext von Burma/Myanmar; betroffene soziale Gruppen, vorwiegend ethnische Minderheiten, in deren bewohntem Gebiet der Staudamm gebaut werden soll; sowie soziale Bewegungen, die sich gegen die geplanten Staudammprojekte am *Salween* Fluss formiert haben und Aktivitäten wie z.B. Protestkundgebungen organisieren.

Die Regierung Burmas/Myanmars möchte Gebiete, die derzeit z.T. unter Kontrolle von ethnischen Widerstandsarmeen stehen, für Investitionsprojekte in- und ausländischer InvestorInnen öffnen und dadurch die ökonomische Entwicklung des Landes fördern sowie den politischen Einflussbereich in diesen Gebieten weiter ausbauen. Dafür werden von der Regierung Burmas/Myanmars forciert Friedensverhandlungen mit ethnischen Minderheitenarmeen geführt und Waffenstillstandsabkommen ausgehandelt. Jedoch kommt es trotz dieser Verhandlungen am Projektstandort des geplanten *Hatgyi* Staudammes zu zunehmenden Militarisierungen durch das Militär der Zentralregierung, zu damit einhergehenden Menschenrechtsverletzungen sowie zu Vertreibungen von lokalen sozialen Gruppen.

Aufgrund der Tatsache, dass sich der Projektstandort des geplanten *Hatgyi* Staudammes in von ethnischen Widerstandsarmeen kontrolliertem Gebiet befindet, kommt diesen AkteurInnen eine besondere Rolle im Entscheidungsprozess zu. Diese ethnischen Widerstandsarmeen befinden sich allerdings in einem Dilemma und bekommen Druck von mehreren Seiten: So stehen sie zwischen den Zielsetzungen der Regierung Burmas/Myanmars; den Interessen investierender Nachbarstaaten, zu denen u.a. polit-historisch gewachsene Abhängigkeiten bestehen; und den Anliegen der lokalen Bevölkerung, die ihre Interessen durch die jeweilige ethnische Widerstandsarmeen vertreten sehen wollen. Darüber hinaus sind verschiedene Widerstandsarmeen am Projektstandort und dessen weiterer Umgebung aktiv, was die Komplexität für eine Konsensbildung zusätzlich erhöht.

Die betroffene Bevölkerung hat vorwiegend die (möglichen) sozio-kulturellen, ökologischen und ökonomischen Auswirkungen des geplanten *Hatgyi* Staudammes zu tragen, ohne entsprechende Entschädigungsleistungen und ohne hauptsächlicheR NutznießerIn des Projektes zu sein. Daher wird der *Hatgyi* Staudamm zum Schutz und Erhalt von Mensch und Natur von vielen VertreterInnen betroffener sozialer Gruppen abgelehnt. Der *Salween* Fluss liefert essentielle Lebensgrundlagen für die Menschen vor Ort und deren Arbeits- und Lebensweisen, die eng mit dem Fluss verwoben sind, werden durch den geplanten Staudambau bedroht. So kann von einer ungleichen Kosten-Nutzen-Verteilung zu Lasten der betroffenen Bevölkerung gesprochen werden.

„Nachhaltige Entwicklung“ sollte aber nicht auf Kosten von Mensch und Natur stattfinden und nicht dem Primat von ökonomischem Wachstum untergeordnet werden, sondern dem Erhalt der sozio-kulturellen und ökologischen Vielfalt dienen sowie an die Bedürfnisse aller möglicherweise Betroffenen (im Sinne von Habermas) angepasst werden. Die lokale Bevölkerung sollte selbst entscheiden können, wie mit den Ressourcen, die ihre Lebensgrundlagen darstellen, umgegangen werden soll. Dafür sind u.a. eine Dezentralisierung von „nachhaltiger Entwicklung“; die Ermächtigung, Selbstbestimmung und Anerkennung von Rechten betroffener sozialer Gruppen sowie ein öffentliches Bewusstsein für einen bedachtsamen Umgang mit Natur erforderlich. „Nachhaltige Entwicklung“ sollte von lokalen sozialen Gruppen gestaltet werden und für lokale soziale Gruppen sein.

Aufgrund der geringen Partizipationsmöglichkeiten von betroffenen sozialen Gruppen kann die Errichtung des *Hatgyi* Staudammes im Sinne von Habermas als nicht legitim erachtet werden, da nicht alle von der Entscheidung möglicherweise betroffenen AkteurInnen und ihre unterschiedlichen Sichtweisen über den Umgang mit Natur gleichermaßen in einen gemeinsamen, diskursiven und idealiter herrschaftsfreien Aushandlungsprozess mit einbezogen wurden und eine kollektive, schrittweise und konsensorientierte Entscheidungsfindung sowie eine diskursive Abwägung von divergenten Argumenten nicht stattfand. So findet die autoritäre Vorgabe der Regierung Burmas/Myanmars zum Bau des *Hatgyi* Staudammes von betroffenen sozialen Gruppen Großteils keine Zustimmung und wird nicht anerkannt.

Soziale Gegenbewegungen unterstützen betroffene soziale Gruppen dabei, ihre Rechte und Anliegen gegenüber EntscheidungsträgerInnen durchzusetzen und leisten wichtige Öffentlichkeitsarbeit, um ein Bewusstsein für die (möglichen) negativen Auswirkungen des geplanten *Hatgyi* Staudammes für Mensch und Natur auf verschiedensten Ebenen zu schaffen und damit ev. Einfluss auf EntscheidungsträgerInnen auszuüben. Dabei stellen der geplante Staudamm sowie (mögliche) Bedrohungen der Lebens- und Arbeitsweisen von Menschen, die sich der ethnischen Gruppe *Karen* zugehörig fühlen, trotz der Vielfältigkeit innerhalb dieser ethnischen Gruppe, verbindende und identitäre Faktoren für gemeinsame Gegenaktivitäten dar.

Diese verschiedenen AkteurInnen bringen aufgrund von unterschiedlichen Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsweisen sowie Interessen und Weltbildern unterschiedliche Erklärungen und Interpretationen über Natur hervor, die in sozio-kulturelle, ökonomische, politische, ökologische, historische, religiöse und spirituelle Kontexte eingebettet sind sowie Einfluss nehmen auf sozio-ökologische Verhältnisse und deren Veränderungen. Dabei kommt es zu Diskrepanzen, Spannungen und Konflikten, die politischer Aushandlungsprozesse über den Umgang mit Natur bedürfen, welche auch immer von Macht- und Hierarchieverhältnissen geprägt sind. Vielfältige AkteurInnen erheben Anspruch auf Natur wie z.B. Flussabschnitte und versuchen, ihre unterschiedlichen Interessen, Anliegen, Zielsetzungen und Naturverständnisse zur Geltung zu bringen. Damit betritt Natur die Sphäre der Politik.

Im Zuge dieser Auseinandersetzungen wird deutlich, dass der *Salween* Fluss vielfältige Funktionen ausübt und von Verflechtungen zu unterschiedlichen AkteurInnen und Bereichen geprägt ist. So stellt der Fluss nicht nur Leben, Spiritualität und Wurzeln für die lokale Bevölkerung dar, sondern auch einen Wirtschaftsfaktor für InvestorInnen, eine militärische Strategie für die Regierung Burmas/Myanmars sowie einen Zugang und Fluchtweg zu Nachbarstaaten wie Thailand z.B. für MitgliederInnen ethnischer Widerstandsarmeen und vertriebener sozialer Gruppen oder für lokale Wirtschaftstreibende zwecks bilateralem Austausch. So hat der *Salween* Fluss nicht nur sozio-kulturelle, ökologische und ökonomische Bedeutung, sondern auch politische und militärische Funktionen.

Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass der geplante *Hatgyi* Staudamm aufgrund der (möglichen) Auswirkungen für Mensch und Natur sowie der beabsichtigten Exportorientierung als nicht ‚nachhaltig‘ eingestuft werden kann; dass es alternativer Lösungsansätze des Energie- und Ressourcenmanagements in Burma/Myanmar bedarf, die nicht ausschließlich in Verbindung mit ökonomischem Wachstum stehen; dass die Auseinandersetzung mit der Thematik im Kontext von Burma/Myanmar von diversen Spezifika geprägt ist wie z.B. ethnische Konflikte und bereits jahrzehntelang stattfindende Vertreibungen von sozialen Gruppen durch Militarisierung und bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen dem Militär der Zentralregierung und ethnischen Widerstandsarmeen, die zusätzliche AkteurInnen darstellen und die Komplexität weiter erhöhen; und dass betroffene soziale Gruppen im Sinne von Habermas ins Zentrum des Entscheidungsfindungsprozesses gerückt werden sowie die Richtung eventueller Veränderungen ihrer Arbeits- und Lebensweisen vorgeben sollten.

Und sollte auch das *Hatgyi*-Staudammprojekt von den EntscheidungsträgerInnen gestoppt werden, bleibt aufgrund der Transnationalität des *Salween* Flusses, der durch China, Burma/Myanmar und Thailand fließt, die Bedrohung der Lebensgrundlagen von Menschen in Burma/Myanmar durch die geplanten Staudammprojekte flussaufwärts – auf chinesischer Seite sind beispielsweise 13 Staudämme entlang des Flusses mit einer gesamten Kapazität von ca. 23.000 MW geplant – und deren (möglichen) Auswirkungen flussabwärts weiterhin bestehen. Dies verdeutlicht einerseits die Komplexität der Auseinandersetzung sowie andererseits die Notwendigkeit und Wichtigkeit einer ganzheitlichen und umfassenden Betrachtungsweise.

Im Rahmen dieser Forschung war aufgrund des erschwerten Feldforschungszuganges die Auseinandersetzung mit den (möglichen) Auswirkungen für betroffene soziale Gruppen nur ungenügend möglich. Dafür wäre eine weitere Studie erforderlich, die sich spezifisch mit den Problemlagen von Flüchtlingen innerhalb und außerhalb Burmas/Myanmars auseinandersetzt, die bereits durch die zunehmende Militarisierung des Militärs der Zentralregierung sowie der bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen dem Militär der Zentralregierung und ethnischen Widerstandsarmeen vom Projektstandort des geplanten *Hatgyi* Staudammes und dessen weiteren Umgebung unfreiwillig von ihrem bisher bewohnten Gebiet vertrieben wurden. Dabei wären Cernea's (1997)

acht mögliche Risiken, die mit großangelegten Staudammprojekten einhergehen können, nämlich *landlessness, joblessness, homelessness, marginalization, increased morbidity and mortality, social disarticulation, food insecurity and loss of access to common property and various basic public services*, als theoretische Basis hilfreich.

Ebenso wurden aufgrund des erschwerten Zuganges vorwiegend nur mit lokalen, regionalen, nationalen und internationalen NGOs und NPOs problem- bzw. themenzentrierte, leitfadengestützte qualitative Interviews geführt, die eine spezifische Sichtweise vertreten und insbesondere für die Anliegen, Interessen und Rechte von ethnischen Minderheiten kämpfen. So wären für einen umfassenderen Blickwinkel die Denk-, Wahrnehmungs- und Handlungsweisen von anderen AkteurInnen und EntscheidungsträgerInnen wie z.B. von RegierungsvertreterInnen, InvestorInnen oder VertreterInnen der in Burma/Myanmar dominierenden ethnischen Gruppe der *Bamar* von Bedeutung gewesen. Auch konnte das Verhältnis zwischen der Regierung Burmas/Myanmars, der investierenden Nachbarstaaten sowie ethnischen Minderheitenarmeen in Bezug auf das *Hatgyi* Staudammprojekt sowie deren Entscheidungsfindungsprozess und die konkreten Abkommen nicht hinreichend geklärt werden.

Abschließend sei noch der *Myitsone* Staudamm am *Irrawaddy* Fluss im *Kachin*-Staat im Norden Burmas/Myanmars erwähnt. Dieser großangelegte Staudamm, finanziert von vorwiegend chinesischen InvestorInnen, wurde im Jahre 2011 vom damaligen Staatspräsidenten *Thein Sein* für die Dauer seiner Amtszeit gestoppt. Der vorläufige Baustopp wird von zivilgesellschaftlichen AkteurInnen sowohl innerhalb als auch außerhalb Burmas/Myanmars als erster großer Erfolg und Durchbruch ihrer Aktivitäten gegen die in Burma/Myanmar geplanten Staudammprojekte gefeiert. Es konnte eine Vereinigung von vielfältigen AkteurInnen aus unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen und Ebenen über ethnische und territoriale Grenzen hinweg erreicht sowie deren mannigfaltigen Aktivitäten gegen das Projekt gebündelt werden. Dadurch wurde ein allgemeines Umweltbewusstsein in Bevölkerung und Politik geschaffen sowie mehr Handlungsspielraum für soziale Gegenbewegungen eröffnet (Schleindl 2014: 18; Schleindl 2015: 96).

Diese Erfolgsgeschichte könnte sich auch auf andere großangelegte Staudammprojekte in Burma/Myanmar wie den geplanten *Hatgyi* Staudamm auswirken und die Möglichkeiten der Einflussnahme auf dieses Projekt stärken. Jedoch ist anzumerken, dass der

Myitsone Staudamm am *Irrawaddy* Fluss, der ‚heiligen Lebensader‘ des Landes, gebaut werden sollte. An diesem Fluss leben nicht nur ethnische Minderheiten, sondern vor allem die in Burma/Myanmar dominierende ethnische Gruppe der *Bamar*, die aufgrund der (möglichen) negativen Auswirkungen für Mensch und Natur entlang des weiteren Flussverlaufes ebenfalls gegen dieses Projekt mobilisiert werden konnte. Die Möglichkeiten der Einflussnahme auf die geplanten Staudammprojekte am *Salween* Fluss im Osten Burmas/Myanmars bleiben aber aufgrund der Tatsache, dass dieser Fluss hauptsächlich durch Gebiete von ethnischen Minderheiten fließt, die noch immer nach Anerkennung und Autonomie gegenüber der Zentralregierung streben, fraglich (ebd.).

LITERATURVERZEICHNIS

Asian Development Bank (2012):

Myanmar: Energy Sector Initial Assessment. Mandaluyong City: ADB.

Babe, Robert (2006):

Culture of Ecology. Reconciling Economics and Environment. Toronto: University of Toronto.

Barabas, Alicia / Bartolomé, Miguel (1996):

Mediation or Self-Management: Large Dams, Social Movements and Ethnicity. In: McDowell, Christopher (Hg.): Understanding Impoverishment. The Consequences of Development-Induced Displacement. Oxford: Berhahn, S. 151-168.

Bateson, Gregory (1972):

Steps to an Ecology of Mind. Collected Essays in Anthropology, Psychiatry, Evolution, and Epistemology. London: Intertext Books.

Beer, Bettina (2008):

Einleitung: Feldforschungsmethoden. In: ders. (Hg.): Methoden ethnologischer Feldforschung. Berlin: Dietrich Reimer, S. 9-36.

Bender, Barbara (1993a):

Introduction: Landscape – Meaning and Action. In: ders. (Hg.): Landscape. Politics and Perspectives. Providence: Berg, S. 1-17.

Bender, Barbara (1993b):

Stonehenge – Contested Landscapes (Medieval to Present-Day). In: ders. (Hg.): Landscape. Politics and Perspectives. Providence: Berg, S. 245-279.

Bender, Barbara (2002):

Time and Landscape. In: Current Anthropology, 43 (S4), S. 103-112.

Bey, Ulrike (2014):

Ressourcenreichtum: Fluch oder Segen? In: Köster, Ute / Le Trong, Phuong / Grein, Christina (Hg.): Handbuch Myanmar. Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur, Entwicklung. Berlin: Horlemann, S. 69-77.

Blaikie, Piers (2001):

Social Nature and Environmental Policy in the South: Views from Verandah und Veld. In: Castree, Noel / Braun, Bruce (Hg.): Social Nature. Theory, Practice, and Politics. Malden: Blackwell, S. 133-150.

Brand, Ulrich (2008):

„Umwelt“ in der neoliberal-imperialen Politik: Sozio-ökologische Perspektiven demokratischer Gesellschaftspolitik. In: Widerspruch, 54, S. 139-148.

Broeckmann, Corinna / Schröder, Anja (2014):

Partnerschaftliche Zusammenarbeit: Beispiele aus der Praxis zweier deutscher Organisationen. In: Köster, Ute / Le Trong, Phuong / Grein, Christina (Hg.): Handbuch Myanmar. Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur, Entwicklung. Berlin: Horlemann, S. 407-415.

Brown, Philip / Magee, Darrin / Xu, Yilin (2008):

Socioeconomic vulnerability in China's hydropower development. In: China Economic Review, 19, S. 614-627.

Bryant, Raymond / Bailey, Sinéad (2005):

Third world political ecology. London: Routledge.

Burma Rivers Network (2013):

Villagers fear Salween Dam

http://www.burmariversnetwork.org/index.php?option=com_content&view=article&id=578:villagers-fear-salween-dam&catid=11&Itemid=46 [Zugriff: 18.08.2016].

Castree, Noel (2001):

Socializing Nature: Theory, Practice, and Politics. In: Castree, Noel / Braun, Bruce (Hg.): Social Nature. Theory, Practice, and Politics. Malden: Blackwell, S. 1-21.

Cernea, Michael (1997):

The Risks and Reconstruction Model for Resettling Displaced Populations. In: World Development, 25 (10), S. 1569-1587.

Cernea, Michael (2003):

For a new economics of resettlement: a sociological critique of the compensation principle. In: International Social Science Journal, 55 (175), S. 37-45.

Charmaz, Kathy (2001):

Grounded Theory. In: Denzin, Norman / Lincoln, Yvonna (Hg.): The American Tradition in Qualitative Research. London: Sage, S. 244-270.

Charmaz, Kathy (2014):

Constructing Grounded Theory. 2. Aufl. London: Sage.

Chasek, Pamela / Downie, David / Welsh Brown, Janet (2006):

Global Environmental Politics. 4. Aufl. Boulder: Westview.

Colchester, Marcus (2000):

Dams, Indigenous Peoples and Ethnic Minorities. Cape Town: WCD.

Core, Paul (2009):

Burma/Myanmar: Challenges of a Ceasefire Accord in Karen State. In: Journal of Current Southeast Asian Affairs, 28 (3), S. 95-105.

Cullet, Philippe (2007):

The Sardar Sarovar Dam Project. Selected Documents. Hampshire: Ashgate.

Dannecker, Petra / Voßemer, Christiane (2014):

Qualitative Interviews in der Entwicklungsforschung. Typen und Herausforderungen. In: Dannecker, Petra / Englert, Birgit (Hg.): Qualitative Methoden in der Entwicklungsforschung. Wien: Mandelbaum, S. 153-175.

Delius, Ulrich (2014):

Minderheiten fordern Rechte. In: Köster, Ute / Le Trong, Phuong / Grein, Christina (Hg.): Handbuch Myanmar. Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur, Entwicklung. Berlin: Horlemann, S. 174-183.

Descola, Philippe (2005):

Par-delà nature et culture. Paris: Gallimard.

Diken, Bülent / Laustsen, Carsten (2004):

7-11, 9/11, and postpolitics. In: Alternatives, 29 (1), S. 89-113.

Downing, Theodore (1996):

Mitigating Social Impoverishment when People are Involuntarily Displaced. In: McDowell, Christopher (Hg.): Understanding Impoverishment. The Consequences of Development-Induced Displacement. Oxford: Berhahn, S. 33-48.

Duell, Kerstin (2014):

Entwicklungszusammenarbeit: Balanceakt zwischen Pragmatismus und Gerechtigkeit. In: Köster, Ute / Le Trong, Phuong / Grein, Christina (Hg.): Handbuch Myanmar. Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur, Entwicklung. Berlin: Horlemann, S. 369-376.

EJAtlas (2014):

Hatgyi Dam, Myanmar.

<https://ejatlas.org/conflict/hatgyi-dam-myanmar> [Zugriff: 15.07.2016].

Emerson, Robert / Fretz, Rachel / Shaw, Linda (1996):

Writing Up Fieldnotes I. From Field to Desk. In: dies. (Hg.): Writing ethnographic fieldnotes. Chicago: Chicago Press.

Englert, Birgit / Dannecker, Petra (2014):

Praktische und ethische Aspekte der Feldforschung. In: dies. (Hg.): Qualitative Methoden in der Entwicklungsforschung. Wien: Mandelbaum, S. 233-265.

Eriksen, Thomas (2011):

Ethnozentrismus. In: Kreff, Fernand / Knoll, Eva-Maria / Gingrich, Andre (Hg.): Lexikon der Globalisierung. Bielefeld: transcript, S. 72-75.

Esche, Tobias (2014):

Myanmar. Unterwegs im Land der weißen Elefanten. Berlin: Trescher.

Escobar, Arturo (1995):

Encountering Development. The Making and Unmaking of the Third World. Princeton: Princeton University.

Fahrion, Georg (2014):

Myanmars Wirtschaft: Ein ewiges Versprechen. In: Köster, Ute / Le Trong, Phuong / Grein, Christina (Hg.): Handbuch Myanmar. Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur, Entwicklung. Berlin: Horlemann, S. 253-265.

FAO (2011):

Salween River Basin.

<http://www.fao.org/nr/water/aquastat/basins/salween/index.stm> [Zugriff: 15.05.2016].

Feldtagebuch (2013):

Persönliches Feldtagebuch, Yangon und Chiang Mai.

Fischer, Hans (2008):

Dokumentation. In: Beer, Bettina (Hg.): Methoden ethnologischer Feldforschung. Berlin: Dietrich Reimer, S. 293-322.

Flick, Uwe (2012a):

Triangulation in der qualitativen Forschung. In: Flick, Uwe / von Kardorff, Ernst / Steinke, Ines (Hg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, S. 309-318.

Flick, Uwe (2012b):

Leitfaden-Interviews. In: ders. (Hg.): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, S. 194-226.

Gilberthorpe, Emma / Hilson, Gavin (2014):

Introduction. In: dies. (Hg.): Natural Resource Extraction and Indigenous Livelihoods. Development Challenges in an Era of Globalization. Surrey: Ashgate, S. 1-10.

Gingrich, Andre (2011):

Identität. In: Kreff, Fernand / Knoll, Eva-Maria / Gingrich, Andre (Hg.): Lexikon der Globalisierung. Bielefeld: transcript, S. 143-146.

Gingrich, Andre / Mader, Elke (2002):

Der Elefant im Garten. Einleitende Bemerkungen. In: dies. (Hg.): Metamorphosen der Natur. Sozialanthropologische Untersuchungen zum Verhältnis von Weltbild und natürlicher Umwelt. Wien: Böhlau, S. 7-30.

Glaser, Barney / Strauss, Anselm (1967):

The Discovery of Grounded Theory. Strategies for Qualitative Research. New York: Aldine de Gruyter.

Glaser, Barney / Strauss, Anselm (2010):

Grounded Theory. Strategien qualitativer Forschung. 3. Aufl. Bern: Hans Huber.

Gobo, Giampietro (2007):

Entering the Field. In: ders. (Hg.): Doing Ethnography. London: Sage, S. 118-134.

Goldman, Michael (2007):

Eco-governmentality and other transnational practices of a “green” World Bank. In: Peet, Richard / Watts, Michael (Hg.): Liberation Ecologies: Environment, Development, Social Movements. 2. Aufl. London: Routledge, S. 166-192.

Gravers, Mikael (2014a):

Non-Burman ethnic groups. In: Gravers, Mikael / Ytzen, Flemming (Hg.): Burma/Myanmar – Where Now? Kopenhagen: NIAS, S. 155-159.

Gravers, Mikael (2014b):

Ethnic nationalities – main political organizations and armed groups. In: Gravers, Mikael / Ytzen, Flemming (Hg.): Burma/Myanmar – Where Now? Kopenhagen: NIAS, S. 165-172.

Gravers, Mikael (2014c):

Ethno-nationalism and violence in Burma/Myanmar – the long Karen struggle for autonomy. In: Gravers, Mikael / Ytzen, Flemming (Hg.): Burma/Myanmar – Where Now? Kopenhagen: NIAS S. 173-197.

Greve, Jens (2009): Jürgen Habermas. Eine Einführung. Konstanz: UVK.

Guggenheim, Scott / Cernea, Michael (1993):

Anthropological Approaches to Involuntary Resettlement: Policy, Practice, and Theory. In: dies. (Hg.) Anthropological Approaches to Resettlement. Policy, Practice, and Theory. Boulder: Westview, S. 1-13.

Habermas, Jürgen / Luhmann, Niklas (1971):

Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie: Was leistet die Systemforschung? Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Habermas, Jürgen (1992):

Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Habermas, Jürgen (1995a):

Theorie des kommunikativen Handelns. Band 1: Handlungsrationalität und gesellschaftliche Rationalisierung. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Habermas, Jürgen (1995b):

Theorie des kommunikativen Handelns. Band 2: Zur Kritik der funktionalistischen Vernunft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Halbmayer, Ernst / Mader, Elke (2004):

Kultur, Raum und Landschaft in Zeiten der Globalisierung. Zur Einleitung. In: dies. (Hg.): Kultur, Raum, Landschaft. Zur Bedeutung des Raumes in Zeiten der Globalität. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel, S. 7-19.

Hansen, Sven (2014):

Investitionen für eine verantwortungsbewusste Wirtschaftspolitik. In: Köster, Ute / Le Trong, Phuong / Grein, Christina (Hg.): Handbuch Myanmar. Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur, Entwicklung. Berlin: Horlemann, S. 266-275.

Harvey, David (2004):

Justice, Nature and the Geography of Difference. Malden: Blackwell.

Has, Michael (1993):

Die Zerstörung von Lebensraum und das Aussterben von kleinen Völkern. In: Gesellschaft für bedrohte Völker (Hg.): Land ist Leben. Bedrohte Völker im Kampf gegen die Zerstörung der Umwelt. Wien: J&V; S. 23-39.

Hastrup, Kirsten (2014a):

Part One. Water. Introduction. In: Hastrup, Kirsten / Rubow, Cecilie (Hg.): Living with Environmental Change. Waterworlds. London: Routledge, S. 20-27.

Hastrup, Kirsten (2014b):

Part Three. Landscape. Introduction. In: Hastrup, Kirsten / Rubow, Cecilie (Hg.): Living with Environmental Change. Waterworlds. London: Routledge, S. 154-161.

Hauff, Volker (1987):

Unsere gemeinsame Zukunft. Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung. Grevén: Eggenkamp.

Hauser-Schäublin, Brigitta (2008):

Teilnehmende Beobachtung. In: Beer, Bettina (Hg.): Methoden ethnologischer Feldforschung. Berlin: Dietrich Reimer, S. 37-58.

Hinz, Manfred (2011):

Ökologie, politische. In: Fuchs-Heinritz, Werner et al. (Hg.): Lexikon zur Soziologie. 5. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 482.

Hirsch, Eric (1995):

Introduction. Landscape: Between Place and Space. In: Hirsch, Eric / O'Hanlon, Michael (Hg.): *The Anthropology of Landscape. Perspectives of Place and Space*. Oxford: Clarendon, S. 1-30.

Holthaus, Gary (2013):

Learning Native Wisdom. What Traditional Cultures Teach Us about Subsistence, Sustainability, and Spirituality. Lexington: The University Press of Kentucky.

Hoering, Uwe (2015):

Suche Investoren, biete Wasser: Staudammbau in Ostafrika. In: *Politische Ökologie*, 141, S. 71-76.

Ingold, Tim (2000):

The Perception of the Environment: Essays on livelihood, dwelling and skill. London: Routledge.

Ingold, Tim (2002):

Jagen und Sammeln als Wahrnehmungsformen der Umwelt. In: Gingrich, Andre / Mader, Elke (Hg.): *Metamorphosen der Natur. Sozialanthropologische Untersuchungen zum Verhältnis von Weltbild und natürlicher Umwelt*. Wien: Böhlau, S. 69-102.

International Rivers (2015):

Myanmar Elections Call into Question Thailand's Ambitious Power Development Plans. <https://www.internationalrivers.org/blogs/259-6> [Zugriff: 15.07.2016].

Isaacman, Allen / Isaacman, Barbara (2013):

Dams, Displacement, and the Delusion of Development. Cahora Bassa and Its Legacies in Mozambique, 1965-2007. Athens: Ohio University.

Kalny, Eva (2011):

Genozid. In: Kreff, Fernand / Knoll, Eva-Maria / Gingrich, Andre (Hg.): *Lexikon der Globalisierung*. Bielefeld: transcript, S. 99-102.

Karen Rivers Watch (2016):

Thousands of Karens and KNU officials raised their concerns over the challenges that the Salween Dams pose to build a long lasting peace.

<http://www.theborderconsortium.org/media/67609/2016-03-14-Karen-Rivers-Watch-Statement.pdf>. [Zugriff: 15.07.2016].

KESAN (2013a):

Salween River; Its Richness and Dam Threats. Private Unterlage.

KESAN (2013b):

Update Hatgyi Dam. Private Unterlage.

Khaing, Ohnmar (2014):

Landraub: Dringender Handlungsbedarf. In: Köster, Ute / Le Trong, Phuong / Grein, Christina (Hg.): Handbuch Myanmar. Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur, Entwicklung. Berlin: Horlemann, S. 286-292.

Köster, Ute (2014):

Eine Einführung. In: Köster, Ute / Le Trong, Phuong / Grein, Christina (Hg.): Handbuch Myanmar. Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur, Entwicklung. Berlin: Horlemann, S. 13-29.

Kowal, Sabine / O'Connell, Daniel (2012):

Zur Transkription von Gesprächen. In: Flick, Uwe / von Kardorff, Ernst / Steinke, Ines (Hg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, S. 437-446.

Kraas, Frauke (2014):

Naturraumpotenziale, Naturrisiken und Ressourcennutzung in Myanmar. In: Köster, Ute / Le Trong, Phuong / Grein, Christina (Hg.): Handbuch Myanmar. Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur, Entwicklung. Berlin: Horlemann, S. 60-67.

Leach, Melissa / Scoones, Ian / Stirling, Andy (2010):

Dynamic Sustainabilities. Technology, Environment, Social Justice. New York: Earthscan.

Le Trong, Phuong (2014):

Zivilgesellschaft: Geländer mit vielen Nebenpfaden. In: Köster, Ute / Le Trong, Phuong / Grein, Christina (Hg.): Handbuch Myanmar. Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur, Entwicklung. Berlin: Horlemann, S. 384-392.

Lipschutz, Ronnie (2004):

Global Environmental Politics. Power, Perspectives, and Practice. Washington: CQ.

Litfin, Karen (1993):

Eco-regimes: Playing Tug of War with the Nation-State. In: Lipschutz, Ronnie / Conca, Ken (Hg.): The State and Social Power in Global Environmental Politics. New York: Columbia University, S. 94-117.

Lorch, Jasmin (2014):

Aktuelle Entwicklungen und Aussicht: Perspektiven und Widersprüche des myanmari-schen Reformprozesses. In: Köster, Ute / Le Trong, Phuong / Grein, Christina (Hg.): Handbuch Myanmar. Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur, Entwicklung. Berlin: Horlemann, S. 419-439.

Lüders, Christian (2012):

Beobachten im Feld und Ethnographie. In: Flick, Uwe / von Kardorff, Ernst / Steinke, Ines (Hg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, S. 384-401.

Ludwig, Klemens (2014):

Vielfalt als Konflikt und Chance: Myanmars Ethnografie. In: Köster, Ute / Le Trong, Phuong / Grein, Christina (Hg.): Handbuch Myanmar. Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur, Entwicklung. Berlin: Horlemann, S. 41-50.

Malchert, Luise (2014):

Ausweg? Flucht und Migration. In: Köster, Ute / Le Trong, Phuong / Grein, Christina (Hg.): Handbuch Myanmar. Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur, Entwicklung. Berlin: Horlemann, S. 346-351.

Maida, Carl (2011):

Introduction. In: ders. (Hg.): Sustainability and Communities of Place. New York: Berghahn, S. 1-20.

Markand, Andrea / Markand, Markus / Petrich, Martin / Klinkmüller, Volker (2012):

Myanmar (Birma). Berlin: Stefan Loose.

Marschall, Wolfgang (2011):

Nachhaltigkeit. In: Kreff, Ferdinand / Knoll, Eva-Maria / Gingrich, Andre (Hg.): Lexikon der Globalisierung. Bielefeld: transcript, S. 279-282.

Mason, Jennifer (2002):

Observing and Participating. In: ders. (Hg.): Qualitative Researching. London: Sage, S. 84-102.

McCully, Patrick (1996):

Silenced Rivers. The Ecology and Politics of Large Dams. London: Zed.

McDonald, Kristen / Bosshard, Peter / Brewer, Nicole (2009):

Exporting dams: China's hydropower industry goes global. In: Journal of Environmental Management, 90, S. 294-302.

McDowell, Christopher (1996):

Introduction. In: ders. (Hg.): Understanding Impoverishment. The Consequences of Development-Induced Displacement. Oxford: Berhahn, S. 1-12.

McEwan, Cheryl (2009):

Postcolonialism and Development. London: Routledge.

McNally, Amy / Magee, Darrin / Wolf, Aaron (2009):

Hydropower and sustainability: Resilience and vulnerability in China's powersheds. In: Journal of Environmental Management, 90, S. 286-293.

Meinefeld, Werner (2012):

Hypothesen und Vorwissen in der qualitativen Sozialforschung. In: Flick, Uwe / von Kardoff, Ernst / Steinke, Ines (Hg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, S. 265-275.

Miller, Marian (1995):

The Third World in Global Environmental Politics. Boulder: Rienner.

Ministry of Energy (2015):

Thailand Power Development Plan 2015-2036.

http://www.egat.co.th/en/images/about-egat/PDP2015_Eng.pdf [Zugriff: 18.08.2016].

Murray Li, Tania (2007):

Environment, indigeneity and transnationalism. In: Peet, Richard / Watts, Michael (Hg.): Liberation Ecologies: Environment, Development, Social Movements. 2. Aufl. London: Routledge, S. 339-370.

o.A. (2014):

Glossar & Abkürzungen: CBO. In: Köster, Ute / Le Trong, Phuong / Grein, Christina (Hg.): Handbuch Myanmar. Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur, Entwicklung. Berlin: Horlemann, S. 472.

O'Reilly, Karen (2005):

Ethnographic Methods. London: Routledge.

Pálsson, Gísli (2011):

Natur/Kultur. In: Kreff, Fernand / Knoll, Eva-Maria / Gingrich, Andre (Hg.): Lexikon der Globalisierung. Bielefeld: transcript, S. 290-293.

Robbins, Paul (2012):

Political Ecology. A Critical Introduction. 2. Aufl. Malden: Blackwell.

Rubin, Herbert / Rubin, Irene (1995):

Qualitative Interviewing. The Art of Hearing Data. London: Sage.

Salween Watch (2010):

Hatgyi Dam: Abhisit-Appointed Committee Recommends More Study, but Refuses to Stop EGAT's Destruction Project. Newsletter 2 (1).

http://www.burmariversnetwork.org/index.php?option=com_content&view=article&id=340:salween-watch-vol2-no1&catid=13&Itemid=79 [Zugriff: 10.07.2016].

Salween Watch (2013):

Current Status of Dam Projects on Burma's Salween River.

<https://www.internationalrivers.org/resources/current-status-of-dam-projects-on-burma%E2%80%99s-salween-river-7867> [Zugriff: 10.07.2016].

Salween Watch (2014):

Hydropower Projects on the Salween River: An Update.

<https://www.internationalrivers.org/resources/hydropower-projects-on-the-salween-river-an-update-8258> [Zugriff: 10.07.2016].

Salween Watch (2016):

Current Status of Dam Projects on the Salween River.

<https://www.internationalrivers.org/resources/11286> [Zugriff: 10.07.2016].

Salzman, Philip / Attwood, Donald (2012):

Ecological Anthropology. In: Barnard, Alan / Spencer, Jonathan (Hg.): The Routledge Encyclopedia of Social and Cultural Anthropology. 2. Aufl. London: Routledge, S. 207-210.

Schaffar, Wolfram (2014):

(Um-)Weg zur Demokratie. In: Köster, Ute / Le Trong, Phuong / Grein, Christina (Hg.): Handbuch Myanmar. Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur, Entwicklung. Berlin: Horlemann, S. 133-142.

Scheffran, Jürgen (2004):

Energiekonflikte und Klimakatastrophe. Die neue Bedrohung? In: PROKLA, Heft 134, 34 (2), S. 173-198.

Schlehe, Judith (2008):

Formen qualitativer ethnographischer Interviews. In: Beer, Bettina (Hg.): Methoden ethnologischer Feldforschung. Berlin: Dietrich Reimer, S. 119-142.

Schleindl (2014):

Wasserkraft für ‚nachhaltige‘ Entwicklung? In: Südostasien, 2, S. 17-18.

Schleindl (2015):

Megastaudammprojekte und soziale Gegenbewegungen in Burma/Myanmar. Masterarbeit: Universität Wien.

Schmidt, Gerald (2005):

Positive Ecology. Sustainability and the ‚Good Life‘. Hampshire: Ashgate.

Schroeder, Tim / Saw U, Alan (2014):

The Karen in Myanmar's southeast – great hopes and many unresolved issues. In: Gravers, Mikael / Ytzen, Flemming (Hg.): Burma/Myanmar – Where Now? Kopenhagen: NIAS, S. 198-216.

Schultz, Ulrike (2014):

Über Daten nachdenken. Grounded Theory Studien in entwicklungsbezogener Forschung. In: Dannecker, Petra / Englert, Birgit (Hg.): Qualitative Methoden in der Entwicklungsforschung. Wien: Mandelbaum, S. 75-93.

Scrudder, Thayer (1996):

Development-Induced Impoverishment, Resistance and River-Basin Development. In: McDowell, Christopher (Hg.): Understanding Impoverishment. The Consequences of Development-Induced Displacement. Oxford: Berhahn, S. 49-74.

Senft, Gunter (2008):

Zur Bedeutung der Sprache für die Feldforschung. In: Beer, Bettina (Hg.): Methoden ethnologischer Feldforschung. Berlin: Dietrich Reimer, S. 103-118.

Smith, Neil (1990):

Uneven Development. Nature, Capital and the Production of Space. Oxford: Basil Blackwell.

Smith, Martin (1994):

Ethnic Groups in Burma. Development, Democracy and Human Rights. London: Anti-Slavery International.

Sneddon, Chris / Thanh Binh, Nguyen (2001):

Politics, ecology and water: the Mekong Delta and development of the Lower Mekong Basin. In: Adger, Neil / Kelly, Mick / Huu Ninh, Nguyen (Hg.): Living with Environmental Change. Social vulnerability, adaption and resilience in Vietnam. Routledge: London, S. 234-262.

South, Ashley (2008):

Ethnic Politics in Burma. States of conflict. London: Routledge.

Springett, Delyse / Redclift, Michael (2015):

Sustainable development: history and evolution of the concept. In: dies. (Hg.): Routledge International Handbook of Sustainable Development. London: Routledge, S. 3-38.

Stewart, Pamela / Strathern, Andrew (2003):

Introduction. In: dies. (Hg.): Landscape, Memory and History. Anthropological Perspectives. London: Pluto, S. 1-15.

Strauss, Anselm (1994):

Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen soziologischen Forschung. München: Fink.

Strauss, Anselm / Corbin, Juliet (1996):

Grounded Theory. Grundlagen Qualitativer Sozialforschung. Weinheim: Beltz.

Swyngedouw, Erik (2007):

Impossible „Sustainability“ and the Postpolitical Condition. In: Krueger, Rob / Gibbs, Davis (Hg.): The Sustainable Development Paradox: Urban Political Economy in the United States and Europe. New York: Guilford Press, S. 13-40.

Swyngedouw, Erik (2015):

Liquid Power. Contested Hydro-Modernities in Twentieth-Century Spain. Massachusetts: MIT.

Thett, Ko Ko (2014):

Von den Rändern zum Mainstream: Eine Nachzeichnung des birmanischen Exils. In: Köster, Ute / Le Trong, Phuong / Grein, Christina (Hg.): Handbuch Myanmar. Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur, Entwicklung. Berlin: Horlemann, S. 244-249.

Tilt, Bryan / Braun, Yvonne / He, Daming (2009):

Social impacts of large dam projects: A comparison of international case studies and implications of best practice. In: Journal of Environmental Management, 90, S. 249-257.

The Burma Environmental Working Group (2011):

Burma's Environment: People, Problems, Policies. Chiang Mai: Wanida.

Thin, Neil (2012):

Environment. In: Barnard, Alan / Spencer, Jonathan (Hg.): The Routledge Encyclopedia of Social and Cultural Anthropology. 2. Aufl. London: Routledge, S. 231-234.

Völler, Cindy (2006/07):

Staudämme am Salween. Universität Kassel.

Waite, Philipp / Emmanuel, Jorge (1993):

Nachhaltige Entwicklung – Für Wen? In: Gesellschaft für bedrohte Völker (Hg.): Land ist Leben. Bedrohte Völker im Kampf gegen die Zerstörung der Umwelt. Wien: J&V; S. 154-157.

Weischer, Christoph (2011):

Human Development-Index. In: Fuchs-Heinritz, Werner et al. (Hg.): Lexikon zur Soziologie. 5. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 361-362.

Wienold, Hanns (2011):

Nachhaltigkeit. In: Fuchs-Heinritz, Werner et al. (Hg.): Lexikon zur Soziologie. 5. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 463-464.

Wijsen, Frans / Marcos, Sylvia (2010):

Indigeneity and sustainability. An introduction. In: dies. (Hg.): Indigenous Voices in the Sustainability Discourse. Spirituality and the struggle for a better quality of life. Berlin: LIT, S. 9-30.

Wittig, Ernst (2011):

Akkulturation. In: Fuchs-Heinritz, Werner et al. (Hg.): Lexikon zur Soziologie. 5. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 22.

Woods, Kevin (2011):

Ceasefire capitalism: military-private partnerships, resource concessions and military-state building in the Burma-China borderlands. In: Journal of Peasant Studies, 38 (4), S. 747-770.

World Commission on Dams (2000):

Dams and Development. A New Framework For Decision-Making. London: Earthscan.

Zerrouk, Emel (2013):

Water Grabbing/Land Grabbing in Shared Water Basins the Case of Salween River Hatgyi Dam. In: Journal of Water Resources and Ocean Science, 2 (5), S. 68-78.

Zips, Werner (2007):

Gerechtigkeit unter dem Mangobaum. Rechtsanthropologische Forschung zu einer Insel des Rechts. 2. Aufl. Wien: Facultas.

Zips, Werner (2008):

Die Macht ist wie ein Ei. Theorie einer gerechten Praxis. 2. Aufl. Wien: Facultas.

URL 1:

The Irrawaddy (01.04.2016):

Day 1 of a New Era.

<http://www.irrawaddy.com/burma/day-1-of-a-new-era.html> [Zugriff: 03.06.2016].

URL 2:

Spiegel Online (13.11.2015):

Wahlen in Burma – Aung Sang Suu Kyi wird Samthandschuhe brauchen.

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/wahlen-in-burma-aung-sang-suu-kyi-wird-samthandschuhe-brauchen-a-1062697.html> [Zugriff: 19.07.2016].

URL 3:

Frankfurter Allgemeine (15.03.2016):

Vertrauter von Suu Kyi ist erster ziviler Präsident seit Jahrzehnten.

<http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/burma-vertrauter-von-suu-kyi-ist-erster-ziviler-praesident-seit-jahrzehnten-14125502.html> [Zugriff: 19.07.2016].

URL 4:

<http://forest500.org/rankings/companies/international-group-entrepreneurs>

[Zugriff: 04.08.2016].

URL 5:

<https://www.internationalrivers.org/campaigns/sinohydro-corporation>

[Zugriff: 04.08.2016].

URL 6:

<http://eng.sinohydro.com/> [Zugriff: 04.08.2016].

URL 7:

http://www.egat.co.th/en/index.php?option=com_content&view=article&id=337:the-13th-egat-governor-appointed&catid=11&Itemid=112 [Zugriff: 04.08.2016].

URL 8:

http://www.egat.co.th/en/index.php?option=com_content&view=article&id=140&Itemid=178# [Zugriff: 04.08.2016].

URL 9:

The Irrawaddy (14.10.2014):

Controversial Hat Gyi Dam Blamed for Karen Conflict.

<http://www.irrawaddy.com/burma/controversial-hat-gyi-dam-blamed-karen-conflict.html> [Zugriff: 15.09.2016].

URL 10:

<http://www.icold-cigb.org/GB/dictionary/dictionary.asp> [Zugriff: 15.01.2017].

Interviews

INT-1 (2013): Persönliches Interview am 05.09.2013, Yangon.

INT-2 (2013): Persönliches Interview am 09.09.2013, Yangon.

INT-3 (2013): Persönliches Interview am 10.09.2013, Yangon.

INT-4 (2013): Persönliches Interview am 16.09.2013, Chiang Mai.

INT-5 (2013): Persönliches Interview am 18.09.2013, Chiang Mai.

INT-6 (2013): Persönliches Interview am 20.09.2013, Chiang Mai.

INT-7 (2013): Persönliches Interview am 04.09.2013, Yangon.

INT-8 (2013): Persönliches Interview am 07.09.2013, Yangon.

INT-9 (2013): Persönliches Interview am 11.09.2013, Yangon.

INT-10 (2013): Persönliches Interview am 14.09.2013, Chaing Mai.

INT-11 (2013): Persönliches Interview am 17.09.2013, Chiang Mai.

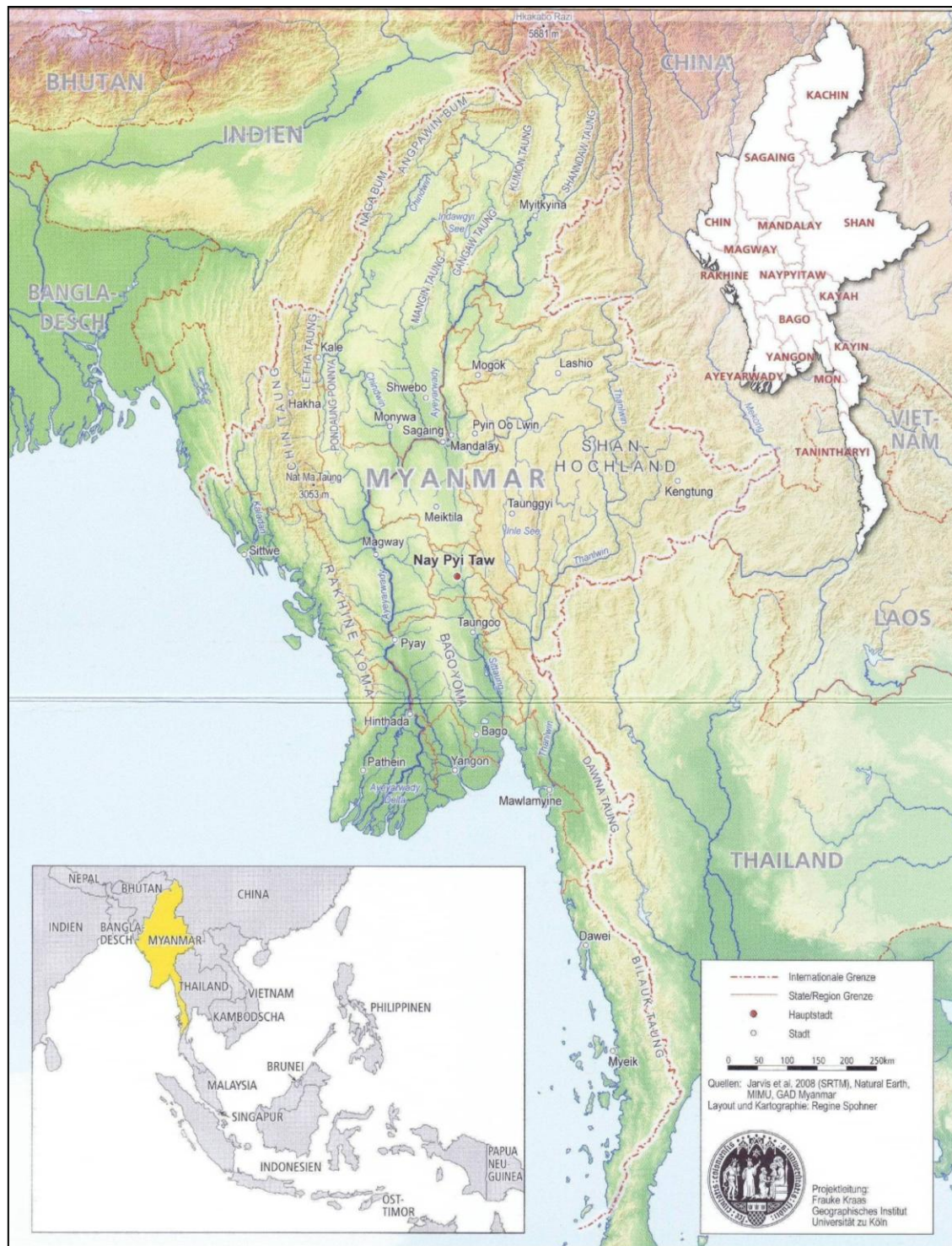
INT-12 (2013): Persönliches Interview am 20.09.2013, Chaing Mai.

ANHANG 1

Kurzbeschreibung der interviewten Organisationen (Schleindl 2015: 115)

Organisation	Beschreibung
Mekong Energy and Ecology Network (MEE-Net)	ein in Thailand 2008 gegründetes Netzwerk bestehend aus mehr als 40 Organisationen mit Fokus auf Energiefragen in der <i>Mekong</i> Region
Karen Environmental and Social Action Network (KESAN)	eine Exil-NPO mit Sitz in Thailand und Fokus auf Problemlagen der ethnischen Minderheit <i>Karen</i> zugehörig fühlende Menschen
Myanmar Environment Institute (MEI)	ein nationales wissenschaftliches Forschungs- und Consulting-Institut mit Fokus auf Ressourcenmanagement
Democratic Voice of Burma (DVB)	eine von birmanischen ExiliertInnen im Medienbereich betriebene Organisation mit Sitz in Norwegen
Paung Ku	eine 2007 von einem internationalen Konsortium ins Leben gerufene Organisation mit dem Ziel der Förderung lokaler Initiativen und NGOs
Renewable Energy Association Myanmar (REAM)	eine nationale NGO mit Fokus auf erneuerbare Energieformen in ländlichen Gebieten
Shan Sapawa Environmental Organization	eine Exil-NGO mit Sitz in Thailand und Fokussierung auf Problemlagen der ethnischen Minderheit <i>Shan</i> zugehörig fühlende Menschen
Living River Siam	eine NGO mit Sitz in Thailand und Fokus auf Fragen des Wassermanagements am <i>Mekong</i> und <i>Salween</i> Fluss
The Regional Center for Social Science and Sustainable Development (RCSD Chiang Mai University)	1998 von der Fakultät für Sozialwissenschaften der Universität Chiang Mai gegründet mit Fokus auf wissenschaftlichen Auseinandersetzungen zu Entwicklungsfragen in Festland-Südostasien
EarthRights International (ERI)	eine internationale NGO und NPO mit Fokus auf Umweltthemen und Menschenrechten
Towards Ecological Recovery and Regional Alliance (TERRA)	eine Vereinigung zur Unterstützung von zivilgesellschaftlichen Gruppen mit Fokus auf die <i>Mekong</i> Region

ANHANG 2



Geographie Burmas/Myanmars (Köster/Le Trong/Grein 2014: o.S.)

ANHANG 3



Einzugsgebiet des Salween Flusses (FAO 2011: 2)

ANHANG 4

Fotos vom *Salween* Fluss (Schleindl 2013)



Salween Fluss flussabwärts von *Hpa-an* im *Karen*-Staat Burmas/Myanmars (Schleindl 2013)



Salween Fluss flussaufwärts von *Hpa-an* im *Karen*-Staat Burmas/Myanmars (Schleindl 2013)



Hpa-an am Salween Fluss im Karen-Staat Burmas/Myanmars (Schleindl 2013)



Bootsanlegestelle in Hpa-an am Salween Fluss im Karen-Staat Burmas/Myanmars (Schleindl 2013)



Transport auf dem *Salween* Fluss im *Karen*-Staat Burmas/Myanmars (Schleindl 2013)



Boote auf dem *Salween* Fluss im *Karen*-Staat Burmas/Myanmars (Schleindl 2013)



Dorf am *Salween* Fluss im *Karen*-Staat Burmas/Myanmars (Schleindl 2013)



Dorf am *Salween* Fluss im *Karen*-Staat Burmas/Myanmars (Schleindl 2013)



Reisanbau am *Salween* Fluss im *Karen*-Staat Burmas/Myanmars (Schleindl 2013)



Fischerei am *Salween* Fluss im *Karen*-Staat Burmas/Myanmars (Schleindl 2013)

ABSTRACT

Die Frage, inwiefern die Nutzbarmachung der Ressource Wasserkraft durch den geplanten *Hatgyi* Staudamm am *Salween* Fluss im Osten Burmas/Myanmars einer ‚nachhaltigen Entwicklung‘ für die Menschen in Burma/Myanmar dienlich ist, steht im Fokus dieser Arbeit. Als theoretische Grundlage werden dafür drei Ansätze, die aus anthropologischer Sicht erläutert werden, herangezogen: Natur in der Anthropologie, ‚nachhaltige Entwicklung‘ durch Staudämme, Legitimität von Entscheidungen nach Habermas.

Der *Hatgyi* Staudamm am *Salween* Fluss im *Karen*-Staat Burmas/Myanmars, der von chinesischen und thailändischen InvestorInnen finanziert wird und dessen erzeugte Energie zu einem Großteil für den Export bestimmt ist, dient als empirisches Beispiel dieser Arbeit. Neben allgemeinen Informationen über Burma/Myanmar und die geplanten Staudammprojekte am *Salween* Fluss, speziell des *Hatgyi* Staudammes, wird auch auf involvierte und vom *Hatgyi* Staudamm betroffene AkteurInnen wie die Regierung Burmas/Myanmars, ethnische Widerstandsarmeen als spezifischeR AkteurIn im Kontext von Burma/Myanmar, InvestorInnen, die betroffene Bevölkerung und soziale Gegenbewegungen sowie auf deren Interessen, Absichten, Zielsetzungen, Herausforderungen und Naturverständnisse eingegangen. Ebenso werden (mögliche) Auswirkungen des geplanten *Hatgyi* Staudammes auf die Lebens- und Arbeitsweisen von betroffenen sozialen Gruppen behandelt. Die Ergebnisse basieren dabei auf empirischem Datenmaterial, welches während eines einmonatigen Feldforschungsaufenthaltes in Burma/Myanmar und Thailand im Jahre 2013 gesammelt wurde.

Das Fazit der Auseinandersetzung mit diesem Thema ist, dass der *Hatgyi* Staudamm u.a. aufgrund der (möglichen) negativen Auswirkungen für Mensch und Natur einschließlich zunehmender Militarisierung und Menschenrechtsverletzungen sowie der geplanten Exportorientierung der erzeugten Energie trotz mangelhafter Energieversorgung der eigenen Bevölkerung Burmas/Myanmars als nicht ‚nachhaltig‘ einzustufen ist und es alternativer Lösungsansätze des Energie- und Ressourcenmanagements in Burma/Myanmar bedarf, die die lokale Bevölkerung ins Zentrum des Entscheidungsfindungsprozesses rücken.

ABSTRACT

At the core of this paper lies the question of how the utilization of hydropower by the planned *Hatgyi* Dam on the *Salween* River in the East of Burma/Myanmar is a useful way for ‘sustainable development’ in Burma/Myanmar. As a theoretical framework, with an anthropological point of view, the following three approaches have been chosen: (1) nature in anthropology; (2) ‘sustainable development’ by dams; (3) legitimacy of decisions according to Habermas.

For this research the *Hatgyi* Dam, which is located in the *Karen*-State of Burma/Myanmar on the *Salween* River, serves as empirical evidence. This dam project is financed by investors from China and Thailand and the majority of the produced energy is destined to be exported. Besides stating general information on Burma/Myanmar, this paper discusses the planned dams along the *Salween* River – the *Hatgyi* Dam in particular – the actors that are involved in and/or affected by the *Hatgyi* Dam – e.g. the government of Burma/Myanmar, ethnic armed groups as special actors in the context of Burma/Myanmar, investors, the population of the area in question and social movements – as well as their diverse interests, purposes, objectives, challenges and understandings of nature. Furthermore, the (possible) impacts the dam may have on affected social groups regarding their ways of living and their ways of working are outlined. The findings are based on empirical data collected during a one month field research executed in Burma/Myanmar and Thailand in the year 2013.

As a result it is concluded that the *Hatgyi* Dam is not ‘sustainable’ due to the (possible) negative impacts on humans and nature including forced militarization and human rights abuses, as well as due to the planned export of energy despite the insufficient energy supply of the population of Burma/Myanmar. Thus, there is a need for alternative approaches regarding the management of resources and energy within Burma/Myanmar, which puts the local population at the center of the decision-making process.